

Datenbank für Auslandsuniversitäten

1. An welcher Universität hast du studiert? *

Anzahl Teilnehmer: 67

5 (7.5%): Aichi Prefectural University, Nagoya

4 (6.0%): Aoyama Gakuin University, Tôkyô

6 (9.0%): Kansai University, Ôsaka

8 (11.9%): Keiô University, Tôkyô

11 (16.4%): Kyôto Sangyô University, Kyôto

1 (1.5%): Kyôto University of Foreign Studies, Kyôto

3 (4.5%): Ochanomizu University, Tôkyô (nur für Studentinnen)

1 (1.5%): Rikkyô University, Tôkyô

5 (7.5%): Ritsumeikan University, Kyôto

1 (1.5%): Seinan Gakuin University, Fukuoka

9 (13.4%): Sophia University, Tôkyô

5 (7.5%): Tenri University, Nara

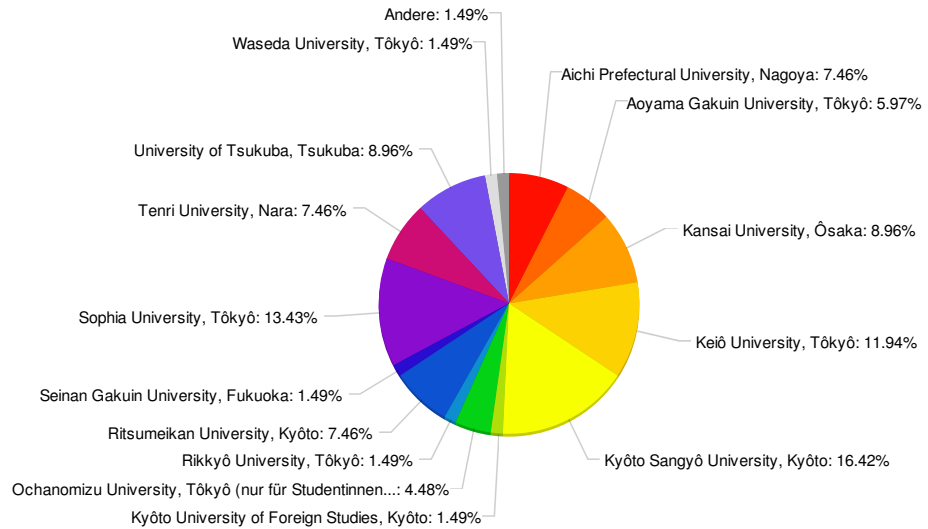
6 (9.0%): University of Tsukuba, Tsukuba

1 (1.5%): Waseda University, Tôkyô

1 (1.5%): Andere

Antwort(en) aus dem Zusatzfeld:

- aa



2. Von wann bis wann (Monat / Jahr) hast du dein Auslandsstudium absolviert?

Anzahl Teilnehmer: 66

	Von	Bis
Erster Aufenthalt	- 03/13	- 03/14

- Oktober 2011	- November 2011
- September 2014	- August 2015
- 04/2014	- 08/2014
- 09/13	- 02/14
- April 2011	- März 2012
- 10/2010	- 3/2011
- September 2014	- Februar 2015
- 03/2014	- 03/2015
- 04/13	- 04/14
- 10/2008	- 07/2009
- Sptember 2013	- August 2014
- September 2013	- August 2014
- 09/2012	- 02/2013
- 09/14	- 08/15
- 04/2012	- 03/2013
- 04/2014	- 03/3015
- Oktober 2014	- August 2015
- 2011	- 2012
- 1.4.2014	- 1.04.2015
- September 2012	- Juli 2013
- September / 2010	- März / 2011
- März 2011	- Dezember 2011
- 03/2013	- 03/2014
- 03/2013	- 02/2014
- September 2011	- Februar 2012
- 03/2014	- 03/2015
- 09/2012	- 08/2013
- 09/2008	- 07/2009
- WS2013/14	- SS2014
- 4/2013	- 4/2014
- September 2014	- Juli 2015
- SS 2014	- WS 2014/2015
- WS14/15	- SS15
- September 2014	- August 2015
- 09/2014	- 03/2015
- April 2014	- März 2015
- 2014	- 2015
- September	- 2014
- 03/15	- 08/15
- September / 2014	- August / 2015
- September 2014	- September 2015
- 03/15	- 08/15
- WS 2014	- SS 2015
- Oktober 2014	- August 2015
- 03/14	- 03/15
- September 2016	- August 2017
- 03/2015	- 08/2015
- September 2014	- Februar 2015
- 12.09.2016	- 12.09.2017
- Oktober 2015	- April 2016
- 03/2014	- 03/15
- 9/2014	- 7/2015
- 2012	- 2013
- 9/2013	- 8/2014
- 10/2017	- 9/2018
- 09/2015	- 09/2016
- September 2016	- August 2017
- August / 2015	- Mai / 2016
- 04.2016	- 03.2017
- 09/2016	- 08/2017
- September 2016	- Juli 2017
- März 2013	- September 2013
- April 2009	- März 2010
- 14.09.2015	- 29.09.2016
- 04/2017	- 08/2017
- September	- 2015

Zweiter Aufenthalt (falls zutreffend)

3. Name (optional)

Anzahl Teilnehmer: 23

- Sartoscht Loock
- Svenja Wagner
- Felix M. Krause
- Julia
- Benedikt
- Ursula
- Maya Koch
- Andi
- Viktoria H.
- Melanie
- Marlin Zedlitz
- Sandra
- Kathi
- JLP
- Julia
- Ami Kucharek
- Nadine
- Sina Watanabe
- Hohmeier
- Isabella Emonds
- Magdalena Sing
- Kai Kienzle
- Sabrina

4. Beschreibung der Lage des Ortes in Japan und seiner näheren Umgebung. Liegt die Stadt zentral (in ihrem Umfeld)? Wie weit ist es bis zum nächsten Flughafen? Sind interessante Städte in der Nähe?

Anzahl Teilnehmer: 38

👁 Alle 3 vorangegangenen Antworten anzeigen

- Tenri ist 15 - 20min mit der Bahn von Nara entfernt. Und ca. 1 Stunde bis Kyoto und Osaka. Man hat daher die Gelegenheit alle 3 Städte ausgiebig zu besuchen und zu erkunden und hat dann doch die Ruhe einer klein Stadt wie Tenri um sich von all dem Trubel zu erholen.
Der nächstgelegene Flughafen ist der Kansai International Airport, mit ca 1 1/2 Stunden Entfernung mit der Bahn. Man kann aber mit dem Limousinen Bus auch direkt vom Flughafen bis Tenri fahren.
- Die Lage von Nagoya ist optimal zwischen Kantô und Kansai. Der internationale Flughafen Centrair ist direkt in der Nähe (es gibt Direktflüge von Frankfurt aus), bedient auch Inlandsflüge u.a. nach Okinawa und man kann mit Bahn und Bus ebenfalls problemlos alle größeren Regionen besuchen - mit dem Bus nach Tôkyô 6 Stunden, nach Ôsaka 3 Stunden, Kyôto 2 Stunden, Takayama 3-4 Stunden. Außerdem kann man im Sommer nach Utsumi an einen schönen Strand. Die Berge und Natur sind auch nicht weit in die andere Richtung. Burg Inuyama ist ganz nah, eine alte Burg die noch nicht renoviert und mit Aufzügen etc. versehen ist.
Das Klima ist schwül-heiß, im Winter eher kein Schnee, dafür gibt's aber auch Palmen.
- Osaka liegt in der Kansai- Region, eine Stunde entfernt von Kyoto, zwei Stunden entfernt von Nara und nahe genug an Kobe für einen Tagesausflug.
Osaka verfügt über einen eigenen Flughafen (Kansai Airport) von dem aus man in 1,5- 2 Stunden die Innenstadt oder Uni erreichen kann (je nachdem welchen Zug man nimmt).
Die Nähe zu den großen Städten der Kansai- Region macht Osaka zu einem guten Ausgangspunkt für Halb-/ Ganz- Tagesausflüge z.B. nach Kyoto.
- Kyoto selber hat keinen Flughafen, der nächste ist daher Kansai International Airport in Osaka.
- Tokyo liegt relativ zentral im Osten Japans am Meer. Zum Flughafen dauert es etwa 1-2 Stunden, je nachdem, von wo

man fährt. Bis Kyoto und Osaka sind es 2,5 Stunden mit dem Shinkansen.

- Die Uni ist in der Nähe von Ikebukuro in Tokyo und damit recht gut gelegen. Der nächste Flughafen wäre Narita oder Haneda.
- Nagoya liegt ziemlich in der Mitte Japans. Mit dem Shinkansen 45 Minuten bis Kyoto, eine Stunde bis Osaka und anderthalb Stunden bis Tokyo. Vom Hauptbahnhof dauert es eine halbe Stunde bis zum Internationalen Flughafen Chubu, der Verbindungen in die ganze Welt bietet. Auch bei der Anreise kommt man in der Regel hier an. Nagoya hat 2,2 Millionen Einwohner und ist die viertgrößte Stadt Japans. In ihrem Umfeld liegen vielerlei mittelgroße und kleinere Städte, sodass eine Situation entsteht, die der Lage Kölns sehr ähnlich ist.
- Kyoto ist Teil von Kansai, eine der zentralen Regionen Japans mit drei größeren Städten (Osaka, Kyoto, Kobe) sowie einer ganzen Reihe kleiner Städte, die einen Besuch lohnen (z.B. Nara). Auch von Kyoto ist es einfach zum Kansai International Airport zu kommen und damit hat man ein Tor zu so ziemlich allen anderen entfernteren Orten Japans wie Okinawa oder Hokkaido. Das Bahnnetz in Kansai ist hervorragend und preiswert obendrein. Für mich ist Kyoto neben Osaka die Beste Basis, das ganze Land zu erkunden.
- Die Uni befindet sich in Tokyo, der Hauptstadt Japans. Die Campusse verteilen sich auf Tokyo und Yokohama, die sich in der Nähe zum Haneda Flughafen befinden. Auch der Narita Flughafen ist mit der Bahn in etwa 2h zu erreichen. In der Nähe befindet sich zum Beispiel auch Kamakura.
- der nächste Flughafen ist der Osaka International Airport (KIX), ungefähr 2 Stunden vom Wohnheim entfernt, es gibt viele interessante Orte in der Nähe, besonders Osaka und Nara sind mit der Bahn schnell zu erreichen
- Kyoto liegt in der Kansai-Region und liegt recht zentral im Verhältnis zu interessanten Städten in der Umgebung. Beispielsweise Osaka und Nara sind sehr einfach per Bahn zu erreichen. Der Kansai Airport liegt etwa zwei Zugstunden von Kyoto entfernt.
- Kyoto liegt in Kansai und ist damit Teil der zweitgrößten Metropolregion Japans. Der nächste internationale Flughafen ist der Kansai International Airport (KIX) bei Osaka. Hier fliegt auch die japanische Billig-Airline Peach. In erreichbarer Nähe liegen Nara, Osaka und Kobe, welche mit dem Zug jeweils in unter einer Stunde zu erreichen sind.
- Tokyo ist eine großartige Stadt mit sehr vielen verschiedenen Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung. Auch in der Umgebung gibt es viele spannende kleinere und größere Orte. Zuganbindung für so ziemlich jede größere Stadt ist natürlich vorhanden und hinzu kommen auch noch die 2 Flughäfen (Haneda, Narita).
- Die Sophia Universität liegt im Herzen von Tokio und damit also in der Hauptstadt von Japan. Es ist alles vorhanden, was man sich nur vorstellen kann und sehr weitläufig. Flughäfen gibt es zwei, Haneda und Narita. Wobei letzterer in der Regel der Internationale Flughafen ist. In der Nähe befindet sich außerdem noch Yokohama, welches direkt am Meer liegt. Auch Kamakura und Insel Enoshima sind schnell erreicht.
- Die Waseda Universität liegt im Herzen von Tokyo, nämlich in Nishiwaseda, Shinjuku. Flughäfen (Narita Airport und Haneda Airport) sind zwar nicht in der Nähe, aber vom Shinjuku-Bahnhof aus fahren Nachtbusse und man kommt auch mit dem Shinkansen vom Tokyo-Bahnhof aus leicht und schnell an entfernte Orte in Japan. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kann man aber auch die Flughäfen ohne sehr großen Aufwand erreichen. Wobei Narita weiter entfernt ist als Haneda. Auch vom Hafen aus kann man Fähren zu den nahe gelegenen Inseln oder anderen Hafenstädten nehmen.

Shinkansen ist billiger mit nicht reservierten Plätzen und Studentenrabatt. Flughäfen gibt es 2, und zu beiden kommt man leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Eine alternative zu den langsamen Nachtbussen sind außerdem noch "kosoku basu", die schneller sind, aber evtl, etwas teurer sein können. Allerdings immer noch billiger als Shinkansen oder JR.

- Kyoto liegt innerhalb der urban geprägten Kansairegion. Gleichzeitig ist die Präfektur Kyoto gen Norden auch ländlich geprägt. Interessante Städte sind Osaka, Kobe, Nara und Uji. Zum Kansai Flughafen südlich von Osaka sind es ca. 2-3 Stunden mit der Bahn.
- 45min. Bis Tokyo mit dem Tsukuba Express. Ca. 2 Stunden zu den Flughäfen Narita und Haneda mit direkter Busverbindung. Präfekturhauptstadt Mito per Zug zu erreichen.
- Tôkyô liegt in der Kantô-Region in Japan, daher recht mittig positioniert. Durch die extrem gute Verkehrs-Infrastruktur lassen sich Ziele im ganzen Land von Tôkyô aus ansteuern, also ja, die Stadt liegt sehr zentral. Der nächste Flughafen ist Haneda (der Flughafen Narita liegt recht weit von der Stadt entfernt, es empfiehlt sich also, Haneda als Landeflughafen zu wählen, wenn man nach Tôkyô fliegt). Ich habe während meines Aufenthalts bis auf die letzten paar Tage Tôkyô nie verlassen, und es war trotzdem immer

irgendetwas Interessantes zu sehen.

- Kyoto befindet sich in der gleichnamigen Präfektur, im Norden grenzend an das Meer (googelt einfach mal Amanohashidate ;) , im Osten an die Präfekturen Fukui und Shiga mit dem Biwako-See, im Süden an die Präfektur Nara mit den süßen freilaufenden Rehen in Nara-Stadt und die Präfektur Osaka, samt Flughäfen Kansai International Airport (KIX) und Itami (ITM) und im Westen an die Hyogo-Präfektur mit den bekannten Städten Himeji und Kobe.

Die Stadt selbst grenzt im Norden an Kurama mit dem berühmten Feuerfest und Onsen und im Süden an Uji, die Hauptstadt des Maccha.

Es empfiehlt sich die Anreise an den KIX, ca. 2 Stunden mit dem Expresszug (Haruka, JR) von Kyoto, bzw. 3 Stunden vom Wohnheim entfernt. Von Düsseldorf aus gibt es sogar Direktflüge. Die Billigairline Peach fliegt ebenfalls vom KIX aus innerhalb Japans und Südostasiens.

- Tsukuba hat eine sehr gute Lage nördlich von Tokyo. Obwohl es ungefähr 60 Kilometer bis dorthin zu überwinden gilt, ist man doch mit den hochmodernen Zügen des Tsukuba Express für ungefähr 1100 Yen pro Fahrt in einer Stunde in Tokyos Technik-Viertel Akihabara oder mit dem Fernbus vom Busbahnhof im Tsukuba Center aus für 1000 Yen am tokyoter Hauptbahnhof. Mit dem Zug sind es zwei Stationen bis zum Kenkyuugakuen, wo sich der große Einkaufskomplex Ijasu befindet.
Bis zu den Flughafen Haneda und Narita gibt es eine direkte Busverbindung von Tsukuba Center aus. Tsukuba eignet sich hervorragend als Ausgangspunkt für weitere Ausflüge und Unternehmungen.
- Wohnheime liegen ca. 90 Minuten vom Narita Flughafen entfernt, jedoch fährt der Narita-Express fast direkt dort hin. Man braucht nicht groß umsteigen. Der Ort heißt Hiyoshi und liegt direkt der nördlichsten Grenze Kanagawas zu Tokio. Die Uni selber hat verschiedene Standorte, die für Austauschstudenten wichtigen liegen einmal in Hiyoshi selbst (10 Gehminuten zu Fuß) oder aber mitten in Tokio in Mita (ca. 40 Minuten von Hiyoshi aus, direkte Verbindung vorhanden). Meist hat man in Mita unterrichtet.
- Tokyo selbst bietet natürlich alles, was das Herz begehrt, aber auch um die Stadt herum gibt es tolle Städte und Gebiete und auch das Meer ist nicht weit, dass es einem an nichts fehlen muss.
Flughäfen gibt es zwei (Haneda und Narita).
- Befindet sich zwischen Osaka und Kyoto, keine 10 Minuten von Nara entfernt. Mit dem Bus knapp 1 Stunde 40 bis zum Kansai Airport
- Osaka liegt gut angebunden an die Städte Kyoto, Nara und Kobe in der Kansai Region. Es gibt zwei Flughäfen die nationale und internationale Flüge anbieten.
- Die AGU liegt zentral in Shibuya, Tokyo. Es gibt zwei Flughäfen, Haneda und Narita. Zum Flughafen Haneda ist es etwa eine Stunde, nach Narita etwa anderthalb.
- Flughafen Osaka kix relativ nahegelegen.
- Ziemlich ländlich gelegen, aber mit allem Wichtigen in unmittelbarer Nähe. Große Mall im Stadtzentrum und eine direkte Zugverbindung nach Tokyo innerhalb von 40 Minuten.
- Es ist etwas weiter vom Stadtzentrum (Kawaramachi und co) entfernt, aber mit dem Bus ist trotzdem alles gut erreichbar. Zum Flughafen ist es zwar ein ganzes Stück, aber es gibt unter anderem MK Taxi, die bis vor die Haustür kommen und einen bis zum Flughafen und auf Wunsch auch wieder zurück nach hause bringen. Das ganze kostet 3500Yen und ist sehr empfehlenswert wenn man größeres Gepäck hat, da die Busse doch ziemlich eng sind. Wenn man etwas Zeit mitbringt lässt sich übrigens alles gut per Fahrrad erreichen, da Kyoto relativ flach ist.
Städte wie Kobe, Nara und Osaka sind auch gut erreichbar.
- Tokio.
1 Stunde Zugfahrt vom Flughafen bis zum Zentrum.
- Nächst gelegener Flughafen ist der Flughafen Osaka. Zu erreichen in ca. 2 Stunden (?) (nicht mehr so sicher).
In kyoto gibt es viele Sehenswürdigkeiten. Interessante Städte in der Umgebung: Osaka, Uji, kobe
- Tsukuba liegt in der nördlichen Kanto-Region, etwa 50 km von Tokyo entfernt. Der Flughafen Narita ist mit dem Shuttlebus gut zu erreichen. Von Tsukuba nach Tokyo fährt ein Schnellzug und man kann alle größeren Städte gut erreichen.
- Die Universität befindet sich in Suita und ist damit sehr zentral in der Kansai Region gelegen. Bis nach Kyoto, Nara, Kobe oder auch bis in die Innenstadt Osakas hat man es jeweils nicht weit. Auch die Anbindung an den Flughafen ist mit nur einem nötigen Umstieg sehr gut.
- Die Uni liegt zentral in Ikebukuro, einem der belebtesten Stadtteile Tokyos am West-Ausgang der U-Bahn Station. Die U-Bahn Station Ikebukuro ist eine der praktischsten überhaupt in Tokyo, es fährt die Yamanote-sen und sonstige Linien, Shinkansen und viele Busse, auch Fernbusse; man kann direkt bis Yokohama mit der Bahn durchfahren, auch nach Saitama und Takasaki (Gunma).
Von Ikebukuro aus ist der Haneda-Flughafen gut zu erreichen (einmal umsteigen in Shinagawa, das ganze dauert etwa 40 min). Narita ist auch nicht so weit, es gibt auch direkte Busse (dauert etwas länger) oder den "Skyliner" (recht

schnell, aber teuer), ansonsten empfiehlt sich die Bahnfahrt mit einmal Umsteigen in Nippori (etwa 1:40).

- An sich ist Kyoto fürs Reisen sehr gut geeignet. Osaka und Nara sind direkt nebenan und der Biwako ist sehr nah. Der Flughafen Kansai Airport in Osaka ist auch relativ nah gelegen und man kann sich ein Shuttle für nicht allzu viel Geld dorthin bestellen oder mit Zug fahren.
- Kyôto liegt im Zentrum von Japan, jedoch nicht wie Ôsaka am Meer. Vom Flughafen KIX (Ôsaka) bis nach Kyôto braucht man ca. 2-3 Stunden - je nachdem welches Transportmittel man wählt.
Von Kyôto kommt man sehr schnell nach Uji oder Nara. Auch nach Ôtsu zum Biwa-See ist es nicht weit. Die Anbindung nach Ôsaka und Kobe ist ebenfalls gut mit den Bahnen und U-Bahnen, nur etwas teuer. Du kannst auch super einen Trip mit einem Bus z.B. nach Amanohashidate machen (2 Std. von Kyôto) oder nach weiter fahren nach Tôkyô, Himêji oder Hiroshima. Das geht natürlich auch alles mit dem Shinkansen.

5. Wie groß ist die Stadt? War das Umfeld eher ländlich oder städtisch geprägt?

Anzahl Teilnehmer: 37

👁 Alle 2 vorangegangenen Antworten anzeigen

- Nagoya ist eine sehr große Stadt mit allerlei Dingen zu tun, sodass man sich nie langweilen wird. Sehenswürdigkeiten, Shoppingzentren, Restaurants, Bars, Museen, Zoo, Parks, Freizeitaktivitäten, Bazar, Karaoke, Musik, Konzerte, Party, Discos, alles was das Großstädter-Herz begehrt! Auch gibt es den großen Atsuta Schrein und andere Schreine und Tempel in der Stadt zum Genuss der traditionellen jap. Kultur. Ländlich wird es erst außerhalb der Stadt.
- Tenri ist eine kleine Stadt mit ca. 70.000 Einwohnern. Sie liegt in einem Bergtal, was das Panorama ziemlich beeindruckend macht. Tenri hat im Grunde alles was man braucht, hat trotzdem noch dazu den Charme einer kleinen japanischen Stadt. Es ist sehr ruhig und Nachtclubs usw. gibt es hier nicht. Man hat einige kleine Bars wo man sich zu einem Drink hinsetzen kann, aber für Partys muss man dann schon nach Osaka fahren.
- Die Stadt selbst hat 2,3 Mio Einwohner, die Metropolregion 8,5 Mio.
Ich würde es (in Deutschland) mit Berlin vergleichen: Im Zentrum Wolkenkratzer und hochmoderne Gebäude, im Umkreis flacht es etwas ab, aber noch immer dicht bepackt. Berlin hat fast die dreifache Fläche bei nur 1 Mio Einwohnern mehr.
Man kann absolut das japanische Großstadtfeeling genießen. Zwar ist es nicht so extrem wie in Tôkyô und Ôsaka z.B., wo im Stadtzentrum Wege vertikal geschachtelt sind, aber es gibt dafür auch die endlosen Shoppingpassagen in der U-Bahn (wo es dann auch mitunter ganz toll nach Matcha duftet, wenn die Bahn kommt und den Wind mitbringt...). Die Japaner bezeichnen als "inaka" auch nicht unbedingt das, was wir unter "ländlich" verstehen. "Inaka" ist also nicht bloß Wald, Wiesen, Felder, sondern mitunter auch die Hafenregion in Nagoya. Die Hafenregion ist etwas weiter vom Zentrum entfernt, aber noch immer dicht mit Wohn- und Gewerbegebiet bepackt.
Andererseits kommt man auch schnell in die Natur, wenn man möchte. Zumindest leichter und schneller als in Tôkyô. Und direkt hinter der Stadt sind herrliche grüne Berge.
- Osaka zählt zu den 5 größten Städten Japans mit etwa 2 Millionen Einwohnern in Osaka-Stadt, insgesamt etwa 5 Millionen im Einzugsgebiet. Dementsprechend bietet es im Stadtkern echtes Großstadtfeeling mit vielen Möglichkeiten zum Shoppen und Ausgehen, aber auch ländlichere Gebiete zu den gut erreichbaren Außenbezirken und Zugang zu den japanischen Bergwäldern.
- Kyoto gehört mit zu Japans Großstädten, in der Mitte der Stadt gibt es große Geschäfte, Shopping-Gelegenheiten und zahlreiche Tempel- und Schreinanlagen. Man kann also sagen, dass Kyoto eine Mischung als moderner Großstadt und ländlicher Kleinstadt ist, wo Moderne und Tradition sich treffen.
- Die Stadt ist riesig und städtisch geprägt.
- Es ist Tokyo... Also sehr groß und städtisch.
- Nagoya als viertgrößte Stadt Japans hat alles, was man braucht und will. Auch wird es so gerne mal voller in der Innenstadt und auch der U-Bahn, was aber nicht mit Tokyo zu vergleichen ist. Auch das Umfeld ist stark städtisch geprägt, so gibt es gerade gen Westen und gen Osten viele weitere Städte. Im Süden liegt der Pazifik, im Norden geht es Richtung Japanische Alpen. So kann man im Sommer sehr schnell in der Natur, im Winter aber z.B. auch sehr schnell im Skigebiet sein.
- Kyoto ist größer als Köln, fühlt sich aber selten so an. Ohne größere Probleme kommt man in die städtischen Zentren mit Restaurants, Malls und Einkaufsstraßen.
Kyoto ist von Bergen umgeben und abseits des Wegs nach Süden Richtung Osaka wartet schon die japanische Provinz auf einen. Man findet sowohl städtische Ballungszentren als auch abgelegene Örtchen in nicht gerade fernen Tälern.
- Die Stadt ist riesig ;) Starke städtische Prägung mit Verkehr und allem. Dafür aber auch eine gute Anbindung.

- städtisch, ungefähr so groß wie Köln
- Die Stadt ist recht groß, aber man kommt überall auch problemlos mit dem Fahrrad hin. Zwischen Osaka und Kyoto gibt es keinerlei trennende Grünfläche, weswegen auch das Umfeld eher städtisch geprägt ist.
- Kyoto ist mit knapp 1,5 Millionen Einwohnern recht groß. Das Zentrum und die belebten Viertel downtown sind ziemlich hektisch, aber in den Außenbezirken ist die Stadt eher suburban bis ländlich geprägt.
- Tokyo ist natürlich städtisch und -das muss man schon sagen- sehr voll. Dort ist immer Trubel und es gibt viel zu entdecken. Schade nur, dass nachts keine Züge fahren (von 1 bis ca 5 Uhr morgens).
- Da es sich bei Tokio um die Hauptstadt Japans handelt, ist die Stadt sehr groß und damit auch die Gebäude. Fährt man allerdings aus der Stadt raus, ist man auch schon sofort im ländlichen Bereich oder am Meer.
- Tokyo mit seinen ca. 13 Millionen Einwohnern im Ballungsgebiet ist definitiv "städtisch" geprägt. Tokyo ist ja DIE Stadt, also kann man echt sagen, dass es ALLES gibt! Auch wenn man ne Stunde oder mehr mit der Bahn fährt, ist man immer noch in Tokyo.
- Kyoto vereint städtische und ländliche Elemente. Der Kamogawa bietet gute Orientierung in der Stadt.
- Schönes ruhiges und grünes Umfeld durch viele Parks und gut angelegten Campus auf dem sich auch kleine Seen befinden. Dennoch gut angebunden an Nah- und Fernverkehr.
Fährt man ins Center kann dort in verschiedenen Supermärkten eingekauft und auch im Q't Einkaufszentrum Kleidung und Lebensmittel erworben oder in den Restaurants gegessen werden. Fährt man eine Station mit dem Tsukuba Express erreicht man das Einkaufszentrum Ijas in dem sich viele verschiedene Läden von der Fressmeile bis hin zum Kino befinden.
- Mit über 9 Millionen Einwohnern ist Tôkyô die größte Stadt in Japan, und auch die kleineren Bezirke der Stadt sind immer noch sehr städtisch geprägt.
- Kyoto hat ca. 1 Million Einwohner*innen, aber vom Ambiente ähnelt es eher Bonn als Köln. Das Stadtzentrum ist schon städtisch geprägt, wobei es keine Wolkenkratzer gibt, dafür aber Einkaufspassagen, Einkaufscenter, Bars, Kneipen, Clubs, ...

Je mehr man sich vom Stadtzentrum entfernt, desto ländlicher wird es (Umgebung der Uni) - Reifelder, Bambuswälder, Gemüsegärten, Berge, Wald, Tiere. Durch Kyoto fließt der Kamogawa, ein flacher, ruhiger Fluss. Am Ufer führt ein Weg entlang (optimal zum Radfahren) mit viel Grünfläche (optimal zum Picknicken). Entlang des Kamogawa stehen zudem unzählige Kirschbäume (optimal für Hanami).

Ob Wandern, oder durchtanzen - Kyoto hat viel zu bieten.

- Im japanischen Vergleich gesehen ist Tsukuba klar als ländlich zu bezeichnen. Selbst auf dem Campus sind Wiesen und Teiche zu finden und auch das generelle Stadtbild ist wesentlich weniger von Wolkenkratzern geprägt, als dies in Tokyo der Fall ist. Es kommt jedoch nur wenig das Gefühl der Ländlichkeit auf, wenn man Tsukuba mit deutschen Städten vergleicht. Vielmehr merkt man, dass es sich um eine schnell wachsende und sehr junge und moderne Stadt handelt. Durch diese eher ländliche Prägung ist die Miete bemerkenswert gering, sodass es absolut möglich ist, an Wochenenden einen Abstecher nach Tokyo zu machen, um Metropolenluft zu schnuppern.
- Tokio/Yokohama. Es dauert bis in die Stadtzentren in beide Richtungen genau 20 Minute. Man liegt wirklich genau in der Mitte von beiden. Ansonsten ist noch Kamakura in 40 Minuten erreichbar.
- Sehr ländlich, knappe 60.000 Einwohner. Für japanische Verhältnisse recht klein.
- Osaka ist eine der größten Städte Japans. Natürlich ist das Stadtzentrum international und belebt, in den Außenbezirken befinden sich jedoch größere Parks und ruhige Wohngebiete.
- Tokyo ist mit über 30 Millionen Einwohnern die größte Stadt Japans. Das Umfeld ist also deutlich städtisch.
- ländlich
- Gute Balance zwischen ländlicherem Leben und belebtem Stadtzentrum.
- Kyoto liegt im guten Mittelfeld wenn es um die Größe geht. In Kawaramachi und Shijo wird es am Wochenende trotzdem ziemlich voll. In der Umgebung der Uni ist es dagegen eher ruhig.
- Großstadtfeeling pur.
- Über eine Million Einwohner. Städtisch.
- Tsukuba ist eine eher kleinere Stadt mit viel Landschaft drumherum.
- Trotz der zentralen Lage liegt die Universität in einem eher ruhigen Gebiet. Zwar gibt es um den Campus einige Bars und Restaurants etc., jedoch ist es grundsätzlich eher städtisch ruhig.
- Ikebukuro ist sehr belebt, perfekt zum Ausgehen, Essen, Einkaufen, es gibt nur kleinere Parks. Der Campus dazwischen ist sehr schön und ruhig - wie eine Oase, geht man ein Stück weiter, so wird es auch ganz ruhig. Es gibt fast an jeder Ecke irgendein bekanntes Restaurant oder Café.
- Die Stadt ist relativ groß mit über 1 Mio. Einwohnern, aber es kam einem teilweise nicht so vor, da die Uni sehr abseits gelegen ist und die Stadt sehr traditionell ist vom Stil her. Es ist nicht vergleichbar mit einer Stadt wie Köln finde ich.

Kyoto ist nicht so Großstadt mäßig.

- Kyôto ist eine Großstadt, die sowohl städtischen als auch ländlichen Charakter hat - je nachdem, wo man sich gerade befindet. Die Straßen sehen sich sehr ähnlich, sodass man (ich) sich (mich) leicht verlaufen kann (habe). Jedenfalls kann man sowohl die Tempelanlagen, die umliegenden Berge (Daimonji, Hie-san etc.) genießen kann, als auch im Zentrum bei Shijô und Sanjô gut einkaufen und ausgehen kann.

6. Wie war die Stadt in der du gewohnt hast an sich? Was fandest du gut? Was fandest du nicht so gut?

Anzahl Teilnehmer: 37

👁 Alle 2 vorangegangenen Antworten anzeigen

- Ich mochte Nagoya sehr, da ich eine Großstadt mit viel Aktivitäten und Freizeitbeschäftigungen bevorzuge als ein Leben im kleinen Dorf. Wenn man sich gut zu erkundigen weiß, dann findet man immer Events, die in der Stadt stattfinden und man ist nicht auf andere Leute angewiesen, um sich draußen zu amüsieren. Nagoya ist zwar sehr groß, aber nicht so groß wie Tokyo und demnach ist es gut, dass man nicht ständig ewig lang mit der Metro fahren muss, um von A nach B zu kommen. Die Metros sind natürlich voll, aber nicht vergleichbar mit Tokyo. Negativ sind die teuren Bahnticket-Preise und vor allem die der anderen Bahn "Linimo", die man nur braucht, um zur Uni zu kommen. 1 Monatsticket für die normale Metro ca. 6000 Yen und 1 Monatsticket für die Linimo 8000 Yen.
- Ich habe Tenri relativ schnell ins Herz geschlossen. Ich bin kein Freund von großen Städten und vielen Menschen. Ich mag es ruhiger mit Natur im relativ nahen Umfeld. In Tenri ist der Hauptsitz der Tenri-kyo Religion. Das hat den Vorteil, dass diese Stadt mit einer der saubersten Städte ist die ich je in meinem Leben gesehen hab. Es liegt sogar wie überhaupt kein Müll auf oder neben der Straße. Die Anhänger der Tenri-kyo sind super nett und man wird als Austauschstudent auch nicht komisch angeguckt.
- Nagoya hat viele tolle Sehenswürdigkeiten, z.B. den Atsuta-Schrein (dort soll das Schwert Kusanagi sein), Ôsu Kannon, den Zoo, den Hafen, das Aquarium, allgemein das Shoppingzentrum, das ehemalige Expo-Gebiet, etc. Die Leute sind Touristen nicht so gewohnt und haben überhaupt kein Problem damit, Japanisch mit Ausländern zu sprechen, auch wenn es bei denen noch etwas holpert. In Tôkyô kann das teilweise zu einem Ding der Unmöglichkeit werden. Kyôto ist ebenfalls völlig von Touristen überlaufen. Ôsaka finde ich vergleichbar, nicht sooo viele Ausländer auf einem Haufen, hohe Bereitschaft, Japanisch zu sprechen. Vorteil an Nagoya ist aber definitiv der milde Dialekt, da hat man keine Probleme als LernerIn. Den Touristenaspekt finde ich wichtig, weil man im Auslandsjahr ja meist schon gern in der fremden Kultur aufgehen und nicht in der amerikanisch-europäischen Herde mitgeschleppt werden will. Man bekommt an sich alles, was man will, negativ ist mir nichts aufgefallen. Das Ausgehangebot ist typisch japanisch (d.h. teuer und abends werden quasi die Bürgersteige hochgeklappt), aber es gibt ein reiches, tolles Kulturangebot und wunderschöne Gegenden inner- und außerhalb der Stadt.
- Osaka hat einen ganz eigenen Charme und Charakter, was vor allem an den Einwohnern liegt. Persönlich hat es mir gefallen, dass Osaka trotz seines Status als Großstadt längst nicht so hektisch oder überfüllt ist wie andere Großstädte in Japan. Shopping- Möglichkeiten gibt es viele, Sehenswürdigkeiten leider längst nicht so viele wie in anderen Städten, dafür liegt es aber sehr zentral und bietet einen leichten Zugang zu umliegenden interessanten Provinzen (z.B. Wakayama) und Städten.
- Da ich mich sehr für kulturelle Dinge interessiere, ist Kyoto vor allem wegen der Tempel und Schreine bekannt, bietet aber auch für anders interessierte viel. Ich fand besonders gut, dass man wenn man Lust hatte, einfach mal durch die Stadt reisen konnte und immer neue Sachen sehen konnte. Vor allem ältere und kleinere Tempel und Schreine, die nicht so bekannt sind, waren dabei immer spannend. Aber auch für Leute, die lieber unter Leuten sind, gibt es Anlaufstellen, wie Diskos und Shopping-Gelegenheiten.
- Ich finde Tokyo fantastisch. Gut ist, dass es so viele Möglichkeiten gibt, in der Freizeit was zu unternehmen. Nicht gut ist die Tatsache, dass die Züge von 1-5 Uhr morgens pausieren.
- Es war schön, weil man immer was machen konnte. Man muss nicht unbedingt aus Tokyo raus, um was zu sehen. Wenn man das aber möchte, kann man tolle Tagesausflüge nach z.B. Yokohama oder Nikko machen.
- Nagoya ist eine sehr lebensfreundliche Stadt. Wie in Japan üblich hat alles jeden Tag offen, mit Ausnahme der Behörden sowie der Zeit um Neujahr. Auch die Kombini-Dichte ist sehr hoch. Desweiteren bieten sich einige U-Bahn- sowie Buslinien, die einen überall hinbringen. In der Innenstadt gibt es die üblichen Shoppingmeilen und das Wirtschaftszentrum, aber auch Szeneviertel und viele ruhige Parks. Man wohnt am Hafen, 20 Minuten von der Innenstadt entfernt. Aber auch dort ist alles, was man zum Leben braucht,

sehr nah.

Ein negativer Punkt fällt mir jetzt nicht ein.

- Kyoto ist schwierig mit einer deutschen Stadt zu vergleichen, und die Meinungen gehen auseinander. Der Großteil hat sicherlich den Charakter einer eher provinziellen Stadt, aber das macht Kyoto noch lange nicht zu einem großen Dorf! Die Atmosphäre ist etwas schwierig zu beschreiben, aber wichtig für mich dabei wär die Natürlichkeit, mit der sich Tempel und Schreine neben recht normalen Mietshäusern reihen. Alles ist sauber, aber nicht steril. Keine Reihenhäuser, dafür unzählige kleine Einfamilienhäuser.
Wenn man ein Fahrrad hat, ist Kyoto wunderbar zu erkunden, kaum eine Strecke braucht mehr als 20/30 Minuten. Wenn man aber auf das städtische Bussystem angewiesen sein sollte, sollte man einiges an Geduld mitbringen, denn die nehmen sich gerne Zeit.
Ich denke, für manch einen könnte Kyoto etwas zu ruhig sein, aber das ist eine Frage, die jeder selbst für sich beantworten sollte.
- Das Wohnheim befand sich in Kawasaki, auf halber Strecke zwischen Tokyo und Yokohama. Auch wenn Kawasaki sich nicht mehr im Stadtzentrum befindet, ist es immer noch stark städtisch geprägt. Durch die Lage kann man sowohl in Tokyo als auch in Yokohama gut weggehen.
Wenn man aus dem ländlichen Raum in Deutschland kommt, kann es sein, dass einem der ganze städtische Lärm zu viel wird.
- Kyoto ist voller Tempel und Schreine und weiterer traditioneller Sehenswürdigkeiten, aber auch sehr gut, um abends auszugehen-sehr nette Restaurants, Cafés und Bars, aber nur wenige Clubs (dafür aber ein sehr günstiger für Studenten!). Wenn man richtig feiern möchte, kann man auch nach Osaka fahren, dort die Nacht durchmachen und morgens wieder zurück (gegen 0 Uhr fährt nämlich die letzte Bahn)
Zum Shoppen gibt es ebenfalls gute Orte im Zentrum... ich war sehr zufrieden mit Kyoto, besonders, weil ich Tokyo und Osaka für zu groß empfinde. Verglichen mit den Metropolen hat Kyoto noch etwas Gemütliches an sich
- Kyoto hat ein schier unendliches Angebot an schönen Tempeln, die besichtigt werden können. Natürlich gegen eine kleine Gebühr, aber es lohnt sich zu jeder Jahreszeit. Die Innenstadt ist auch recht gut mit dem Bus oder Fahrrad erreichbar, wobei man sich zum shoppen nicht ausschließlich an den großen Straßen aufhalten sollte, sondern auch mal in etwas kleinere Gassen reinschauen sollte. All You Can Eat Restaurants sind auch reichlich vertreten und immer wieder einen Test wert.
- Kyoto ist eine sehr schöne Stadt. Nicht alles an japanischer Hochkultur kommt aus Kyoto, aber dennoch ist Kyoto DAS Zentrum japanischer Kultur. Überall gibt es Tempel und Schreine. Die Nähe zu anderen Städten sorgt für ein Überangebot an allem.
Kyoto ist zum Weggehen super, aber Osaka hat dann doch das bessere Angebot.
- Ich fand Tokyo sehr spannend, da man in jedem Stadtteil etwas besonderes entdecken konnte. Mit dem Zug kam man schnell überall hin. Sehr unangenehm sind jedoch die täglichen Rush Hour (jeweils morgens und abends). Zu den Stoßzeiten ist es unglaublich voll (kein Vergleich zu deutschen "vollen" Zügen) und auch ein wenig anstrengend. In Tokyo ist man auf jeden Fall auf (sehr pünktliche!) Züge angewiesen und fährt eher selten mal mit dem Bus.
Insgesamt muss man natürlich mit höheren Unterhaltungskosten rechnen.
- Ich war sehr zufrieden damit, in Tokio zu leben. Fußläufig waren viele verschiedene Bereiche erreichbar. So kommt man von koreanischen Viertel direkt zum Geschäftsviertel. Es war sehr abwechslungsreich und es gab viele sehr unterschiedliche Viertel.
- Tokyo ist eine pulsierende Metropole, in der es sehr leicht und praktisch zu leben ist. Man kann fast alles kaufen, man ist auch mit anderen Austauschstudierenden (seien es "ehemalige Japaner" oder Deutsche) gut vernetzt und das Verkehrssystem ist sehr sehr effizient.

Das gute in Tokyo ist, dass es hier wie oben erwähnt wirklich alles gibt. Man hat guten Kontakt auch mit den Austauschstudenten aus Köln, weil die ganzen anderen Unis ja zum Großteil auch in Tokyo liegen und so kann man sich auch mit den schon in Deutschland kennen gelernten japanischen Austauschstudenten treffen, wenn die wieder zuhause sind. Das Nachtleben in Tokyo ist auch super, also wer auf Party steht sollte mal Shibuya oder Shinjuku ausprobieren. Das öffentliche Verkehrsmittelnetz ist einfach überragend, leider fahren nach 01:00 nur keine Bahnen mehr... Tokyo ist also sehr lebhaft und man kann hier viel erleben!

Was mir negativ aufgefallen ist, ist dass wenn man wirklich mal einen Tapetenwechsel braucht, oder WIRKLICH Natur erleben will, man gaaanz weit raus fahren muss. Es gibt hier zwar immer mal wieder nette Parks, aber das ist ja nicht das Selbe...

- Obwohl die Stadt nicht so groß ist, findet man doch alles was man braucht. Vor allem an Kunstausstellungen, Tempeln und Schreinen mangelt es nicht. Ein bisschen vielfältigere Clubs haben mir gefehlt, aber Osaka ist ja nicht weit.
Ich fand es sehr angenehm, so ruhig und grün zu wohnen und dennoch gut genug angebunden zu sein um schnell einkaufen gehen oder nach Tokyo fahren zu können. Allerdings sollten solche, die gern in Tokyo feiern gehen möchten

beachten, dass der Tsukuba Express zwischen etwa 1 Uhr und 4 Uhr morgens eine Pause macht und es dementsprechend schwieriger wird zurück nach Tsukuba zu fahren.

- Der Bezirk Tôkyô's, in dem ich gewohnt habe, war Kamata.

+ Einkaufszentrum im Bahnhof und Einkaufsstraße um den Bahnhof herum

+ Supermarkt 100m vom Wohnheim entfernt

+ gute Verkehrsanbindung zur Uni (4 Stationen, Direktverbindung)

- 20min Fußweg vom Bahnhof bis zum Wohnheim

- Ein Traum. Kyoto besticht nicht nur mit geographischer, sondern auch kultureller Vielfalt. Ob jahrtausende alte Hochkultur im Kaiserpalast, moderne Kunst und Kunsthandwerk, Subkultur oder die Kultur, die man den Tourist*innen von nah und fern präsentiert (mehr Tempel und Schreine, als du in einem Jahr besuchen kannst. Allein der Tatbestand an einem Ort zu wohnen, zu dem jährlich tausende Tourist*innen pilgern, da kommt einem jeder Tag auch ein bisschen wie Urlaub vor. Die Touristen verteilen sich auf bestimmte Hotspots, die sich leicht vermeiden lassen.

- Tsukuba war für mich eine großartige Stadt.

Im Tsukuba Center gibt es einige kleinere Einkaufszentren mit verschiedenen Läden darin, in denen man für den normalen Bedarf von Kleidung über Lebensmittel bis Bücher alles bekommen kann. Weitere Einkaufsmöglichkeiten sind beispielsweise Ijasu im Kenkyuugakuen.

Die Stadt wirkt freundlich und man fühlt sich generell sehr sicher. Des Weiteren gibt es sehr viele Park- und Grünanlagen, durch die man gut hindurch spazieren kann.

Sehr praktisch ist auch die Rundbus-Linie C10, die von den Studentenwohnheimen über die Uni bis ins Center und dann wieder zurück fährt.

Ich mochte auch das internationale Flair der Universität und der Stadt, hervorgerufen durch zahlreiche internationale Wissenschaftler, sehr.

Für mich persönlich nicht störend aber doch wohl nennenswert ist als negativer Punkt, dass das Nacht- und Partyleben abseits von kleineren Studentenparties nicht sehr ausgeprägt ist.

- Es war eher eine Vorstadt, sofern man bei Tokio von Vorstadt reden kann. Es gab eine Bremer Stadtmusikanten Straße (eine normale Einkaufsstraße) in der Nähe, was mich sehr gefreut hat. Super Lage.

- Wie bereits berichtet ist die Stadt relativ klein, bietet also vergleichsweise wenig Unterhaltungsmöglichkeiten. Durch die gute Bahnanbindung nach Nara, Kyoto und Osaka spielt das aber keine Rolle, man konnte dem Kleinstadtleben sehr einfach entfliehen.

Davon abgesehen empfand ich die ländliche, eher ruhige Atmosphäre Tenris als sehr angenehm.

- Osaka gefällt vielen, da es sich nicht wie Tokio scheinbar unendlich anfühlt und es leicht fällt, sich in Osaka zu orientieren. Persönlich mochte ich besonders, wie die Menschen ihre "Kansai Kultur" ausgelebt und mir als Austauschstudenten zugänglich gemacht haben. Zudem lernt man in Osaka schnell Menschen kennen und findet sich schnell in gesellschaftliche Gruppen ein, da Osakas Hotspots sehr zentriert und auch für Ausländer leicht zugänglich sind.

- Tokyo ist eine sehr interessante Stadt, in der man viel erleben und sehen kann. Das Nahverkehrsnetz ist sehr gut ausgebaut und man kommt damit fast überall hin. Auch außerhalb von Tokyo gibt es viel zu erleben, zb in Kamakura oder am Nikko Toshogu Schrein.

- Kyoto ist wie ein etwas ruhigeres Tokyo.

Vom Wohnheim den kamogawa Fluss entlang joggen/Rad fahren direkt in die Innenstadt. Viel Natur und Bergwanderungen möglich.

- Das Wohnheim war sehr gut durch Busse an das tägliche Leben in der Stadt angebunden. Dennoch wäre es dringend anzuraten, sich so schnell wie möglich ein Fahrrad zuzulegen, da der Campus riesig ist.

- Kyoto ist und bleibt eine meiner Lieblingsstädte in Japan. Das einzige was mich immer etwas gestört hat, ist die Tatsache, dass es nur sehr begrenzt Züge in Kyoto gibt. Die meisten Orte erreicht man eben nur per Bus, zu Fuß oder auf dem Fahrrad.

- Man hat alles direkt um die Ecke. Einkaufsmöglichkeiten an jeder Ecke. Leider kaum Grünfläche und auf dauer kann es beengend wirken.

- Ich fand es super. Einmalige Atmosphäre. Viel zu entdecken. Keine Beschwerden

- Tsukuba fand ich an sich sehr angenehm. Obwohl es eine eher kleine Stadt ist, gab es mehrere Einkaufszentren und es gibt gute Busverbindungen überall hin.

- Ich fand die Stadt sehr toll! Die zentrale Lage trotz den Vorteilen des ruhigen Lebens des Vorstadtlebens machen Suita zu einem super Ort zum leben!

Ikebukuro -

- Es sind sehr viele Leute - das kann anstrengend sein. Vor allem in den zentralen Gängen in der U-Bahn Station.

Man muss seine eigenen Schleichwege finden, dann geht das alles. Am besten auch Studenten der Rikkyo fragen - die

kennen sich oft gut aus.

Ich persönlich liebe Ikebukuro, v.a. die West- und Südseite (viele tolle Cafés etc.).

Die Ost-Seite in Richtung Sunshine City mochte ich nicht soo gerne - zu viele Leute, und für meinen Geschmack zu viel Otaku. Aber auch da findet man mit der Zeit schönere, ruhigere Ecken. Sunshine City ist der allerallerbeste Ort zum Shoppen!

Generell Tokyo liebe ich sehr -

Es ist so so vielseitig, es gibt so viele komplett unterschiedliche Stadtteile, Parks, einfach so viel zu sehen, für jeden Geschmack ist auf jeden Fall etwas dabei.

Leider ist Tokyo etwas teuer.

- Es gibt sehr viele Tempel, Schreine und Parks zu sehen und tolle Essensläden und Natur im allgemeinen. Eher nicht so toll war, dass die Stadt relativ ruhig war und es nicht viele Clubs gab. Die Lage der Uni ist auch etwas zu abseits.
- Kyôto ist ein Traum! Auch wenn ich kein großer Fan von der Gegend um Kyôto-eki war (obwohl es da suuper leckere Ramen gibt), ändert das nichts daran, dass mir Kyôto sehr gefällt. Ganz besonders finde ich die Atmosphäre am Kamogawa, der durch ganz Kyôto fließt und an dem zu fast jeder Jahreszeit die Leute nach draußen gehen, joggen, picknicken und anderen Sport treiben. Im Gegenstaz zu den Großstädten wie Tôkyô und Ôsaka fand ich die Athmospäre in Kyôto weniger gestresst, weniger laut und weniger bunt.

7. Beschreibung der Lage der Uni in der Stadt. Liegt die Uni zentral? War die Anbindung gut? Was befindet sich in der Umgebung der Uni?

Anzahl Teilnehmer: 38

👁 Alle 3 vorangegangenen Antworten anzeigen

- Die Uni liegt ein wenig am Rand der Stadt, was aber keine Rolle spielt, da die Stadt allgemein nicht sehr groß ist. Sie liegt in der Nähe von Bergen, was das aus dem Fenster schauen manchmal echt belohnt. Vom Wohnheim (gibt nur eins) braucht man ca 5min mit dem Rad bis zur Uni. 10 wenn man gemütlicher ist. Der Weg an sich ist schon nicht schlecht. Vor allem im Frühling!
In Tenri muss man wie gesagt nicht mit der Bahn anreisen. Man kann zu Fuß gehen oder mit dem Rad zur Uni fahren und braucht nie mehr als 20min.
- Die Uni liegt leider sehr weit außerhalb. Gegenüber ist direkt das Expo-Gelände, sonst eigentlich nichts. Man fährt mind. eine Stunde, muss zweimal umsteigen, wenn man im Wohnheim wohnt (das liegt am Hafen, anderes Ende der Stadt). Da man in Fujigaoka in die Linimo (Monorailbahn, die für die Expo gebaut wurde und jetzt die diversen Universitäten anfährt) umsteigen muss, ist es auch ziemlich teuer. Wenn ich mich richtig erinnere (war bis 2009 dort), ca. 20000-30000¥ für 3 Monate? Davon war Linimo fast so teuer wie die normale U-Bahn. Mit dem Studententicket kann man außerdem nur ganz genau die Strecke abfahren, die direkt zur Uni führt. Wobei die Linie an Sakae (Stadtzentrum) und Kanayama (Nebenzentrum?) vorbeiführt, das ist noch ganz ok.
- Die Kansai Univeristät besitzt mehrer Campus in ganz Osaka, die meisten Austauschstudenten studieren aber am Senriyama- Campus im Norden Osakas (Stadtteil Suita).
Ein Bahnhof befindet sich nur 10 min. Fußweg vom Campus und ermöglicht eine gute Anbindung an das Uni- eigene Wohnheim, die Innenstadt und den Hauptbahnhof mit Möglichkeiten zur Weiterfahrt nach Kyoto, Nara, Kobe,...
Ansonsten ist die Uni vom Wohnheim aus auch sehr gut in etwa 20 min. mit dem Fahrrad zu erreichen.
Nahe der Uni gibt es mehrere Conbini (24- Stunden- Läden) und 100Yen- Shop, Immobiliengeschäfte (vorwiegend mit Angeboten für kleine Studenten- Wohnungen) eine Game- Arcade (inkl. Bowling- Center), Buchläden und jede Menge kleine Cafés und Bars, die bis in die Nacht hinein geöffnet haben. Ansonsten liegt der Senriyama- Campus relativ ruhig in einem Wohnviertel.
- Die Uni liegt im Norden Kyotos, also ein ganzes Stück vom Hauptbahnhof Kyotos entfernt. Sie ist daher sehr ruhig gelegen und es gibt wenig Autoverkehr. Dennoch muss man abhängig wo man hinwill, möglichst mobil sein. Ein Fahrrad kann dabei Kosten für Busse und Bahnen sparen, wenn man bereit ist, auch mal länger unterwegs zu sein. Die Uni bietet in der Woche einen kostenfreien Shuttle-Bus für Studenten, der bis zur nächsten Stadtbushaltestelle fährt, von wo aus man Anbindung an den städtischen Bus- und Bahnverkehr hat. Um die Uni herum fahren auch Busse, die auch Dörfer im Norden anfahren. Um die Uni herum gibt es viele kleine Konbini, der Supermarkt jedoch ist weiter weg und über Shuttle-Bus oder Fahrrad bzw. zu Fuß zu erreichen. Dennoch lohnt sich Uni, denn sie bietet viel.
- Die Uni liegt sehr zentral zwischen Shibuya und Omotesando. Vom Bahnhof Shibuya sind es etwa 10 Minuten Fußweg.

Von der Uni kann man auch schnell (20 Min zu Fuß) nach Harajuku und in den Yoyogi Park, Meiji Schrein, etc.

- Die Uni ist über zwei Haltestellen zu erreichen und recht zentral gelegen. In 5 Minuten ist man in Ikebukuro, wo es viele Freizeitangebote und Shopping Möglichkeiten gibt. In der Nähe der Uni selbst befinden sich ein, zwei kleine Cafés, Conbini und ein großer Supermarkt.
- Die Uni ist in einer östlichen Nachbarstadt von Nagoya. Vom Wohnheim aus dauert es mit den ÖPNV eine Stunde, wobei man maximal zehn Minuten warten muss. Man benutzt die U-Bahn sowie eine Magnetschwebbahn, wobei letztere die ist, auf die man manchmal zehn Minuten wartet. Die U-Bahn kommt deutlich öfter.
Die Uni liegt etwas außerhalb in einer natürlichen Umgebung. Das macht die Lage sehr ruhig und schafft ein gutes Lernumfeld. Da alle Einrichtungen auf einem Campus liegen, den man in fünf Minuten zu Fuß überqueren kann, ist kein Fahrrad o.ä. notwendig. Schlussendlich hat man auch immer, wenn man nach Hause fährt, einen hervorragenden Panoramablick über Nagoya, den man so schnell nicht missen möchte.
- Der Kinugasa-Campus der Ritsumeikan-Uni ist am Rand von Kyoto, gleich beim Kinkakuji oder Ryoanji. Das ist weit weg von der U-Bahn-Anbindung, und auch Busse dorthin sind nicht relativ häufig. Mit dem Fahrrad dauert es für mich gewöhnlicherweise 25 Minuten, und im Vergleich zu anderen Wohnheimen ist das noch relativ weit entfernt. Wenn man wirklich jeden Tag mit dem Fahrrad fahren möchte, ist die Anbindung meiner Meinung nach gut und obendrein noch kostengünstig.
Abgesehen von einer ganzen Reihe schöner Tempel und vl. Arashiyama in der Nähe ist die Umgebung des Campus allerdings nicht besonders reizvoll.
- Mita-Campus: zentral in Tokyo mit Blick auf Tokyo Tower; Anbindung mit privaten Bahnlinien (Toei) und JR (Keihin Tohoku); Umgebung: Karaoke, Restaurants in allen Preisklassen, Konbini

Hiyoshi-Campus: in Kawasaki, zwischen Tokyo und Yokohama; Anbindung mit privaten Bahnlinien (Tokyu); Umgebung: Karaoke, Restaurants, Konbini, Supermärkte, Department Stores

- Uni in Nordkyoto, liegt auf einem Berg, der besonders im Sommer mühsam zu besteigen ist, wenn man den Bus nicht nehmen kann. Es fahren Busse zum Zentrum (Dauer 40 Minuten) und Züge (wobei man zum Bahnhof auch erstmal 13 Minuten einen Bus nehmen muss oder radelt). Mit dem Fahrrad dauert es ebenfalls ca 40 Minuten. Die letzte Bahn zum Wohnheim fährt gegen 23 Uhr, weswegen ich oft eher die Nacht durchgemacht habe oder mit dem Fahrrad unterwegs war.
In der Umgebung gibt es einen Conbini, ein kleines Restaurant und ansonsten nur die Uni (Fußweg 7 Minuten - seeehr praktisch).
- Die Uni liegt eher im Norden der Stadt und ist je nachdem wo man wohnt leichter mit dem Fahrrad oder dem Bus erreichbar. Es gibt viele Fahrradparkplätze direkt auf dem Unigelände aber auch einige etwas weiter weg, zu denen man auch geleitet wird sobald die Parkplätze auf dem Campus voll belegt sind. Die einzige Bushaltestelle, an der aber ca 3-4 Buslinien gehalten haben, liegt am nord-östlichen Ende des Campus. Der Campus in der Stadt selbst ist allerdings nicht der einzige Campus der Uni. Es gibt noch zwei weitere, die ich allerdings selbst nie besucht habe. In der Umgebung der Uni gibt es einige gute Ecken, an denen man essen kann. Zum Einen ein Okonomiyaki-Laden und zum anderen ein Kaiten-Sushi sind besonders erwähnenswert.
- Die Uni liegt fernab vom Schuss (nicht so inaka wie die Sangyo, aber dennoch etwas draußen). Die Anbindung vom Stadtzentrum zur Uni ist grauenhaft, aber ich habe glücklicherweise in der Nähe der Uni gewohnt. In der Nähe der Uni an sich gibt es größtenteils Wohngebiete, Konbinis (ok, es gibt keinen Ort in Japan, wo es sie nicht gibt) und ein paar Kneipen. Nah vom Campus befinden sich der Kinkakuji und weitere große Tempel.
- Die Sophia University liegt zentral im geschäftigen Stadtteil Yotsuya, etwa 25 Minuten Fußmarsch vom Shinjuku Bahnhof entfernt (1 Station mit der schnellen Bahn). Insgesamt halten an der Station aber mehrere Züge und die Anbindung ist sehr gut. Von der Bahnhaltestelle bis zur Uni sind es etwa 3 Minuten zu Fuß, da man eigentlich nur eine Kreuzung überqueren muss. In der Umgebung findet man einen Park und auch Restaurants. Vor allem aber recht viele Bürogebäude.
- Die Sophia Universität liegt direkt im Herzen von Tokio. Mit der Bahn sind es nur 5min vom Bahnhof Shinjuku entfernt und zum Beispiel zum Disneyland Tokyo braucht man gerade einmal eine halbe Stunde. Auch Akihabara ist zu Fuß zu erreichen. Der Campus ist sowohl durch normale Bahnen als auch die Metro zu erreichen.
- Die Uni liegt im Herzen der Stadt, "Shinjuku", also zentral und man kann von 3 verschiedenen Haltestellen aus sehr schnell zu den Hauptverkehrsknoten Shinjuku, Shibuya, Ikebukuro umsteigen. Auch zum Tokyo-Bahnhof gelingt man relativ schnell.

Die Umgebung der Uni ist sehr studentisch geprägt. Auf einer langen Straße in Richtung des Takadanobaba-Bahnhofs befinden sich Restaurants, Karaoke-Boxen, Kneipen, Supermärkte, andere Läden, sprich einfach alles, was man für den Alltag benötigt.

Waseda ist bekannt für die vielen Clubs und Zirkel der Uni und auch Restaurants und Kneipen sind in großer Zahl vorhanden, man kann sich also sehr gut sozialisieren.

- Die Uni liegt ganz im Norden auf einem Berg. Ein wenig abgeschottet, aber immer eine tolle Aussicht. Die Zuganbindung ist in Ordnung. Es empfiehlt sich ein Fahrrad zu besitzen.
- Uni ist das zentrale Element der Stadt und wird von einem Bus an das Center angebunden der in beiden Richtungen im Kreis um den Campus fährt.
Vom Center Direktverbindung mit dem Zug nach Tokyo Akihabara (45min.), mit dem Bus nach Tokyo Station (ca.1Stunde).
In der Umgebung sind Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants. Auf dem Campus gibt es mehrere Kombiniert sowie auch ein Health Center, welches man unter Vorlage des Studenten Ausweises kostenfrei nutzen kann.
- Die Uni liegt, soweit das in Tôkyô überhaupt wichtig ist, recht zentral, würde ich sagen.
Die Anbindung war optimal.
- Die Uni ist relativ ländlich, ganz im Norden auf einem Berg gelegen. Es gibt eine direkte Busanbindung an verschiedene zentrale Punkte in der Stadt. Fußläufig gibt es auch eine Zuganbindung in die Stadt und nach Kurama in den Norden. Diese Abgelegenheit macht den Wohnort im nahe gelegenen Wohnheim zu einem Rückzugsort. Im näheren Umfeld sind auch alle Notwendigkeiten vorhanden (Restaurants, mehrere Konbinis, Karaokebar). Nur Supermärkte sollten mit Bus oder Fahrrad angesteuert werden.
- Die Uni liegt mit dem Bus ungefähr 10 Minuten vom Tsukuba Center entfernt. Durch die im 10-Minuten-Takt verkehrende Rundbuslinie C10 war die Uni sehr gut ans Center sowie die Wohnheime angeschlossen. Vom Tsukuba Center aus ist es möglich mit Zug oder Bus weiter zu reisen. Es halten in regelmäßigen Abständen neben den normalen Linienbussen auch Fernbusse nach Tokyo und zu entlegeneren Zielen. Auch von einer Haltestelle direkt vor dem Uni Campus kann man mit einem Fernbus nach Tokyo fahren. Auf dem Gelände der Uni selbst gibt es verschiedene Conbini sowie Bücher- und Zeitschriftenläden. In der näheren Umgebung sind hauptsächlich Wohnhäuser.
Ich betrachte die Anbindung als sehr gut.
- Die Uni ist mit der Yamanote Linie gut zu erreichen oder mit der Meguro Linie. Sie liegt 15 Gehminuten vom Tokiotower entfernt. Sehr zentral.
- Die Uni liegt recht zentral im Nordwesten Tokyos. Der große Bahnhof Ikebukuro ist nur zwei Stationen auf der Marunouchi Line entfernt. Um die Uni herum sind vor allem Bürogebäude und deshalb nicht all zu viel zu entdecken, aber bereits in Ikebukuro kann man nach Herzenslust essen, shoppen, die Stadt erkunden oder z.B. weiter nach Shinjuku (8 Minuten Yamanote Line) oder Shibuya (15 Minuten Yamanote Line) weiterfahren.
- Vom Bahnhof oder Wohnheim aus, eine knappe viertel Stunde, mit dem Fahrrad 5 Minuten (wenn man in Eile ist ^_^). Um die Uni herum befinden sich zahlreiche andere Schulen, im Grunde ist es ein großer Schulenkomples. Der Campus ist sehr idyllisch, direkt an meinem ersten Tag bekam ich die obligatorischen Sakura-Bäume zu sehen.
- Die Kansai Universität, kurz Kandai, hat verschiedene Campus in Osaka. Der für Austauschstudierende wichtige Campus liegt in Suita. Mit der Bahn braucht man vom Stadtzentrum zur Universität etwa 20 Minuten. Die Anbindung der Universität zur Innenstadt und zum Wohnheim ist sehr gut, da die Züge dorthin oft und regelmäßig fahren. Direkt vor dem Eingangsportal der Kandai befinden sich zahlreiche billige Restaurants, ein Studentencafé, viele Kneipen, diverse Bankautomaten und Läden und ein Vergnügungszentrum, in welchem man bowlen oder Billard spielen kann.
- Die Uni liegt sehr zentral, etwa 15min zu Fuß von der Shibuya Station. In der Nähe gibt es Restaurants und kleine Läden, außerdem ist Omotesando nicht weit.
- Gute Infrastruktur. Bus zum Bahnhof, von dort mit Bahn in die Innenstadt Kyotos. ca. 45 min total
- Von der Uni zum Stadtzentrum fährt man mit dem Fahrrad in zehn Minuten, mit dem Bus in fünf. In unmittelbarer Umgebung gibt es Restaurants, Bäckereien, Konbinis, Book-off und Supermarkts. Im Stadtzentrum gibt es alles, was man brauchen könnte (auch Möbel, Vorhänge, etc).
- Die Uni liegt mit dem Bus gut eine halbe Stunde (wenn nicht mehr) vom Zentrum entfernt. Wenn man vom Bahnhof Kyoto ausgeht dauert es sogar etwas länger.
- Die Uni liegt 10 Minuten fußläufig vom tokyotower und somit sehr zentral. In Umgebung des Campus gibt es eine kleine Straße mit cafes und Restaurants, ansonsten jedoch meist Bürogebäude.
- Das Gegenteil von zentral. Anbindung in die Stadt schlecht.
- Die Uni liegt sehr zentral, erstreckt sich aber vom Norden bis Süden auf etwa 2 km. Deshalb sollte man sich auf jeden Fall ein Fahrrad kaufen. Es gibt auch einen Bus, der regelmäßig um die Uni herum fährt. In der Umgebung befinden sich mehrere Supermärkte, Buchläden und Restaurants.
- Bars, Restaurants, Supermärkte, Convenience Stores etc. sind zu genüge vorhanden. Mit der Bahn kann man außerdem in 15-20 Minuten nach Osaka Umeda fahren, von wo aus man quasi überallhin in Japan weiterreisen kann.
- Beste Anbindung, beste Lage, schönster Campus, es gibt einfach ALLES in der Umgebung.
(s.o.)
Es gibt noch einen zweiten Campus in Niiza (Saitama), da kann man direkt mit einer Bahn aus Ikebukuro hinfahren (etwa 20 min..?), ich war leider selbst nie dort - anscheinend gibt es im Umkreis nicht so viel, der Campus sei ziemlich groß mit Baseballplatz etc. und sehr schön. Kenne viele Leute, die dort gerne hingependelt sind.
- Bis zum Stadtzentrum ist es weit. Man muss mit Bus und Bahn fahren oder man fährt mit S-Bahn. Es dauert relativ

lange. In der Nähe des Wohnheims gibt es mehrere Conbinis und 25 min zu Fuß oder ein paar Stationen mit dem Bus sind mehrere Supermärkte, Drugstores und Izakayas gelegen.

- Die Uni liegt im Norden auf einem Hügel. Das heißt, dass man zwar etwas weit ab vom Zentrum wohnt, aber dafür auch sehr einfach dem Trubel im Zentrum entfliehen kann. Nichtsdestotrotz ist man mit dem Fahrrad in 25-30 Minuten im Zentrum, da der Rückweg bergauf geht, dauert dieser eher 40-45 Minuten - super Sport und außerdem am besten am Kamo-gawa entlang, dann kommt's einem gar nicht mehr so lang vor. Ihr könnt auch die Busse oder nachgelegene S-Bahn benutzen, aber mit dem Fahrrad ist es auf jeden Fall kostengünstiger. Ansonsten gibt es mehrere Konbini in der Umgebung und einen leckeren Okonomiyaki-Laden.

8. Beschreibe die Einrichtungen und Campi der Uni. Wie war der Campus ausgestattet?

Anzahl Teilnehmer: 34

- Als Austauschstudent hält man sich immer am gleichen Campus auf, dem Campus in Senriyama. Es handelt sich um einen geschlossenen Campus, anders als in Köln liegt hier alles zusammen und ist nicht weit verteilt. Dort gibt es das International Office, an welches man sich immer wenden kann, wenn man Fragen hat. Desweiteren gibt es viele Mensen, um an der Uni zu essen (alle Studenten haben eine gemeinsame einstündige Mittagspause. Die Mensen sind dementsprechend immer sehr voll). Oft werden auch am Wegrand Bentos verkauft, die man draußen z.B. auf einer Bank, oder einer der Sitzwiesen essen kann. Es gibt außerdem eine große Bibliothek, eine Buchhandlung und ein IT-Center. Man hat auch die Möglichkeit in der Sporthalle zu trainieren.
- Es war ein großer Campus eigentlich, man musste keine langen Wege machen, um von einem zum anderen Klassenraum zu gehen. Das war sehr praktisch, nicht wie bei der Uni Köln. Es ist eher eine kleine Uni. Die Mensa befand sich auch direkt im Hauptgebäude. Verschiedene AGs "Sakuru" und Sportangebote gab es auch.
- Die Uni ist klein. Sie hat 4 Gebäude auf einem nicht allzugroßen Campus verteilt. Allerdings gibt es 2 Campi. Der Hauptcampus ist der am Rand der Stadt mit 4 Gebäuden zum Unterrichten. Der zweite ist im Zentrum der Stadt, allerdings nur für die Sportstudenten. Dieser Campus hat die ganzen Sportanlagen usw. Ansonsten ist die Uni moderat ausgestattet. Sie hat eine gute Mensa, Bibliothek und einen Computerraum mit furchtbar langsamen Laptops. Daher bringt eure eigenen mit! Für Freizeit kann man nur die Sportanlagen empfehlen zum Fußballspielen mit Freunden o.ä.
- Große, zahlreiche Sporthallen, recht gute Bibliothek, tolle Mensa (nicht zu vergleichen mit Köln)
- Der Senriyama-Campus verfügt über das Office of International Affairs als zentraler Ansprechpartner für Austauschstudenten, eine große, frei zugängliche Bibliothek, mehrere frei nutzbare Computer-Pools mit Druckern, zwei Mensen, mehrere Conbinis, eine Sporthalle mit frei zugänglichem Sportstudio und ein eigenes Museum. Die zentral stehende "Rinpukan" verfügt neben einer Mensa mit großem, täglich wechselndem Angebot über einen Aufenthaltsraum mit Sofas, Sitzcken, PCs und kleineren "Areas" für verschiedenste Aktivitäten zum Sprach- und Kulturaustausch, sowie einen eigenen Uni-Shop (Schreibwaren, Süßigkeiten, Elektro-Artikel, Sportkleidung,...), eine Buchhandlung, ein Reisebüro, einen Friseur, einen Bäcker und weiteren kleinen Läden. Des Weiteren gibt es im Innen- und Außenbereich immer kleinere Sitzcken und zwei große Rasenflächen für die Pausen, sowie eine Dachterasse auf der "Rinpukan".
- Die Uni selber verfügt über mehrere Gebäude-Komplexe und verteilt sich auf einem kleinen Campus. Mehrere Mensen mit unterschiedlichen Angebot bieten gutes und günstiges Essen (ca. 350 Yen). Die Uni hat ein Observatorium, eine Aula und eine große Bibliothek. Eine Sporthalle mit kleinem Fitnessraum (Nutzung auch als Ausländer möglich), mehrere Tennisplätze und ein ein wenig entfernt liegendes Sportzentrum (Reitanlage, Bogenschießanlage, Baseball-, Fußball- und Footballplatz) kommen dazu. Auf dem Unigelände gibt es einen eigenen Buchladen für Schulbücher und einen kleinen Teil Belletristik und mehrere Konbini (Family Mart und Seven Eleven).
- Es gibt zwei Campi, ich war aber bisher nur auf dem Shibuya Campus. Der ist relativ klein im Vergleich zu Köln, aber die Gebäude sind modern ausgestattet. Es gibt zwei Mensen und sogar ein Fitness-Studio.
- Der Campus verfügt über einen eigenen Bankautomaten (Postbank), einen kleinen Conbini, eine Mensa, Bibliothek, ein Gebäude für Clubs, ein Teehaus, eine Arztpraxis und die üblichen Uni-Gebäude, in denen der Unterricht stattfindet. Angeschlossen an den Campus der Uni ist auch der Ocha Kindergarten und die Ocha Kôkô. Man sieht also auch öfters mal kleinere Kinder oder auch Eltern rumlaufen.
- Der Campus war weitläufig, hatte alles was man braucht und gut organisiert. Das International Office ist zugegeben etwas chaotisch, aber dafür sehr zuvorkommend. Auch ein Medical Centre sowie mehrere Geschäfte mit allem für den täglichen Bedarf ist schnell zu Fuß zu erreichen, darüber hinaus 3 Mensen.

- 5 verschiedene Campusse in Tokyo und Yokohama

Mita-Campus: im Minato-Bezirk Tokyos. mehrere ATMs auf Campus; mehrere Mensen; Büros der Sprachlehrer; Sekretariat; Bücherei mit Leseplätzen

Hiyoshi-Campus: in Kawasaki, zwischen Tokyo und Yokohama. Sporthallen; Aufenthaltsräume der Clubs und Circles; Bücherei mit Leseplätzen; Mensa; Konbini und Hub (Bar) auf dem Campus

weitere Campusse für Austauschstudenten zunächst irrelevant

- gut ausgestattet, sehr modern (Rolltreppen!), mehrere Mensen und kleine Restaurants für die Mittagspause (da die Uni relativ abgelegen ist, versucht man, die Studenten mit modernen Einrichtungen zu locken)
- Der Campus in Kyoto selbst hat mehrere kleine Fachbibliotheken und eine große zentrale Bibliothek. In die Zentralbibliothek kommt man nur mit dem Studentenausweis der Uni, der als Magnetkarte die Drehkreuze am Eingang aktiviert. Auch fürs Studentenwohnheim ist der Studentenausweis notwendig, um Zutritt zu erlangen. Mensen gibt es auch an die drei bis vier Stück, wobei in einer neben dem Mittagsangebot auch ein Frühstücksangebot gibt. Das Frühstücksangebot gibt es in der Mensa des süd-östlichsten Gebäudes auf dem Campus. Außerdem gibt es auch eine Art Kleinkrankenhaus auf dem Campus, zu dem man gehen kann, wenn man irgendwelche gesundheitlichen Probleme hat. Für andere Probleme geht man zum International Center, das direkt am süd-westlichen Eingang des Campus ist. Computerräume gibt es mindestens zwei, von denen einer in der Zentralbibliothek liegt. Beide bieten die Möglichkeit kostenlos zu drucken.
- Der Campus war gemischt ausgestattet. Einige Gebäude waren sehr alt, der Putz bröckelte von den Wänden und man hatte japanische Loch-im-Boden Toiletten. Die neueren Gebäude waren über die Maße ausgestattet, hier wurde gekleckert, nicht geklotzt (halbes Dutzend Flachbildschirme in jedem Raum, sehr viel Technik und moderne Einrichtung). Dazu gab es drei Mensen, einen Konbini, eine Gym und einen Subway (in der Gym ôO).
- Der Campus der Uni ist nicht besonders groß und, meiner Meinung nach, nicht besonders schön. Es war ziemlich zubetoniert und recht "platzsparend" angelegt. Es gab aber dennoch mehrere Mensen mit Kioske und auch ein 7/11 Conbini. Bibliothek ist ebenfalls vorhanden und ist sehr schön und gut ausgestattet.
- Der Campus ist eher klein und besteht aus mehreren höheren Gebäuden. Es gibt drei Mensen mit teilweise täglich unterschiedlichem Essen. Dazu auch eine Dachterrasse und ein Garten. Auf dem Campus befindet sich außerdem noch ein Subway, ein Conbini und ein Laden mit Universitätsartikel und Büchern. Die Lehrräume sind alle neuartig und mit Klimaanlage und Heizung ausgestattet. Von den höher gelegenen Stockwerken hat man einen sehr guten Ausblick und kann an klaren Tagen sogar den Mt Fuji sehen.
- Die Waseda Universität ist eine private Universität, weshalb sehr viel Geld in die Gebäude und Ausstattung der Hörsäle und Seminarräume gesteckt werden kann. Ich wurde durch die Qualität der technischen Ausstattung überrascht. Waseda hat die modernste Ausrüstung und Technik, die ich je in meinem Leben gesehen habe. Die Universität hat 3 Campi, allerdings spielt sich der Alltag der Austauschstudenten nur an dem Campus in der Nähe der Wohnheime ab.

Der Hauptcampus ist sehr übersichtlich auch mit Wegweisern gestaltet und da die meisten Sprachkurse in einem Gebäude kurz vor dem Campus abgehalten werden ist das ganze wirklich überschaubar.

Club- und Zirkelaktivitäten finden meist in einem Nebencampus statt, der die entsprechenden "Räumlichkeiten" hat, sprich RIESIGE Gebäude für Clubs und Zirkel. Dieser ist aber auch nur 5 Minuten vom Hauptcampus entfernt.

- Der Campus beinhaltet etwa 6 Mensen, sowie etwa genauso viele Konbinis. Es gibt eine große Bibliothek, einen Starbucks, verschiedene Sportanlagen, Parks und Seen.
- Der Campus war mit 5 Unigebäuden (plus etwaige Bibliotheken etc.) ausgestattet, wobei eines nur für Graduierte zugänglich war.
Es gab 2 Mensen auf dem Campus, sowie einen Shop, in dem man sich mit Schreibutensilien, Snacks etc. ausrüsten konnte.
Des Weiteren befand sich auf dem Campus auch eine Art großes Sekretariat der Keiô, in dem man alle möglichen Angelegenheiten (wie Belegung, Stipendium etc.) besprechen konnten. Englisch wird dort in Maßen auch gesprochen.
- Aufgrund der Berglage hat man vom Unigelände und aus dem Kursraum oftmals einen wunderschönen Ausblick. Der relativ kleiner Campus ist mit vielen Rolltreppen und Fahrstühlen ausgestattet.

Es gibt mehrere Mensen (fast kein vegetarisches Angebot), 2 Konbinis, einige Computerräume und ein ganzes Gebäude nur als Arbeits- und Lernraum für Studierende. Es gibt einen kleinen Park hinter der Hauptmensa, in den gelegentlich ein paar Katzen vorbeischaun. Der Zugang zum fußläufigen Fitnesscenter ist kostenlos.

- In Tsukuba gibt es einen sehr großen, langgezogenen Hauptcampus, an dessen südlichem Ende sich die Ichinoya Wohnheime befinden.
Auf dem Campus gibt es einige Conbini, sowie Buch- und Zeitschriftenhandlungen. In den zahlreichen Mensen wird sehr

abwechslungsreiches Essen zu günstigen Preisen geboten. Beispiele hierfür sind die Soup Factory (Suppen und Kuchen), eine Halal-Mensa, sowie San- und Ni-Shoku in den Bereichen zwei und drei der Uni, in denen auch noch zwischen zahlreichen kleineren Läden mit unterschiedlichem Angebot ausgewählt werden kann. Sollte dies immer noch nicht genügen, so sind auch viele Restaurants und Bento-Shops in der näheren Umgebung des Campus zu finden.

Die große Bibliothek beherbergt einen außerordentlichen Computerpool, der für alle Studenten zugänglich ist. An den Druckern dürfen bis zu 1000 Seiten pro Semester kostenlos gedruckt werden. Es gibt einen abgetrennten Lounge Bereich, in dem gemütliche Sessel und große Tische stehen, sodass sie sich, da man sich dort laut unterhalten darf, für Gruppenarbeiten oder gemeinsames Lernen gut eignen. Gemütlich reden lässt sich auch im Starbucks direkt im Gebäude der Bibliothek. Durch den gesamten Campus schlängelt sich ein kleiner Fluss der schließlich in den Matsumi Ike, einen kleinen See, mündet, an den man sich während des Frühlings sehr gut in Pausen setzen kann.

Nicht zu vernachlässigen sind natürlich die Lehrgebäude, die alle sowohl von Außen als auch von Innen einen sehr gepflegten und modernen Eindruck machen.

- Die Campi waren alle sehr sauber und sehr neu. Man merkt, dass die Uni Geld hat.
- Der Campus ist von zwei Seiten erreichbar und ist für Nicht-Studenten/innen der Ochanomizu University nicht betretbar (Student ID wird von einem Guard kontrolliert). Der Campus ist groß, aber überschaubar und beinhaltet auch noch die drei Ochanomizu Schulen, sowie einen Kindergarten. Die Anlage ist recht modern, grün, gut gepflegt und sehr sauber. Es gibt viele Bänke, einen Uni-Laden (mit Essen, Schreibwaren und Büchern), eine Mensa und eine Bibliothek mit ausreichend Arbeitsplätzen.
- Der Campus war, verglichen mit Köln, eher klein und kompakt. Dadurch konnte man aber auch schnell von A nach B gelangen.
 - Sporthalle
 - Sportplatz
 - Computerraum
 - Sprachlabore
 - Fitnessstudio
- Der Suita Campus ist der Hauptcampus der Kandai und besteht aus den Gebäuden mehrerer Fakultäten, der offiziellen Zeremonienhalle, einem IT-Zentrum, einem Fitnesscenter samt Schwimmbad, der Hauptbibliothek sowie zahlreichen Sportplätzen.
- paar Supermärkte, Schreibwaren/Merchandise Handel (mit eigen Logo waren, zb Handtücher mit Logo der Uni), viele Restaurants aller art
- Tsukuba hat den größten Campus der Welt, dementsprechend umfassend ist auch die Ausstattung. Es gibt drei Mensen, ein Post Office, Art supply store, Bankautomaten, Reisebüro, Starbucks, ... Das Gebäude für die International Students ist zentral und gut erreichbar.
- Verglichen mit anderen Unis war die Ritsumeikan nicht gerade die modernste. Wobei ich nur vom Kinugasa Campus sprechen kann, da ich auf den anderen nie war. Der Campus ist übersichtlich und gut ausgeschildert. Man findet sich ohne Probleme zurecht. Einen kleinen Konbini, einen Buchhandel, einen Coop Store und eine kleine Mensa, sowie eine größere Mensa gibt es auch.
- Es gibt alles was man braucht auf jedem Campus. Wifi, Bibliothek, Computerraum, Mensa, convenient store, Sportplatz nur am hyoshi Campus.
- Der Campus ist gut ausgestattet. Es gibt verschiedene mensen und zwei Konbinis. Die Gebäude sind modern und meist gut ausgestattet
- Der campus ist sehr ausgedehnt und hat viel Natur. Es gibt mehrere Teiche und Parks und es sieht alles sehr modern aus.
- Die Räume der Uni war mit vielen Beamern und anderen Gerätschaften gut ausgestattet. Es gab am Campus des weiteren viele Mensen, Convenience Stores, einen PC Pool an dem einem eine Menge kostenloser Kopien zustehen, einem kostenlosen Fitnesscenter, eine geräumige Bibliothek etc.
- Es gibt ALLES

Ikebukuro:

- viel Platz, viele Seminarräume
- wunderschöne, beste Unibib
- viele Mensen mit unterschiedlichen Angeboten für auch unterschiedliche Preise (schmeckt alles gut), Restaurant (dort essen viele Professoren, Studenten aber auch, ist halt nicht ganz günstig)
- Campusarzt (wenn man bei Ankunft etwa 35 Euro als Austauschstudent bezahlt, dann sind das ganze Jahr lang Behandlung und Medikamente kostenlos, sehr zu empfehlen! Ansonsten kann man trotzdem hin und zahlt Normalpreise wie bei jedem anderen Arzt auch)
- Fitnessstudio mit Schwimmbecken (KOSTENLOS)
- Viele Aufenthaltsräume oder Gruppenarbeitsräume

- Viele Dachterrassen, Aussichtsdecks
- Convenience Store
- Wiese, Tische und Bänke draußen zum Entspannen
- Kapelle (wer es gewohnt ist, an Weihnachten in die Kirche zu gehen sollte das da mal ausprobieren!)
- große Hallen, Extragebäude für fancy Veranstaltungen

Niiza: (war ja selbst nie dort, anscheinend gibt es da ungefähr die gleichen Sachen)
ganz sicher

- Riesen Sportanlage mit Fitnessstudio
 - Kapelle
 - Mensen
 - viel Platz
- Die Uni hatte alles was eine reguläre Uni haben sollte. Die Uni liegt an einem Berg und daher sind die Uni Gebäude auf verschiedenen Ebenen gebaut worden die man durch Treppen und Rolltreppen erreicht.
- Der Campus der Kyôsan ist wirklich sehr schön und liegt auf einem Hügel, sodass man eine wunderschöne Aussicht genießen kann - am besten vom Dach der Cafeteria, wo man Omuraisu verspeisen kann.
- Die Uni ist allgemein sehr modern und gut ausgestattet, nur ein paar Gebäude wirken sehr alt. Herzstück des Campus ist der Pirotti (was auch immer das bedeutet), eine quadratische Kunstrasenfläche umringt von den Gebäuden der Uni, an dem sich besonders im Sommer alle in den Pausen treffen, essen und manche Clubs auch üben.
- Es gibt außerdem eine Sporthalle, deren Fitnessstudio du für einmalig 100 Yen benutzen darfst. Außerdem finden viele Club- oder Circle-Aktivitäten in der Halle sowie in anderen Gebäuden der Uni statt.

9. Waren die Lehr-Einrichtungen modern oder schon älter?

Anzahl Teilnehmer: 34

- Die Lehr-Einrichtungen hängen ein wenig vom Gebäude ab. In manchen Räumen gibt es sehr alte Tische und Stühle, in anderen sind sie ganz neu. Einen Beamer und Tafeln gibt es in allen Räumen.
- Modern.
- Sie sind nicht sonderlich modern, aber ausreichend. Der Computerpool hat Laptops die im Grunde ausreichen, da aber das Betriebssystem aus dem Netzwerk geladen wird, sind die Laptops doch ein wenig langsam. Es ist ausreichend meiner Meinung nach. Nicht so modern wie manche Unis in Tokyo, aber es gibt keine Mängel oder sonstiges.
- Eher schon älter, aber nicht schlechter als in Deutschland.
- Die Lehr-Einrichtungen waren durchgehend modern. Die wenigen älteren Einrichtungen waren sehr gut gepflegt, so dass kaum ein Unterschied auffiel.
- Die Räume an sich waren modern eingerichtet mit Computern, Beamern, etc. mit Internetzugang. Auch Aufzüge und Rolltreppen gab es.
- Die Einrichtungen sind größtenteils modern.
- Eher älter von dem was ich gesehen habe. Allerdings soll das Chemie Zentrum sehr modern sein.
- Nicht mehr das Neueste, aber nicht alt im Sinne von ungepflegt.
- Mita-Campus: teils ältere, teils neuere Gebäude, Bibliothek sehr modern
- modern
- Die Lehr-Einrichtungen waren abhängig von ihrer Nutzung ausgestattet. Jeder Raum hatte natürlich Tafeln, aber Beamer waren nur in größeren Räumen installiert. Große und viele Fenster machen die Räume hell genug, um ohne Probleme arbeiten zu können.
- Beides. Die Veranstaltungen für uns Ausländer waren ausschließlich in den neuen Gebäuden. Wenn man sich in Veranstaltungen für Japaner setzte, waren diese ab und an in den älteren Gebäuden.
- Es gab ältere Lehr-Einrichtungen, aber auch ganz neue und moderne. Das hing davon ab, in welchem Gebäude der Unterricht stattfand.
- Die Lehr-Einrichtungen waren alle neu ausgestattet mit guten Tischen und recht bequemen Stühlen. Die Räume beinhalten alle eine Klimaanlage und eine Heizung und haben große Fenster, wodurch sie hell sind.
- Ultramodern.
- Die Lehr-Einrichtungen sind zum Großteil moderner eingerichtet. Aber einzelne ältere Gebäude sind auch vorhanden. Die Einrichtungen unterschieden sich in bezug auf ihre Modernität stark.

- Während einige Einrichtungen sehr neu und modern wirkten, gab es auch ein Gebäude, das nicht einmal durch einen Fahrstuhl bis in die oberen Etagen zugänglich war.
- Da es sich um eine private Einrichtung handelt waren die Einrichtungen ziemlich modern. Es gab auch überall W-Lan. Die Einrichtungen waren sehr modern, alte werden kontinuierlich erneuert, Fehler bei Beamern etc. eher selten.
- Die Lehr-Einrichtungen waren alle sehr modern. In jedem Unterrichtsraum gab es Beamer und einen Computer für die Lehrperson und auch Stühle und Tische für Studenten waren sehr angenehm. Auch die Akustik der Räume war in den allermeisten Fällen sehr gut und durchdacht, sodass die Lehrpersonen auch in der letzten Reihe noch gut zu verstehen waren.
- Überwiegend modern. Es gab aber auch alte Gebäude.
- Viele Gebäude eher modern, manche etwas älter.
- Teils modern, teils veraltet, je nachdem in welchem Gebäudeteil man war.
- Die Lehr- Einrichtungen waren recht modern ausgestattet. Die Raumgestaltung (beispielsweise Sitzmöglichkeiten, Beleuchtung etc.) hing jedoch sehr vom Alter des Gebäudes ab.
- Sehr moderne Neubauten gepaart mit recht alten Gebäuden
- Eher modern.
- Die meisten Räume waren nicht besonders modern, wobei es wirklich sehr auf das Gebäude ankommt, in dem man Unterricht hat. Das Yoyokan zum Beispiel war von der etwas älteren Art. Das Gebäude direkt daneben war dagegen wesentlich moderner.
- Bis auf ein Gebäude waren die Einrichtungen sehr modern.
- Modern
- Die Einrichtungen sind sehr modern. In jedem Raum gibt es PCs und Beamer.
- Definitiv modern!
- beides!
Sehr modern (z.B. Bib) aber auch ältere Gebäude, alles perfekt restauriert und ausgestattet, ganz neu.
- Die Lehrinrichtungen waren sehr modern, mit Beamern, Bildschirmen, sehr schick und sauber ausgestattet alles.
- Wie gesagt, eher modern die ganzen Gebäude. Besonders das Saggiarius-Kan ist erst 2 Jahre alt.

10. Wie viele andere Auslandsstudenten (aus Köln / Deutschland / weltweit) haben mit Dir gemeinsam das Auslandssemester / -jahr absolviert?

Anzahl Teilnehmer: 34

- In meinem ersten Semester war ich die einzige aus Köln, bzw. Deutschland. In meinem zweiten Semester kam eine Kommilitonin aus Köln dazu und eine weitere deutsche Studentin.
Die genaue Zahl der Austauschschüler kenne ich leider nicht, aber es werden ca. 50-70 pro Semester gewesen sein.
- Zu meiner Zeit waren wir nur etwa 5 Austauschstudenten gleichzeitig an der Uni.
- Aus Deutschland kommen hier maximal nur die 2 Studenten aus Köln. Man ist also der einzige Repräsentant aus Deutschland hier. Insgesamt gibt es um die 100 Austauschstudenten aus allen Teilen. Der größte Teil besteht aus Amerikanern, Chinesen, Taiwanesen und Koreanern.
- Aus Deutschland niemand und in meinem Sprachkurs waren nur 2-3 andere, die aber auch kein Englisch sprachen, weshalb wir wirklich immer nur auf Japanisch kommuniziert haben.
- Im Wohnheim haben wir mit etwa 200 Austauschstudenten aus aller Welt gelebt, etwa 2/3 davon aus asiatischen Ländern.
Pro Semester waren es drei deutsche Studenten, von denen zwei aus Köln kamen.
- Zur Zeit meines Aufenthaltes haben mit mir zusammen ca. 35 Studenten studiert, die aus zahlreichen unterschiedlichen Ländern kamen.
- Insgesamt sind wir momentan etwa 100 Austauschstudenten, davon etwa 8 aus Deutschland und 2 aus Köln.
- Ich war alleine aus Köln. Eine weitere Studentin aus Deutschland war ein halbes Jahr dort. Die meisten anderen Auslandsstudentinnen waren Asiatinnen und davon waren es ca 10-15.
- Ich meine, im Durchschnitt sind ca. 150 Studenten im SKP-Program, manche bleiben ein Jahr, manche nur ein Semester.
Tatsächlich sind die meisten Westler, also Amerikaner, Kanadier und Europäer, aber auch eine Chinesen nehmen an den Kursen teil.
Circa 10 weitere Deutsche waren hier, also wird man auch ab und zu Deutsch reden. Gezwungen wird man dazu aber nicht,

dafür ist die Bandbreite an Austauschstudenten zu groß.

- 1 aus Köln, etliche aus Deutschland und mehrere 100 weltweit (? reine Schätzung)
- ca 40
- Mit mir haben etwa 100 andere Auslandsstudenten zusammen das Auslandshalbjahr absolviert. Außer mir waren noch ca. 10 andere Deutsche an der Ritsumeikan Universität.
- Ich habe keine genauen Zahlen, aber ich denke im selben Programm (Study in Kyoto - SKP) waren es rund 150 Auslandsstudenten. Dazu gab es noch weitere kurze Programme (Summer School), längere Programme (Auslandssemesterprogramme) und Ausländer, die regulär in Japan studiert haben. Von den 150 SKP-Studenten waren wir nur rund sechs - zehn Deutsche (je nach Semester) und neben mir war eine weitere Studentin aus Köln vor Ort.
- Viele. An der Sophia University studieren sehr viele Ausländer. Das merkt man auch, wenn man durch den Campus geht. Aus Deutschland waren es in dem Jahr auch viele, die meisten kamen aber aus China, Korea oder den USA.
- Als ich im Sommersemester nach Japan kam, war ich aus Köln und auch aus Deutschland die Einzige Austauschstudentin. Besonders viele Austauschstudenten kamen aus Amerika. Chinesen und Koreaner waren ebenfalls dort, jedoch meistens eher als richtige Studenten und nicht als Austauschschüler. Zum Wintersemester hat sich das jedoch stark geändert. Es kamen sehr viel mehr Europäer und dafür kaum neuen Amerikaner. Aus Köln waren wir dann zu viert und sonst kamen die Deutschen aus allen Teilen Deutschlands, darunter Berlin, Bonn, Trier und Bremen. Europäer kamen ebenfalls aus allen Teilen, zum Beispiel Dänemark, Portugal und Italien.
- Im Rahmen des Partnerprogramms mit der Universität zu Köln gibt es hier leider nur Platz für einen Austauschstudenten aus Köln. Insgesamt studieren ca. 5000 Auslandsstudenten an der Waseda Universität, die eine lange Tradition und viel Erfahrung im Umgang mit Auslandsstudenten und deren Sprachausbildung vorweisen kann. Deutsche Austauschstudenten gibt es vielleicht um die 20 Leute. Die meisten Austauschstudenten kommen aus China, Korea oder anderen asiatischen Ländern.
- Etwa 20 Deutsche verschiedener Unis und insgesamt in Kursen aller Stufen ca. 60 Studenten anderer Nationalität.
- Von der Uni Köln kamen, soweit ich mich erinnere, 2 weitere Studenten mit mir zusammen im SoSe 15 an, und zu diesem Zeitpunkt waren bereits zwei weiteren Studenten aus Köln bereits seit 6 Monaten dort.

Darüber hinaus weiß ich nicht, wie viele Austauschstudenten dort waren. Einige.

- Es gibt ca. 180 internationale Studierende an der KSU (13000 Studierende insgesamt), davon absolvieren ca. 140 ein komplettes Auslandsstudium, ca. 30 absolvieren ein Auslandsjahr oder -semester. Davon sind ca. 8 Personen von deutschen Universitäten, 2-3 kommen aus Köln.
- Mit mir waren noch 3 Studenten aus Köln, ungefähr 17 Studenten aus Deutschland und sehr viele Studenten aus dem Weltweiten Umfeld in Tsukuba. Dadurch konnte man internationale Kontakte knüpfen, doch auch der Kontakt mit Japanern kam nicht zu kurz. Man konnte sich verschiedenen Clubs anschließen und fand eigentlich immer Anschluss.
- aus Köln 3, Deutschland ca. 20, weltweit ca. 300.
- Etwa 40 (5 aus Deutschland). Es gab viele asiatische Research Studentinnen aus Korea, China oder Taiwan, die ich hier nicht gezählt habe. Insgesamt waren etwa 200 Austauschstudentinnen an der Ochanomizu Universität als ich auch da war.
- Eine weitere Person.
- Ich war in meinem Auslandsjahr die einzige Kölner Studierende. Im Laufe des Jahres fluktuierte die Anzahl der deutschen Austauschstudierenden zwischen fünf und sieben. Insgesamt gab es über 100 internationale Auslandsstudierende.
- ca. 5
- Aus Köln: 1
Aus Deutschland: 5
Weltweit: eine Menge Leute
- Es waren einige. Die genaue Zahl habe ich vergessen, aber weit über 100 waren es.
- Köln 3, Deutschland 20, weltweit 300
- So ca. 3? :D
- Ich war im ersten Semester die einzige aus Köln, aus Deutschland waren es insgesamt etwa 15. Aus der Rest der Welt gab es mehrere hundert Austauschstudenten, davon der Großteil aus Asien.
- Es waren im Wintersemester wohl ca. 100-150 andere Studierende zur gleichen Zeit an der Uni. Im Sommersemester weniger.
- Köln: Nur ich
Deutschland: Frankfurt - 4, Tübingen - 2, Berlin - 2, Heidelberg - 1?, (Innsbruck - 1), normalerweise sollte auch jemand aus Bonn da sein.

Weltweit: vllt etwas über 130? Ich hatte leider nicht viel mit anderen Austauschstudenten zu tun und war nie auf den Events für Austauschstudenten, kann sein dass ich mich täusche..

- Aus Köln hat eine weitere Person mit mir studiert, aus Deutschland waren es sehr viele im ersten semester (über 10) und im zweiten semester dann weniger. Allgemein haben im Wohnheim um die ca. 50 Leute aus verschiedensten Ländern gewohnt.
- Alle Austauschstudenten sind im Wohnheim in der Nähe der Uni untergebracht. Zu meiner Zeit waren wir ca. 50 Austauschstudenten aus allen Ländern - die meisten kamen auch China, Taiwan und Deutschland. Es gab aber auch einige Tschechen und Finnen. Da die Uni ihre Austauschprogramme stetig erweitert, steigt auch die Zahl der Austauschstudenten zunehmend.

11. Welche Kurse / Programme hat die Uni angeboten? Welche konntest du unter welchen Voraussetzungen wahrnehmen? Gab es neben Sprachkursen noch andere Veranstaltungen, die du besuchen konntest. Auf welcher Sprache wurde der Unterricht abgehalten?

Anzahl Teilnehmer: 34

- Neben den Sprachkursen gab es noch andere zahlreiche Kurse, die man wählen konnte. Insgesamt musste man sieben Kurse belegen (vier davon waren Sprachkurse, d.h. weitere drei Kurse mussten gewählt werden. Nach oben alles offen). Es gibt sowohl Kurse auf Japanisch als auch auf Englisch.
Bei den Kursen auf japanischen kann man z.B. Kansai-ben, den regionalen Dialekt, erlernen, Jugendsprache oder aber auch gesellschaftliche Themen.
Manche dieser Kurse darf man erst ab einem bestimmten japanisch Level belegen.
Die Kurse auf Englisch sind ein bisschen zahlreicher. So werden Kurse über beispielsweise Geschichte, Religion, Pop-Kultur, Wirtschaft und Recht abgehalten, aber man hat auch die Chance die Kampfsportarten Kendo oder Naginata (wird halbjährig gewechselt) in einem Kurs zu erlernen.
- Der Unterricht war ausschließlich auf Japanisch, was auch gut war. Verschiedene Sprachkurse mit schwachem bis hohem Niveau, die man sich selber aussuchen konnte. Ich habe an Sportkursen teilgenommen und war im Musikband-Circle, um Japaner kennenzulernen.
- Neben den Sprachkursen, die aufgeteilt sind in Grammatik, Dialog, Aufsatz, Kanji und Lesen, kann man auch Seminare belegen die extra für Austauschstudenten angeboten wären. Das sind immer 2 Pro Semester die auch nur auf englisch gehalten werden. Ansonsten kann man auch andere Sprachen belegen, wenn man möchte. Der Unterricht findet dann jedoch auf japanisch statt und mit japanischen Studenten.
- Sprachkurse waren obligatorisch, alles andere konnte ich wählen, wie ich wollte, musste es nur mit den Lehrern absprechen. Alles war komplett auf Japanisch.
- Die Kursauswahl für Austauschstudenten ist groß und bietet neben den Sprachkursen Seminare zu vielen weiteren Aspekten Japans (Kultur, Literatur, Politik, Wirtschaft, Geschichte,...).
Die Seminare sind frei wählbar, es müssen nur mindestens drei weitere Seminare zu den Sprachkursen sein. Die Sprachkurse und Seminare werden größtenteils auf Englisch abgehalten, einige Seminare sind jedoch komplett auf Japanisch und erfordern ein höheres Sprachlevel (meist 4 oder 5) für die Anmeldung oder eine Absprache mit dem Dozenten (falls das eigene Sprachlevel nicht ausreicht).
- Das GJP-Programm für Auslandsstudenten sah Japanischunterricht (4x wöchentl.) als Pflicht vor. In den jeweiligen Stunden wurde sich auf Teilaspekte des Japanischunterrichts konzentriert, sodass man Grammatik, Konversation, Kanji und Vokabeln und Listening Comprehension gebündelt lernen konnte. Der Japanischunterricht wurde auf Japanisch abgehalten, da nur ein Teil der Lehrer recht passables Englisch konnte (die meisten Grundkenntnisse). Neben Japanisch musste jeder auf ein Angebot englischsprachiger Vorlesung 4 besuchen, die sich auf Kultur und Gesellschaft Japans konzentrierten und damit einen tieferen Einblick in die japanische Kultur boten. Das waren z.B. Geschichte, Religion, Soziologie, Wirtschaft und Politik und weitere spezifische Aspekte. Aber man konnte statt einem dieser Kurse auch einen Sportkurs (Baseball, Badminton, Fußball, Reiten, Tennis, etc.) belegen.
- Ich kann alle Kurse belegen, auch die für japanische Studenten. Die meisten Kurse, inklusive Sprachkurs, sind komplett auf Japanisch. Es werden aber auch einige Kurse auf Englisch angeboten.
- Außer den Sprachkursen durfte ich alle anderen Kurse der Uni besuchen, wenn ich das wollte. Ich war als Forschungsstudentin (MA) dort und hatte deshalb keine Pflichtveranstaltungen, die ich belegen musste. Der Unterricht selbst ist immer auf Japanisch.
- Das SKP-Programm hat 3 verschiedene Sparten und wird mit zusätzlichen Traditional Arts Kursen abgerundet. Für mich hieß das kurzum Japanischunterricht (auf Japanisch) ohne notwendige Ergänzungen, aber das Belegen von Kursen aus dem Bereich von International Relations oder Business (auf Englisch) ist unkompliziert und je nach Kurs und Lehrer sogar recht empfehlenswert.

JLP (Japanese Language Program): 13 Sprachkursniveaus; neben Core classes auch Aufbaukurse zu einzelnen Themen (Zeitung lesen, Aussprache etc.) und Kurse zu japanische Kultur (ab Level 8) auf Japanisch; Kurse des International Centre auf Englisch (offen); Kurse aus dem regulären Programm der Uni auf Japanisch (ab Level 8 und mit Bewerbung)

KIP (Keio International Program): 12 Sprachkursniveaus; Kurse des International Centre auf Englisch

- 4 Mal die Woche japanisch Sprachkurs auf japanisch
- kulturbezogene Fächer auf Englisch (zB Soziologie, Film&Theater, Wirtschaft, Politik, Kultur)
- für Lehramtler geeignet: Fachdidaktik auf japanisch
- Ich habe den Intensive Language Course gemacht, der vorsieht, dass man fünf Tage die Woche Unterricht in japanischer Grammatik und Kanjis bekommt. Je nachdem, in welches Level man eingestuft wird, werden verschiedene zusätzliche Kurse obligatorisch. Die Level umfassen F, E, D, C, B, A und S, wobei F Anfänger sind und S Wirtschaftsjapanisch umfasst. Meine Einstufung war C1 (upper intermediate), was einschloss, dass ich an zwei Tagen zusätzlich noch Unterricht in Hörverständnis und an einem Tag noch zusätzlich Unterricht in Schriftjapanisch bekam. Die Dozenten konnten in den meisten Fällen nur gebrochenes Englisch, weswegen sämtlicher Unterricht auf japanisch durchgeführt wurde. Diese acht Stunden Unterricht waren für mich obligatorisch. Man konnte sich aber aus dem Uniweiten Angebot auch noch freiwillige Kurse aussuchen. Außerdem wird man schon vor Antritt des Auslandssemesters gefragt, ob man an verschiedenen kreativen Kursen teilnehmen möchte, die jeweils einmal die Woche sind, aber auch Kosten für Materialien mit sich bringen.
- Es gibt drei Programme im SKP: Den Japanisch Track, den Business Track und den Japan and the World Track. Bei dem ersten hat man fast nur Japanisch-Sprachkurse, in den anderen beiden nur die Grundkurse Japanisch und dazu Veranstaltungen auf Englisch (über Business, Politik oder Soziologie).
- Als undergraduate Austauschstudent musste man auf jeden Fall den Japanisch-Sprachkurs besuchen. Er hatte mehrere Abstufungen und wurde in intensive und regular geteilt. Außerdem nahm ich teil an Veranstaltungen der Faculty of Arts (der die meisten Austauschstudenten zugehören), die auf Englisch gehalten wurden und ziemlich anspruchsvoll waren.
- Für Austauschstudenten gibt es die Regelung, dass sie in der Woche mindestens 10 Stunden belegen müssen. Welche, sind dabei frei wählbar. Die Sprachkurse werden ab einem gewissen Level nur noch auf Japanisch gehalten und auch die Erklärungen der Grammatik oder ähnliches werden auf Japanisch erläutert. Die anderen Veranstaltungen, die besucht werden konnten, waren in der Fakultät FLA. Diese Kurse werden alle auf Englisch gehalten und werden auch von japanischen Studenten belegt.
- Es gibt 2 Austauschprogramme: SILS und JLP. Bei SILS handelt es sich um meist englische Kurse über Wirtschaft, Politik und Soziales, unterstützt durch wenige Japanischkurse. JLP - Japanese Language Program ist ein Programm, in dem man nur Japanischkurse, also Sprachkurse belegt. Ich selbst war JLP-Student.

Die Waseda hat neben dem "Hauptsprachkursen" und den Kanji-Kursen viele verschiedene andere Sprachkurse, welche sich auf einzelne Themen wie Grammatik, Lesen, Diskutieren, Keigo usw. konzentrieren. Diese kann man immer wahrnehmen.

Unabhängig von dem Programm, das man wählt, kann man pro Semester 2 Kurse aus dem für andere Fakultäten offenen Veranstaltungen belegen. In meinem Fall handelte es sich dabei um "Lehramtskurse" für Studenten, die Japanischlehrer werden wollen. Sowohl diese, als auch die Sprachkurse werden ausnahmslos nur auf Japanisch abgehalten. Die "Lehramtskurse" vom Center for Japanese Language sind aber auf Muttersprachler-Niveau.

Ich kann die Waseda Universität also insgesamt besonders für Lehramtsstudenten empfehlen.

- Es war möglich alle Kurse der Universität nach Absprache mit dem Dozenten zu besuchen. Sowohl die normalen, die auf Japanisch unterrichtet wurden sowie auch die Kurse speziell für Austauschstudierende, die abgesehen von den Sprachferien auf Englisch unterrichtet wurden. Auch die Klubs der Universität sind frei zugänglich allerdings ist es ratsam sich einen Klub am Anfang des Semesters auszusuchen, da die Japanischen Studierenden dann mit dem Besuch interessierter Studenten rechnen und nicht in ihrem Ablauf gestört werden.
- Für Austauschstudenten gab es zunächst 2 verschiedene Programme, für die man sich noch vom Heimatland aus bewerben musste: das KIP (Keio International Program) und das JLP (Japanese Language Program). Im KIP sind die Kurse hauptsächlich in Englisch gehalten, während die Sprachkurse im JLP (zumindest in Level 5 und höher) ausschließlich auf Japanisch stattfinden.

Im JLP werden die Sprachkurse zusätzlich weiter unterteilt in "Main Courses (MC)" und "Pre-Designed Courses (PDC)". Während die PDC in den einzelnen Sprachleveln ausschließlich diejenigen zuließen, deren Ergebnis im Einstufungstest, der noch vor Beginn des Semesters geschrieben werden muss, entsprechend war, gab es in den MCs schon eher Freiraum.

Die PDC haben die Besonderheit, dass sie zeitlich festgelegt sind und ein Pensum von 6 (von 7 benötigten) Kursen pro Semester abdecken.

(Die MCs müssen einzeln gewählt werden.)

Darüber hinaus können die PDC nur im ersten Semester des Auslandsjahres gewählt werden. Wer im 1. Semester keine PDC wählt, darf sie auch im 2. Semester nicht mehr belegen. Außerdem darf man, falls man die PDC im 1. Semester belegt, sie nur dann auch im 2. Semester besuchen, wenn im 1. Semester 70% der Noten ein A waren.

- Das Regelprogramm sieht mindestens 4 Japanischkurse à 90min. (unterteilt in Lesen, Grammatik, Hörverständnis, Sprechen; Unterrichtssprache Japanisch) sowie die Teilnahme an insgesamt 8 Kursen. Das bedeutet, dass man bspw. 2 Grammatikkurse von 2 Level belegen kann und dann noch mindestens 3 weitere Kurse bräuchte. Es gibt englischsprachige Kurse über Japan mit verschiedenen Schwerpunkten (Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft, ... näheres unter <http://www.kyoto-su.ac.jp/english/admin/gjp.html>), an denen auch japanische Studierende teilnehmen.

Generell ist es auch möglich andere Sprachkurse (Chinesisch, Spanisch, Deutsch, ...; Unterstufe auf Japanisch, Oberstufe in der Zielsprache), Sportkurse (Reiten, Softball, Volleyball, ...; kaum Sprachkenntnisse nötig) oder andere Veranstaltungen der kulturwissenschaftlichen Fakultät (Fachdidaktik Japanisch, Sprachwissenschaft, ...; auf Japanisch) nach Absprache und eigenen Bedürfnissen zu besuchen. Das ist sehr unkompliziert und läuft alles persönlich ab. (Die Uni ist ja auch eher klein.)

- Die internationalen Studenten in Tsukuba dürfen aus dem gesamten Kursprogramm der gesamten Universität auswählen und es gibt sogar jedes Semester einen Katalog an Fächern, die auf Englisch unterrichtet werden. Die Kurse sind also so vielfältig wie die Universität, die meisten Kurse werden auf Japanisch gehalten, doch es gibt auch Englische Kurse. Die japanischen Kurse decken das gesamte Fächerspektrum ab, angefangen mit Agrarwissenschaft bis Medizin ist alles dabei. Wer es sich zutraut, darf zu den Kursen gehen und sich einfach hinein setzen. Auch die Kurse auf Englisch decken ein breites Spektrum ab, da sie aus verschiedenen Programmen stammen, die die University of Tsukuba anbietet. Es gibt sowohl Kurse zur japanischen Kultur als auch sozial-, kultur- und naturwissenschaftliche Kurse sowie Wirtschaftliche und rechtliche Fächer. Bei der Zusammenstellung des Stundenplans war man völlig frei und musste nur mindestens 8 Stunden pro Woche einplanen.

Für die Sprachkurse muss ein Einstufungstest am Anfang des Semesters absolviert werden, laut dem man in ein Level eingestuft wird. Sollte man das Level als zu schwer oder zu einfach empfinden (Was bedingt durch das Design des Auswahltests häufig der Fall war), so konnte man sich jedoch an die Dozenten wenden und so ein Level auf- oder absteigen.

Die Sprachkurse sind nach verschiedenen Themenbereichen gegliedert: Sprechen und Hören, Lesen und Schreiben, Grammatik, Seminar und Kanji.

- Es gibt das Japanese Language Program (JLP) und das Keio International Program (KIP) zwischen denen man sich bei der Bewerbung schon entscheiden muss. Im KIP hat man eine Mischung aus japanisch- und englischsprachigem Unterricht. Im JLP nur Sprachkurse. Es ist möglich ab Level 7 von 10 (ab der Oberstufe) an regulärem Unterricht mit anderen Japaner teilzunehmen. In den englischsprachigen Seminaren des KIP gibt es auch japanische Kommilitonen.
- Fast alle Kurse laufen auf Japanisch. Die Sprachkurse sind nach Niveau und nach Fertigkeitsbereich (Kanji, Hörverstehen etc) unterteilt. Es gibt weiterhin Kurse zur japanischen Kultur/Geschichte für Austauschstudentinnen, sowie Kurse zum akademischen Schreiben, zur Job-Vorbereitung etc. Ich konnte auch alle normalen Bachelor-Kurse der Uni besuchen und habe Kurse zu Japanisch als Fremdsprache/Zweitsprache (Fachdidaktik und Grammatik) und Soziologie (Gesellschaftliche Probleme Japans) besucht.
- Die Sprachkurse wurden allesamt auf Japanisch gehalten. Zusätzlich gab es noch Kulturseminare, in denen teilweise auf Englisch und Japanisch unterrichtet wurde.

Man konnte zwar alle Kurse besuchen, allerdings hat es wenig Sinn gemacht, wenn man nicht die nötigen Japanischkenntnisse besaß.

- Für Austauschstudierende und diejenigen, die über genügend Japanischkenntnisse besitzen, gibt es zwei Listen mit hunderten von wählbaren Kursen auf Japanisch und Englisch. Die Themen der Kurse waren vielzählig (Japanologie, Medienwissenschaft, Ernährungswissenschaft, Sport, Literatur, etc.) und abhängig von den eigenen Sprachkenntnissen wählbar

Ich nahm an Kursen auf Englisch und Japanisch teil. Die Kurse auf Englisch wurden nur von wenigen japanischen Studierenden besucht. Die Kurse auf Japanisch waren reguläre Kurse von auf japanisch gelehrt Studiengängen. Somit nahmen dort teilweise 100 bis 200 japanische Studierende teil.

Der Sprachkurs war für alle Austauschstudierende obligatorisch, jedoch wurde man mit dem Absolvieren des schwierigsten Kurses davon befreit.

- japanisch Kurse wurden auf japanisch gehalten.
Ich habe neben diesen auch Kurse auf Englisch über das Thema Japan belegt.
- Ich habe neben den Sprachkursen für Austauschstudierende auch Kurse zur japanischen Kultur, zur japanischen

Pädagogik und einen Übersetzungskurs Japanisch-Deutsch besucht. Außerdem konnte ich an einem Kunst Kurs teilnehmen, in dem man Glasfiguren herstellen konnte. Generell war der Zugang zu allen Kursen möglich.

Unterrichtssprache war durchweg Japanisch.

- Es gab zwei Programme, das Sprachprogramm und das International Studies Programm. Egal welches Programm man gewählt hat, man konnte sich aus einer Liste von Kursen aussuchen, welche man zusätzlich zu den vorgeschriebenen (zB diverse Japanischkurse für das Sprachprogramm) auswählen konnte. Zusätzlich zu diesen Kursen gab es noch die Traditional Arts Classes, für die man sich bewerben konnte. Es gab Ikebana, Töpfern, Japanische Süßigkeiten machen, Teezeremonie und Shamisen. Bei den besonders beliebten Kursen, zu denen Ikebana und Teezeremonie zählen, wird ausgelost, wer teilnehmen darf. Eine kleine Gebühr für die Kurse wird auch erhoben. Der Japanischunterricht war selbstverständlich auf Japanisch, die International Studies auf Englisch und die Traditional Arts Kurse wieder auf Japanisch, aber auch für Anfänger verständlich. Japanischsprachige Kurse durfte man erst ab dem Level B1 (wird anfang jedes Semester getestet) belegen.
- Japanese language programm: japanischer intensivkurs
Keio international programm:
Großteil des Unterrichts auf englisch mit einigen japanischkursen.
Man kann die Kurse der beiden programme relativ frei wählen. Wenn man an regulären Veranstaltungen teilnehmen möchte muss man beim einstuftest (wird im 2. Semester erneut gehalten) hoch abstufen.
- Ja. Japanisch und englisch. Japanische Kurse nur wenn man gut genug in japanisch war (eigentlich höchster Kurs. Unter Vorbehalt auch darunter)
- Es gab ein sehr großes Angebot an Lehrveranstaltungen. Neben den Sprachkursen in den Bereichen Lesen/Schreiben, hören/sprechen, Kanji, Grammatik und einem Seminar auch weitere Angebote zur japanischen Sprache. Dieser Unterricht ist in japanisch. Zudem kann man aus allen englischsprachigen Angeboten wählen, und auch Sportkurse besuchen. Außerdem kann man auch die regulären Veranstaltungen auf japanisch besuchen. Es gab praktisch keine Grenzen.
- Zunächst wird einem zwar empfohlen, sich bei der Kurswahl auf das Kursangebot für Austauschstudierende zu beschränken. Diese wurden auf Englisch und Japanisch abgehalten. Auffrage konnte man jedoch aus dem gesamten Angebot der Uni wählen, sofern der jeweilige Dozent des Kurses einen zuließ. Diese Kurse waren idR. auf Japanisch.
- Nur ein Programm für uns als 特別外国人学生 (Special International Student).
Neben Sprachkursen kann man eigentlich an fast allen anderen Kursen teilnehmen, an japanischen nur wenn das Niveau ausreicht (ab J5 nach Einstufungstest), jeder hat seinen persönlichen Supervisor-Professor (für uns aus der Germanistik), mit dem man sich vorher trifft und bespricht, was man für Kurse belegen wird.
Es gibt ein großes Angebot an Kursen auf Englisch.
Es gibt auch Sportkurse, da bekommt man für die Teilnahme Credits (z.B. Klettern).
- Die Uni hat viele verschiedene Englisch Sprachige Kurse angeboten. z.B. zu Themen wie Sociology in Japan, Literature in Japan, Gender Studies, American Music... ansonsten japanisch Sprachkurse.
- Das Praktische an der Kyōsan ist vor allem, dass du deine Kurse frei wählen kannst. Auch wenn die Sprachkurse und die englischen Kurse empfohlen und extra für Austauschstudenten angeboten werden, kannst du auch Kurse aus verschiedenen Fakultäten wählen. Ich persönlich habe mich eher von den englischen Kursen ferngehalten, obwohl man dazu sagen kann, dass man dort auch oft sprachinteressierte Japaner kennenlernen kann. Stattdessen habe ich die Sprachkurse belegt. Auf Anfrage kannst du auch zusätzlich zu den 4 Sprachkursen deines Levels Sprachkurse aus dem Leveln darunter oder darüber wählen - empfehle ich euch!
Kurse aus anderen Fakultäten sind in der Regel komplett auf Japanisch, aber viele Profs drucken ihr Script aus, nutzen Bücher oder haben übersichtliche PPP, sodass man mit viel Ergeiz folgen kann. Traut euch! Wenn ihr die Prüfung am Ende nicht besteht, ist das auch nicht schlimm.

12. Wie wurde die Einstufung in die Sprachkurse vorgenommen? Warst du mit der Einstufung zufrieden?

Anzahl Teilnehmer: 34

- Die Einstufung wurde mit einem Computertest (Hör- und Leseverstehen) vorgenommen. Anschließend gab es ein kurzes Interview. Es gibt insgesamt sechs Level, jeweils für Hören und Sprechen und Lesen und Schreiben, in die man zugeordnet wird. Im Idealfall sind beide Kurse auf dem gleichen Level.
Ich persönlich war mit meiner Einstufung zufrieden, und nur wenige haben ihren Kurs gewechselt nach der Einstufung. Es bestand zudem auch die Möglichkeit zwei Level zu besuchen, jedoch wurde nur eins gewertet (gewissermaßen für das Selbststudium). Die Lehrer waren in der Regel sehr flexibel.
- Man macht vor Beginn des Semesters einen Einstufungstest. Er war ok.

- Man nimmt Teil an einem Test zur Einstufung. Dieser Test beinhaltet die üblichen Aufgaben wie Multiple Choice, bis zu leere Felder mit richtiger Grammatik ausfüllen und Fragen beantworten. Am Ende wird man dann von A bis F eingestuft. A - B sind Anfänger Kurse für Leute die so gut wie kein japanisch sprechen können. C - D sind für Leute mit gutem japanisch Kenntnis und E - F sind für Leute die fast schon fließend japanisch lesen, sprechen und schreiben können. Es ist relativ sicher das Studenten der Uni Köln in C - D landen. Wenn man sehr gut schon ist, eventuell E, aber das ist unwarscheinlich.
- Es gab einen Einstufungstest vor Semesterbeginn und ich war zufrieden.
- Das eigene Sprachlevel wird individuell durch einen Einstufungstest am Computer festgestellt, das Ergebnis dient aber nur als Orientierung und es ist problemlos möglich sich von vornherein oder auch innerhalb der ersten Wochen in einen anderen Sprachkurs versetzen zu lassen.
Mir persönlich hat die Einstufung sehr geholfen, zumal jeder die Möglichkeit hat das Niveau der Kurse und die Übereinstimmung mit dem eigenen Sprachlevel zu testen und sich um zu entscheiden. Es ist auch möglich zwei Sprachkurse gleichzeitig zu besuchen, um Gelerntes aufzufrischen oder sich höhere Sprachkurse anzusehen.
- Zu Beginn wurde ein schriftlicher Einstufungstest vorgenommen und dann wurde in Gruppen mit dem Lehrern zusammen gesprochen. Da wurden uns Fragen gestellt (auf Japanisch), um zu sehen, welche Kenntnisse wir haben. Es gab dann 4 Kurse, in die man aufgeteilt wurde.
- Es gab einen Einstufungstest. Ich bin zufrieden mit der Einstufung.
- Man durfte selbst entscheiden, welchen Kurs man belegt. Das Niveau richtete sich nach dem JLPT.
- Die Sprachkurse waren in insgesamt 6 Level unterteilt, darüber hinaus gab es die Möglichkeit, quasi als regulärer Student an jap. Seminaren teilzunehmen. Meiner Meinung nach war der Unterricht gemessen an den verschiedenen Hintergründen der Studenten relativ gut ausgerichtet an den Fähigkeiten der Studenten.
- Die Einstufung fand anhand eines hauseigenen Tests statt. Geprüft wurden Lese- und Hörverständnis, Grammatik

Einstufung war in meinem Fall etwas hoch, aber nicht unmöglich
- eine Woche nach Ankunft gab es einen Test über Hiragana, etwas Grammatik, Leseverständnis und ein kurzes Interview. Ich war zufrieden
- Die Einstufung erfolgt in mehreren Etappen. Zunächst wird ein Hörverständnis-Test gemacht, bei dem die Fragen nach und nach schwerer werden. Außerdem sind zu Beginn noch Bilder zu den jeweiligen Fragen auf den Fragebögen, die nach ein paar Fragen nicht mehr gegeben werden. Danach wird ein kurzer schriftlicher Test durchgeführt, in dem unter anderem Kanjis, Textverständnis und Partikel abgefragt werden. Der Test, den man bekommt hat drei Teile in dem alles vorkommt: Anfängerniveau, mittleres Niveau, JLPT N1 Niveau. Am folgenden Tag werden alle Austauschstudenten einzeln nacheinander zu drei Japanischlehrern in einen Raum gebeten und es werden verschiedene Fragen gestellt: Wie viele Kanjis ungefähr haben Sie bis jetzt gelernt? Welche/s Japanischbuch/-bücher haben Sie im Unterricht benutzt? Erst danach wird endgültig entschieden, in welches Niveau man eingestuft wird. Ich fand diese Vorgehensweise vollkommen in Ordnung, da nicht nur ein einziger Test als Grundlage der Entscheidung genommen wird und man im persönlichen Gespräch auch noch Punkte gut machen kann.
- Es gab einen großen Einstufungstest, bei dem alles abgefragt wurde (Schreiben, Lesen, Hören, Sprechen). Danach wurde man in einen Kurs eingestuft. Wenn dieser zu leicht oder zu schwer war, konnte man leider nicht einfach den Kurs wechseln. Im ersten Semester wurde ich in einen Kurs eingestuft, der für mich zu leicht war und musste wirklich penetrant darauf bestehen, den Kurs zu wechseln bis ich endlich in einen angemessenen Kurs kam. Beim zweiten Einstufungstest habe ich mich mehr angestrengt und kam dann von vornerein in einen guten Kurs.
- Vor Vorlesungsbeginn gibt es einen Einstufungstest, nach dessen Auswertung man in einen Sprachkurs eingeteilt wird. Vorher wählt man noch aus, ob man den intensive (10x die Woche) oder den regular (4x die Woche) Kurs besuchen möchte. Bei mir hat es gut funktioniert und ich fand die Einstufung vom Level her passend und sinnvoll. Allerdings gab es mehrere Leute, die zu niedrig eingestuft wurden. Im Einzelfall kann man höher gestuft werden, wenn man darum bittet.
- Die Einstufung wurde durch einen Test vorgenommen. Dieser fand vor Beginn des Semesters direkt vor Ort statt. Es wurden Kanji, Vokabeln und das Leseverständnis getestet und zusätzlich musste ein Aufsatz geschrieben werden. Die Bereiche wurden einzeln nacheinander abgefragt und bestimmten damit am Ende den Aufsatz. Ich persönlich war mit der Einstufung sehr zufrieden und der Kurs, dem ich zugeteilt wurde, entsprach genau meinem derzeitigen Sprachlevel.
- Vor Beginn des Semesters kann man den sogenannten J-Cat-Einstufungstest absolvieren. Dieser ist stark leseorientiert (/Kanji-orientiert), weshalb man sich ein kleines bisschen höher einstufen kann, als der Test aussagt. Unabhängig von den Ergebnissen des Testes kann man seine Kurse dennoch frei wählen. Trotzdem empfehle ich bei der Kurswahl eine grobe Orientierung am Einstufungstest.

In einer Orientierungswoche kann man dann in die Kurse "reinschnuppern" und hat Zeit um sich zurechtzufinden.

Die Einstufung wurde durch einen Onlinetest vorgenommen, den man entweder noch vor Anreise absolvieren konnte oder in der ersten Woche nach dieser auf dem Campus selbst.

Ich fand den Test nicht sonderlich gut und wurde meiner Meinung nach etwas zu niedrig eingestuft. Es war allerdings kein Problem in höhere Kurse zu wechseln, da in der ersten Stunde jedes Kurses noch einmal ein Test geschrieben wird, der noch einmal die Einstufung überprüft.

- Die Einstufung in Sprachlevel wurde mithilfe eines Einstufungstests vollzogen, der zu Beginn des Semesters stattfand. Es wurde Grammatik, passives Kanji-Wissen, Vokabular, Lese- und Hörverstehen geprüft, und auch Textproduktion machte einen kleinen Teil aus.

Ich wurde in Level 5A (von 9) eingestuft, was Mittelstufen-Japanisch entspricht. Damit war ich sehr zufrieden, da es genau das Level war, auf dem ich nach 5 Semestern an der Uni Köln sein sollte.

- Bei der Bewerbung musste der J-Cat online Test (kostenlos) absolviert und das Ergebnis eingereicht werden. Vor Ort fand ein schriftlicher und mündlicher Einstufungstest statt. Daraufhin wurde man auf eines der 6 Level eingestuft (A2-C1). Wenn man feststellt, dass man über dem Unterrichtsniveau ist, kann man auch wechseln, wenn man die Lehrperson/International Office darauf anspricht. Wie gesagt, man kann bei Bedarf auch mehrere Level gleichzeitig belegen.
- Die Einstufung in die Sprachkurse wurde durch einen Online-Test am Computer vorgenommen, der entweder im Vorhinein oder direkt nach der Ankunft in Tsukuba gemacht werden konnte (Dieser Test ist leider sehr fehleranfällig). In der ersten Stunde des Kurses wird jedoch meist nochmal ein Einstufungstest geschrieben.

Ich war mit meinem Kanji level nicht zufrieden, sodass ich im später stattfindenden höheren Kanji-Kurs den Einstufungstest in der ersten Stunde nach Absprache mit der Dozentin mitschreiben durfte und so zwei Level höher eingestuft wurde, was das für mich angemessene Level war. Auch in anderen Bereichen ließen die Dozenten mit sich reden und waren immer hilfsbereit.

- Es gibt zu jedem(!) Semesterbeginn einen Einstufungstest. Auch wenn man 1 Jahr dort ist muss man im 2. Semester nochmal einen Einstufungstest machen. Ich war mit den Einstufungen zufrieden, jedoch gab es auch viele Kommilitonen die es nicht waren.
- Vor der Abreise konnte man online einen Einstufungstest ablegen (auch Hörverstehen). Er war anspruchsvoll, da zeitlich begrenzt, aber war recht zutreffend vom Ergebnis her.
- Ein kurzer mündlicher und ein schriftlicher Test. Im Grunde war der Test in Ordnung, habe mich im Nachhinein aber doch weiter runterstufen lassen.
- Noch vor der Abreise nach Japan macht man online einen J- CAT Sprachtest, bei dem das Hörverstehen, Kanji und das Leseverstehen geprüft werden. Das Ergebnis wird einem sofort mitgeteilt und dann an die Universität weiter geleitet. In Japan gab es noch eine schriftliche Prüfung bei der ein Aufsatz geschrieben werden musste. Danach musste man sich selbst auf japanisch einem Sprachlehrer vorstellen. Dieser stufte dann aufgrund der Testergebnisse die Studierenden ein.

Ich war von meiner äußerst hohen Einstufung überrascht und anfangs im Sprachkurs überfordert. Jedoch sah ich dies als Herausforderung und gewöhnte mich an das Tempo und Niveau.

- Ein kurzer test direkt zu Beginn des Semesters als ein ungefährer Hinweis welches sprachlevel wir belegen sollten. entscheiden können wir selber. Wenn man jedoch zu sehr im dann stattfindenden Kurs abweicht von der Leistung, wird einem das auch gesagt und rausgenommen.
- Im Vorfeld durch einen Online Test. Hat gepasst.
- In der Einführungswoche fand ein Test statt, an dem alle Austauschstudenten Teilnahmen, die Japanischkurse nehmen wollten. Es war Multiple Choice mit Listening und Reading und ein bisschen Grammatik. Die Einstufung in meinem Fall war gut. Der Kurs in den ich kam war genau der richtige für mich.
- Es gibt vor jedem Semester einen Einstufungstest. Ich war sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Gerade richtig. Andere Studenten hatten etwas weniger Glück mit den Fragen. Wie jeder Einstufungstest eben.
- Einstufungstest. Habe das Gefühl das europäische Ausländer oft unterschätzt werden.
- Es gibt einige Wochen zuvor einen Online Einstufungstest, der meiner Meinung nach nicht gut ist, da es vor allem auf Schnelligkeit ankommt. Ich wurde daher 1-2 Stufen zu niedrig eingestuft. Allerdings gibt es im Unterricht selbst auch Level-Checks, sodass man ohne Probleme in ein anderes Level kommen kann. Es gibt insgesamt 8 Stufen, wobei 1 die niedrigste Stufe ist.
- Bei Ankunft an der Uni wurde ein Einstufungstest abgehalten. Die daraus resultierende Einteilung war jedoch nicht final und so konnte man noch nachträglich seine Kurse wechseln. Ich war mit der Einteilung persönlich zufrieden.
- Der niedrigste Kurs ist J1, der höchste J8.
Es gibt einmal Grammatik, einmal 作文, einmal 読解, einmal 会話, und auch Level-übergreifende Kurse (z.B. irgendwas mit 会話 etc J4-6).
Es kann sein, dass man jeweils anders eingestuft wird.

Ich wurde anfangs überall in J4 eingestuft, 会話 war viel zu einfach, Grammatik und 読解 auch, 作文 war ganz in Ordnung.

Leider musste ich den Einstufungstest direkt am Tag nach der Ankunft machen - mit Jetlag, nach bereits 4 Stunden langer Einführung, und es gibt nach der Einstufung KEINE Möglichkeit auch nur irgendwie in ein anderes Niveau zu wechseln.

Alle hatten das Gefühl, Asiaten wurden ins passende Level eingestuft, aber Leute mit größerem Zeitunterschied waren zu niedrig eingestuft.

- Im ersten Semester gab es einen Test wodurch die Einstufung durchgeführt wurde. Damit war ich relativ zufrieden, obwohl es eigentlich unter meinem Uni Niveau war was ich an der Uni Köln schon erreicht hatte. Im zweiten semester wurden wir nach unserer Leistung im ersten Semester eingestuft. Hiermit war ich nicht zufrieden, da ich nicht höher eingestuft wurde und teilweise mit Leuten in einem Kurs war die nicht auf dem selben Niveau waren und noch nichtmal Kanji an der Uni gelernt hatten bis dahin.
- Der Einstufungstest war relativ am Anfang. Es würden nur die schriftlichen Kompetenzen abgefragt, also Lesen und Schreiben (ich erinnere mich nicht, ob es Hören gab). Eingeteilt wird in 6 Stufen, wobei in Kurs 1 die Anfänger sitzen und in Kurs 6 die Kanji-Profi. Zuerst war ich etwas enttäuscht mit der Einstufung, aber falls du es dem Prof gut begründen kannst, ist es auch möglich zu wechseln.

13. Wie war die Qualität der Sprachkurse? Wie oft hattest du Unterricht pro Woche?

Anzahl Teilnehmer: 34

- In einer Woche hat man vier mal 90 Minuten Sprachunterricht. Die Qualität hing oft vom Lehrer ab. Bei manchen Lehrern lernte man sehr viel und der Unterricht machte Spaß. Andere lassen 90 Minuten Power-Point-Folien ablesen, was wenig effektiv und langweilig ist.
- Die Sprachkurse haben Spaß gemacht. Man hat 4 mal die Woche Unterricht und etwa 2-3 Kurse pro Tag. Insgesamt sehr gemütlich.
- Die Sprachkurse sind alle unterteilt in Grammatik, Dialog, Aufsatz, Kanji und Lesen. Man kann bis zu 8 Unterrichtsstunden in der Woche mit Sprachkursen belegen. Manche kommen in Paketen, sodass man min. 4 auf einmal belegen muss. Man muss aber nicht so viele Sprachkurse in der Woche haben, wenn man sich noch etwas freihalten will für andere Kurse.
- Ich hatte jeden Tag Unterricht und es war relativ gut. Allgemein ist die japanische Sprachdidaktik leider noch nicht auf dem aktuellen Stand moderner Sprachdidaktik (das gilt aber auch so für den Unterricht in Deutschland und da war es in Nagoya besser).
- Die Qualität der Sprachkurse hing leider stark vom jeweiligen Dozenten ab, war aber bis auf 1, 2 Ausnahmen durchweg gut und unterhaltsam. Mir persönlich hat der Unterricht sehr geholfen ohne mich zu über- oder unterfordern. Neben Grammatik, Kanji, Vokablen, etc... vermitteln die Dozenten auch gerne Aspekte der japanischen oder Kansai-Kultur und ermuntern auch immer wieder Aspekte der eigenen Kultur im entsprechenden Kontext des Unterrichts vorzustellen.
Die Sprachkurse finden 4-mal die Woche von Montag bis Donnerstag statt, verlangen aber keine tägliche Hausaufgabe, sondern ein durchaus machbares Pensum an Eigenarbeit.
- Der Unterricht selber war gut und abwechslungsreich. Wir haben eigene Lehrmaterialien der Lehrer, aber auch bekannte Bücher (Nihongo Soumatome) benutzt. Auch wurde mal ein japanisches Tv-Drama geschaut, um das Verstehen zu üben. Der Unterricht betrug dann 4x 1,5 Std. pro Woche in teilweise recht kleinen Gruppen (bei mir waren wir zu 7.)
- Der Grammatikunterricht ist meiner Meinung zwar zu einfach. Aber da mehr mündlich gemacht wird, als in Köln, ist das Niveau in Ordnung. Sprachkurs ist 4 Mal die Woche.
- Man konnte unterschiedliche Kurse belegen und hatte unterschiedliche Lehrer. Im allgemeinen fand ich es sehr ansprechend. Ein Kurs war normalerweise einmal die Woche.
- 8 Mal die Woche Japanisch pur. Es gab Unterteilungen, z.B. Business Japanese oder Writing, aber auch viele Überschneidungen zwischen den einzelnen Klassen. Die Qualität liegt meistens in der Hand des Lehrers, aber auch die Qualität des Lehrmaterials konnte stark wanken. Ich war im Großen und Ganzen sehr zufrieden mit Beiden, aber Ausnahmen gab es auch.
- Qualität der Sprachkurse war gut. Es wurden sowohl sprachliche als auch schriftliche Fähigkeiten geübt

3 Mal die Woche core classes (je 2 Stunden) + Aufbaukurse je nach dem, was man gewählt hatte

4x, ich konnte mich nicht beschweren

- Die Qualität fand ich sehr gut, besonders da (meist) konsequent nur japanisch gesprochen wurde. Außerdem war das Lernklima sehr angenehm, da pro Kurs maximal 15 Personen eingestuft wurden. Kamen auf ein Level mehr Personen wurde dieses in oberes (, mittleres) und unteres Level eingestuft. Entsprechend gab es während meines Auslandssemesters zwei C-Kurse. Da ich außerdem den Intensive Language Course gewählt habe, als ich mich für die Uni beworben habe, hatte ich jeden Tag Unterricht. Das ist teilweise sehr lernintensiv, da jede Woche Kanjis getestet werden, allerdings wurde kein großer abschließender Test geschrieben, sondern drei über das Semester verteilt, was den Lernaufwand für einen Abschlusstest erheblich verringert und Stress abgebaut hat.
- Im ersten Semester war ich im Japan and the World Track und hatte nur zwei mal die Woche Japanisch, im zweiten Semester war ich im Intensivkurs und hatte acht Mal die Woche Japanisch. Das Level der Schüler in der Klasse war zu unterschiedlich, sodass für einige die Kurse zu leicht waren und für andere der Kurs zu schwer. Das lag vermutlich am Einstufungstest, aber die Lehrer konnten nichts dran ändern.
Der Unterricht war OK, aber dadurch, dass wir bei acht Unterrichtseinheiten die Woche acht verschiedene Lehrer hatten, war es meiner Meinung nach recht schwer einen roten Faden zu erkennen.
- Im ersten Halbjahr besuchte ich den intensive course, der 10 Mal in der Woche stattfand (jeden Tag 2 Stunden). Ich muss zugeben, ich fand ihn ziemlich hart, da die Menge an Lernstoff ziemlich hoch war und mit täglichen Hausaufgaben bzw. Vokabel- und Kanji-Tests, wöchentlichen Aufsätzen und/oder Referaten war es nicht einfach und man war nach den 2 Stunden auch ziemlich müde.
Der Kurs war in der Woche in mehrere Unterkategorien unterteilt: Speaking, reading, Kanji, grammar. Sie wurden immer gemixt. In der ersten Vorlesung bekommt man aber einen sehr genauen Plan mit jeder Stunde bereits durchgeplant, sodass man sofort genau weiß, was wann ansteht.
Im zweiten Semester besuchte ich den regular course und er war deutlich entspannter, sodass man auch an anderen Vorlesung konzentrierter war und mehr Spaß hatte.
- Der Sprachkurs war sehr strukturiert und genau geregelt. Zu Beginn konnte man sich zwischen dem regulären und dem intensiv Kurs entscheiden. Ich habe den Intensivsprachkurs gewählt, welcher genau die 10 Stunden pro Woche entsprach, die mindestens geleistet werden mussten. Durch den sehr hohen Arbeitsaufwand dieses Sprachkurses, wird einem von den Dozenten abgeraten mehr als noch ein weiteres Seminar zu besuchen. Pro Kurs wurde ein Lehrbuch durchgearbeitet Neben dem täglich Vokabel- und Kanjitest gab es jede Woche noch einen Lektionstest.
- Die Qualität der Sprachkurse war hervorragend. Ich hatte pro Semester 2 Lehramtskurse (je 2CP) und 10 Japanischkurse (je 1 CP) Man muss pro Semester mindestens 13 CP verdienen und kann maximal Kurse für 14 CP belegen. Die Unterrichtseinheiten sind jeweils 90 Minuten. Ich empfehle vor allem einen Kurs "Comprehensive Japanese" und "Kanji" zu belegen.

Die Sprachkurse haben eine ausgezeichnete Qualität, da die Waseda eine langjährige Tradition bez. Austauschstudenten hat.

- Es gibt Sprachferien an jedem Tag in der Woche aufgeteilt in Grammatik, Lesen und Schreiben, Hören und Sprechen, Seminar und Kanji. Bei den Sprachferien war zu beachten, dass sie wirklich sehr Lehrer abhängig sind. So war mein erster Grammatikalisch sowie das erste Seminar sehr hilfreich. Im zweiten Semester allerdings aufgrund anderer Lehrmethoden anderer Lehrer eher nicht.
- Ich habe während meines Aufenthaltes sowohl Pre-Designed-Courses als auch Main Courses belegt (alle auf Lvl 5), und ich kann sagen, dass die Qualität der PDC durchgängig hoch und der Unterricht klar und verständlich strukturiert war, was bei den MC nicht immer der Fall war. Es gab auch MCs, deren Qualität absolut in Ordnung waren, andere wiederum waren entweder viel zu leicht oder auch viel zu anspruchsvoll.

Ich hatte 6 Mal pro Woche PDC, und 7 Mal pro Woche MC, was eine Wochenstundenzeit von knapp 20 Stunden ausmachte.

- Wir hatten 4 mal à 90min. pro Woche: Lesen (Texte, Kanji), Sprechen (zusammenhängend und in Gesprächen), Hörverständnis (zusammenhängende Texte und Dialoge), sowie Grammatik (mit Fokus auf mündliche Kommunikation, Präsentationen und Dialoge). Die Gruppengröße war 3-15, je höher das Level, desto mehr Teilnehmer*innen. Die Kanjis und Grammatik werden häufig in kleinen Tests überprüft, Sprechen durch eigene 'Reden' (bspw. zu Sehenswürdigkeiten der Herkunftsstadt) überprüft. Für alle Bereiche gibt es auch immer Hausaufgaben. In die Note fließen neben der Prüfung am Ende auch Hausaufgaben, Minitest und Teilnahme ein.
Da die Lehrpersonen auch japanische Studierende zu Japanischlehrenden ausbilden, nehmen diese Studierende auch am Sprechunterricht gelegentlich teil.
- Jeder der genannten 5 Bereiche findet einmal in der Woche statt, also 5 Unterrichtseinheiten Japanisch-Unterricht pro Woche. Die Qualität der Sprachkurse unterlag je nach Dozenten einigen Schwankungen, war jedoch insgesamt sehr gut.
- Man hat mindestens 7 mal die Woche Sprachkurse im JLP. Es werden jedoch 10 Stunden empfohlen. Im KIP hat man nur bis zu 4 Sprachkurse. Die Qualität im JLP war mehr als top. Klassen von ca. 10-13 Schülern und sehr egagiertes

Lehrpersonal.

- Jeder Kurs fand einmal die Woche statt. Da die Uni sehr klein ist, konnte es passieren, dass ein Kurs recht unterschiedlich leistungsstarke Studentinnen hatte. Die Qualität hing stark von den LehrerInnen ab, aber war insgesamt gut.
- Man musste mindestens 7 Kurse wählen, die in bestimmte Kernbereich aufgeteilt waren: z.B. Grammatik, Kanji, Aufsätze, Hörverstehen etc.
- Die Qualität des Kurses hing sehr von dem Lehrernden ab. Insgesamt hatte ich vier Mal pro Woche einen 90- minütigen Sprachkurs bei einem jeweils anderen Lehrer. Das Lernklima war stets entspannt und ich fühlte mich in meinen Klassen sehr wohl.
- Qualität war gut. Stoff in den Kursen direkt aus dem Lehrbuch. Das heisst man könnte das ebenso alleine zu Hause machen.
ich habe sprachkurse diverser Stufen belegt (Level 2, 3,4), also ca. 7 Stunden japanisch und 2 auf Englisch.
- Sehr gute Qualität der Sprachkurse, Unterricht sechs mal die Woche doppelstündig.
- Im Sprachprogramm hatten wir 5x die Woche Grammatik, 2x die Woche Listening&Speaking und einmal die Woche Writing&Reading. Die Lehrer waren sehr nett und bemüht. Das Tempo für Grammatik war Teilweise sehr schnell aber man konnte noch gut mitkommen.
- 10 Kurse a 90 minuten die Woche. JLP kurse hatten ein sehr hohes niveau, wohingegen es bei den "Vertiefungskursen" hohe unterschiede gab. Jedoch im Schnitt lernt man sehr viel dort.
- Gut. 4 mal
- Ich hatte jeden Tag einen anderen Sprachkurs, dazu noch einen anderen Unterricht. Obwohl ich mir etwas mehr sprachkurs pro Woche gewünscht hätte, war die Qualität des Unterrichts sehr gut.
- Man hätte 4 Mal die Woche Sprachkurs, jeweils entweder hören/sprechen oder schreiben/lesen. Ich hielt die Qualität der Sprachkurse für mangelhaft. Typisch Japanisch wurden lediglich stumpf Übungen zu der jeweilig aktuellen Grammatik bzw. Vokabular abgehalten. Tatsächlich anwenden lernte man die neuen Sachen jedoch nicht.
- Man kann wenn man möchte alle 5 Kurse belegen, ich glaube da Minimum war 3. Die fanden alle jeweils einmal pro Woche statt.
An sich ist die Qualität sehr gut wenn das Level passt, es gibt viele Hausaufgaben und die sollte man auch machen, da sitzt man schon mal länger (v.a. 作文, das war angesichts der Hausaufgaben das unbeliebteste).
- Allgemein war die Qualität der Kurse nicht sehr gut und monoton. Das ist allerdings üblich in Japanischen Sprachkursen. Wir haben immer nach dem Buch gearbeitet und Aufgaben gemacht, aber kaum die Sprache angewendet oder frei Grammatik geübt. In den höheren Leveln war die Qualität besser. Da hat man teilweise mit Japanern im Unterricht geredet und über verschiedenste Themen auf Japanisch geredet.
- Du hast regulär vier Sprachkurse pro Woche (wie gesagt, du kannst auch mehr nehmen): Wortschatz, Hören, Grammatik und Sprechen. Den Wortschatzkurs fand ich im Level 3-Kurs viel zu einfach - besonders nach dem Drill an der Uni Köln. Hörverständnis fand ich sehr gut, auch wenn die Tests echt einfach waren. Im Grammatik-Kurs lernt man jede Stunden viele neue Grammatiken und geht sie nach einem gleichen Schema durch. Zwar konnte man einiges lernen, aber das Kurskonzept war etwas monoton. Am meisten Spaß machte mir der Sprechen-kurs, in dem man auch mindestens zwei Mal pro Semester Referate hält und sonst auch viel zum Sprechen kommt.

14. Warst du zufrieden mit Qualität und Angebot des Unterrichts?

Anzahl Teilnehmer: 34

- Das Unterrichtsangebot war sehr vielseitig und interessant. Es ist für jeden etwas dabei und die Lehrer sind sehr kompetent.
- Ja.
- Ich war zufrieden mit der Qualität. Wie auch in Deutschland gibt es manchmal Probleme mit dem Lehrer und man kann sich mit der Art und Weise nicht anfreunden, aber im großen und ganzen guter Unterricht.
- Siehe oben?
- Die angebotenen Kurse bieten durchweg eine gute Qualität und nicht allzu viel Eigenarbeit in der Freizeit.
- Auch die anderen Kurse waren von kompetenten Lehrern unterrichtet, die ihr Handwerk verstanden.
- Insgesamt bin ich zufrieden mit der Qualität und dem Angebot an der Aoyama Gakuin.
- Ja, bei den M.A. Kursen schon. Die B.A. Kurse waren mir zu überfüllt und keiner hat mitgearbeitet.
- Ich habe mich für einen Japanisch-Intensiv-Kurs angemeldet und den auch bekommen.
Ob die Fokussierung das Auslassen anderer akademischer Kurse rechtfertigt steht noch offen,

aber gemessen an Erwartung und Eindruck war der Unterricht definitiv gut, da er einen ständig gefordert hat, ohne gleich hoffnungslos zu überfordern.

- sehr zufrieden

- yes

- Ich war sehr zufrieden mit der Qualität des Unterrichts!

- Der sonstige Unterricht war gemischt. Einige der Kurse waren verdammt interessant und unterhaltsam, andere waren kaum verständlich (auf Englisch), langweilig vorgetragen und die Klausuren waren Multiple Choice/Lückentext und man durfte seine Aufzeichnungen/Lehrbücher benutzen (wtf?).

Dass es dann immer ein Mid-Term und ein Final Exam gab, war sehr nervig.

Falls Ihr die Möglichkeit habt und Frau Prof. Julie Higashi (?) oder Herr Ph.D. Susser noch an der Ritsu lehren, wenn Ihr da seid, kann ich Euch den Unterricht sehr ans Herz legen.

- Ja.

- Ich war sehr zufrieden mit dem Sprachkurs, jedoch war er auch sehr anstrengend und zeitintensiv. Aus diesem Grund habe ich auch kein weiteres Seminar belegt. Der Fortschritt in der Sprache, war für mich schon nach kurzer Zeit zu bemerken.

- Sehr vielseitig und eine gute Qualität. Man hat eine große Auswahl an Kursen, die sich auf ein bestimmtes Themenfeld wie "Keigo", "Bilderbücher", "Konversation", "Lesen", "Schreiben", "Listening" und vieles mehr konzentrierten. So konnte man auch einzelne "Baustellen" ausbessern oder sich eine bestimmte Zielsetzung hin trainieren.

Also: Ja, sehr!!!

- Die Qualität des Unterrichts schwankt etwas je nach Lehrer, aber es gibt ein ausreichendes Kursangebot, das an wahrnehmen kann, aber nicht muss.

- Mit der Qualität der PDC war ich durchgehend zufrieden, bei den MC variierte das (s.o.).

Das Einzige, was ich wirklich vermisst hatte, war die Möglichkeit, an japanischsprachigen Kursen zusammen mit Japanern teilzunehmen.

Dies ist erst ab Level 7 gestattet, und zumindest im ersten Semester wird ein BA-Student der Uni Köln ein solch hohes Level wohl eher nur in Ausnahmefällen erreichen.

- Definitiv. Ich konnte frei wählen und mich mit dem beschäftigen, was mich interessierte und dabei noch japanische Studierende mit gleichen Interessen/Studienschwerpunkt kennenlernen. Auch mein zweites Fach (Spanisch) wurde deshalb nicht vernachlässigt. Alles lief unkompliziert. Auch der Studienaufwand war angemessen. In einigen Kursen haben wir auch Exkursionen unternommen. Im Unterricht zu Weltkulturerben in Kyoto (, den ich aber nicht besuchte), wurden auch Ausflüge zu Tempeln etc. unternommen und deren Geschichte erklärt.

- Ich war sehr zufrieden mit Qualität und Angebot. Auch die englischen Kurse waren qualitativ sehr hochwertig und wurden von renommierten Dozenten geleitet, die eindeutig etwas von ihrem Fach verstehen und dieses Wissen sogar in begeisternder Art und Weise vermitteln können. Ich habe die Zeit genutzt und mich in verschiedenen Bereichen umgeschaut, zu denen ich eigentlich fachfremd bin und jedes Mal wussten die Dozenten die Studenten zu begeistern.

- Ja

- Im meinem zweiten Semester wurden bessere Kurse angeboten als in meinem ersten, woran das lag, weiß ich leider nicht. Ich war jedoch sehr zufrieden, besonders mit den N1 Kursen der Uni.

- Sehr zufrieden.

- Im Allgemeinen bin ich mit dem Niveau zufrieden, da ich im Selbststudium Wissenslücken auffüllen konnte, beziehungsweise bei Unterforderung mich auf andere Kurse konzentrieren konnte.

- japanisch sprach Kurs aufgeteilt in Grammatik, kanji und Lesen, Kommunikation und glaube schreiben (müsste nachsehen, es wurde im Laufe des Semesters einiges geändert).

- Ja, das Angebot war sehr breit und es war für jeden Interessensschwerpunkt etwas dabei.

- Mit dem Unterricht an sich war ich zufrieden, allerdings fand ich es schade, dass die wenigsten Kurse den Austausch mit japanischen Studenten ermöglichten. Die wenigsten Kurse waren auch für die regulären Studenten zugelassen, weshalb man doch das Gefühl bekam, sehr abgeschnitten von der eigentlichen Uni zu sein.

- Ja

- Japanisch Kurse waren gut, die Kurse auf englisch recht leicht und mit deutscher Uni nicht vergleichbar. Teilweise war die Qualität bescheiden, teilweise aber auch sehr gut. Abhängig vom Dozenten, daher nicht pauschal zu beantworten.

- Der Sprachunterricht hätte durchaus intensiver sein können, aber das Angebot an sich ist sehr weit gefächert mit den unterschiedlichen Bereichen der Sprache.

- Abgesehen vom Sprachkurs fand ich das Gesamtangebot der Uni sehr gut. Es gab eine große farbige Auswahl (sofern man aus dem gesamten Angebot wählte).

- Sehr! Es gibt einfache, schwierige, alles dabei.

- Es war in Ordnung. Die englischen Kurse waren sehr ansprechend und die Japanischen Sprachkurse waren teilweise

auch ok. Aber die meisten Sprachkurse waren eigentlich eher nicht gut und die Schulbücher teuer.

- Allgemein konnte man viel lernen durch die Kurse. Scheue dich aber nicht, wenn es zu leicht für dich wird, ein Streber zu sein und nach Extra-Aufgaben zu fragen oder gar das Level zu wechseln.
Negativ fand ich teilweise die Unterrichtskonzeption, da die Lehrer oft immer die gleiche Struktur verwendeten, die den Unterricht ermüdend machten und auf konstruktive Kritik nicht eingingen.

15. Gab es Kulturkurse, wie Ikebana, Shamisen oder andere traditionelle, japanische Künste?

Anzahl Teilnehmer: 35

- Man hatte die Chance Kendo und Naginata im normalen Kursangebot zu erlernen.
Außerdem gab es einen Kurs über Geishas, in welchem man die Chance hatte bei einem Abendessen mit einer Geisha zu reden und sie tanzen zu sehen. Ein Friseur, der auf Geisha-Frisuren spezialisiert ist, kam in einer Stunde in den Unterricht und zeigte Einblicke in seine Arbeit.
- Von der Uni aus haben wir kostenlos 2 Töpfer-Workshops, eine Tee-Zeremonie und einen Museumsbesuch im "Mein Nachbar Totoro-Haus" mitgemacht.
- Gibt es. Man kann allen Clubs der Uni beitreten. Diese finden üblicherweise nach dem Unterricht statt. Dort werden alle üblichen traditionell japanischen Aktivitäten angeboten. Ich selbst habe Kyudou (trad. jap. Bogenschießen) versucht. Man muss sich halt anpassen können, denn manche Clubs sind sehr traditionell und erwarten das auch von den Austauschstudenten.
- Nein
- Die Kurse zu japanischer Kultur waren vorwiegend theoretisch. Mir persönlich hat besonders das Angebot an Kampfsport- Kursen (z.B. Kendo) gefallen, welche neben einer theoretischen Einführung das aktive, wöchentliche Training beinhalten.
- Kulturkurse für Ausländer an sich gab es wenig, dafür konnte man als Ausländer auch in einen Club der Uni gehen. Auch eine Club names "Friends" organisierte für Ausländer eigene Veranstaltungen, an denen man teilnehmen konnte.
- Ja, ein Pflichtkurs hat traditionelle japanische Kultur behandelt.
- Gab es. Man musste sich speziell dafür anmelden. Konnte es jedoch nie besuchen, da es sich mit meinem Sprachunterricht überschneidet.
- Die gab es und waren sogar recht günstig.
Leider sind die Stundenpläne der einzelnen Level recht individuell und deshalb kam es sehr häufig vor, dass man den Kurs seiner Wahl, obwohl man einen Platz bekam, wieder abgeben muss.
- ein Kurs zu traditioneller japanischer Kultur auf Japanisch (ab Level 8); ansonsten Circles, denen man beitreten kann
- seeehr großes Angebot, aber ich habe an keinem teilgenommen
- Zu meinem Auslandssemester standen Kalligrafie, Teezeremonie, Ikebana und Töpfern zur Auswahl.
- Ja, aber es war sehr schwer darein zu kommen. Ich habe mich beide Male auf Kalligraphie beworben, aber beide Male keinen Platz bekommen.
Dazu gab es Ikebana, Shamisen und vieles mehr.
- Es gab ganz viele Clubs und Circles (Achtung: Clubs sind ernster und zeitintensiver) zur Auswahl. Zu Beginn des Semester gab es auch immer ein kleines Festival auf dem Campus, wo sich alle Clubs vorgestellt haben und man ein wenig reinschnuppern durfte. Schade allerdings, dass viele Clubs, die auf traditionellen japanischen "Sport" (zB Kendo) oft keine Austauschstudenten annehmen.
Ich war im Fechtclub (vorher keine Erfahrung damit) und kann es weiterempfehlen.
- Bei Interesse an Kulturellem, konnte man den Clubs beitreten. Es gab zu jedem Bereich einen eigenständigen, in die man zu Beginn des Semesters in der Freshman Week reinschnuppern konnte. Auch Austauschstudenten waren in den Clubs gerne gesehen.
- Ja, für interessierte. Ich habe diese Kurse nicht belegt, deshalb kann ich darüber leider keine konkreten Auskünfte geben.
- Es gab Kulturkurse wie die oben genannten, sowie auch eine Study Tour of Japanese Culture mit der man drei Touren gemacht hat und verschiedene Künste ausprobieren konnte. Darüber hinaus gibt es auch verschiedene Clubs, die sich mit diesen Künsten beschäftigen.
- Es gab ein großes Angebot an Clubs an der Keiô, zudem wird zu Beginn des Semesters eine Art Schnuppertag angeboten, wo man sich das Angebot vor Ort und unter Einführung durch Clubmitglieder genauer ansehen kann. Leider bin ich keinem Kurs beigetreten, kann hierzu also keine näheren Informationen geben.

- Es kann sein, dass es auch Kurse zu traditionellen Künsten gibt, jedenfalls gibt es im außerunterrichtlichen ein breitgefächertes Angebot.

Eine Übersicht auf Englisch hier: <http://www.kyoto-su.ac.jp/english/campus/clubandsocieties.html>

Genauere Infos auf Japanisch hier: <https://post.kyoto-su.ac.jp/s/club/intro/>

Kulturkurse sind folgende: Religion in Japan, Japanese Culture in Historical Perspective, World Heritage sites in Japan, Introduction to Japanese Literature, ...

im japanischesprachigen Bereich habe ich leider keinen Überblick. Zugangsvoraussetzung sind hierbei genügende Sprachkenntnisse nach Selbsteinschätzung.

- Unter den zahlreichen Clubs, in denen auch Ausländer gern gesehen sind, waren unter Anderem auch Ikebana, Shamisen, Kyūdō, Sadō und andere japanische Künste, aber auch moderne und traditionelle Sportarten und ähnliches. Des Weiteren gab es auch Kulturkurse speziell für Austauschstudenten.
- Es gab ein großes Angebot an Clubs an der Keiō, zudem wird zu Beginn des Semesters eine Art Schnuppertag angeboten, wo man sich das Angebot vor Ort und unter Einführung durch Clubmitglieder genauer ansehen kann. Leider bin ich keinem Kurs beigetreten, kann hierzu also keine näheren Informationen geben.
- Es gibt ab Level 7 vier Kulturkurse auf japanisch zu japanischer Kultur wie "Sadō" o.Ä.
- Kulturkurse wurden immer wieder per E-Mail angekündigt und fanden einen Nachmittag lang statt. Man konnte auch Clubs der Uni zu Künsten etc beitreten.
- Keine Kurse, aber zahlreiche Clubs wie Kalligrafie und traditionelle Musik.
- Ja, es gab beispielsweise Kurse zu Kendo und Naginata und einzelne Veranstaltungen zu Furoshiki und japanischer Küche.
- Ja, jedoch mit Aufpreis (ikebana), Pferde reiten ist kostenlos, wie auch Fitness Center (einmal 100yen zu Beginn für die Karte) und die sportkurse
- Ja, jede Woche fanden solche Kurse statt.
- Ja, siehe oben.
- Ja gab es, jedoch habe ich nicht teilgenommen.
- Glaube nicht. Es gab einen halbgaren Kulturkurs. Ansonsten Klubs, Zirkel
- Es gab mehrere Kulturkurse auf japanisch und englisch, außerdem hatte man die Möglichkeit an verschiedenen Clubs über Ikebana oder Kalligraphie teilzunehmen.
- In den Kursen für Austauschstudierende wurden viele Kurse für japanische Künste mit praktischen Anteilen oder Exkursionen angeboten.
- ja! Alles möglich.
- Ja, alle diese Kurse gab es.
- Weiß ich nicht. Aber es gibt einen Sadō-Club.

16. Bietet die Uni Hilfe beim Kontakt zu Japanischen Studenten?

Anzahl Teilnehmer: 35

- Die Uni bietet zahlreiche Angebote. So wohnt man im Wohnheim mit vielen Japanern zusammen (50% Austauschstudenten; 50% japanische Studenten). Das Wohnheim bietet zudem viele gemeinsame Ausflüge, Partys, etc an. Die Atmosphäre im Wohnheim war immer sehr familiär.
Das international office bietet ebenfalls viele Ausflüge an, an denen auch viele normale Studenten teilnehmen. Außerdem arbeiten dort auch Studenten, die immer ein offenes Ohr für Fragen haben und dir sehr helfen. Sie nehmen auch immer an dern Ausflügen teil.
Desweiteren gibt es einen Club, der dich speziell mit den Austauschschülern beschäftigt. Dieser nennt sich "KU-Bridge". Auch sie bieten viele Workshops an (z.B. Kalligraphie), veranstalten Partys (Hanabi, etc.) und unternehmen verschiedene Ausflüge.
Außerdem hat man die Chance seine eigene Sprache im international office zu unterrichten. Auf diesem Weg lernt man ebenfalls viele andere Studenten kennen.
Zudem gab es die Möglichkeit im Wohnheim an einem Programm namens "learning japanese" teilzunehmen, in dem man mit Freiwilligen aus der Umgebung japanisch lernen konnte. Dort hat man auch die Gelegenheit gehabt Kimono anzuziehen und an Wanderungen teilzunehmen.
- Es gibt AGs und Sportkurse, aber man muss sich selbst drum kümmern.
- Jeder Student wird in Japan von einem Tutor empfangen. Das sind meist japanische Studenten von der Uni. Diese begleiten einen für ca. 1 Monat und helfen bei allen Möglichen Sachen wie in der Stadthalle anmelden, Konto eröffnen

etc. Diese Tutoren laden einen dann meist auch noch zu Partys oder Treffen ein, wo andere japanische Studenten dazu kommen.

Desweiteren finden im Wohnheim meist Partys statt, in den kleinen Apartments, wo auch viele japanische Studenten sich blicken lassen.

Noch dazu hat man wie gesagt die Möglichkeit den Clubs beizutreten was ich nur jedem ans Herz legen kann! Dadurch kann man sehr viele japanische Freunde finden!

Auch Veranstaltungen gibt es ab und zu, wo Austauschstudenten zu eingeladen werden.

- Man bekam zwei TandempartnerInnen und konnte sich Clubs anschließen, aber ohne weitere Hilfe der Uni.
- Neben den offiziell angebotenen Kursen gibt es für Austauschstudenten aber immer die Möglichkeit sich in einem der mehreren hundert Studenten- Clubs und -Zirkeln der Universität zu engagieren. Nach meinen persönlichen Erfahrungen werden Austauschstudenten sehr gut aufgenommen und von den japanischen Studenten unterstützt. Allerdings sind solide Grundkenntnisse in Japanisch ein großer Vorteil.
- Des Weiteren gibt es immer wieder Angebote von japanischen Studenten zum Sprach- und Kultur- Austausch, Sprachangebote der Studenten (sowohl japanisch als auch Auslandsstudenten) durch das Office of International Affairs und offizielle von Seiten der Universität und Office of International Affairs organisierte Veranstaltungen auf denen sich immer wieder die Möglichkeit bietet japanische Studenten kennen zu lernen.
- Ansonsten wohnen Austauschstudenten im Wohnheim mit japanischen Studenten zusammen.
- Ja, neben den Clubs, zu den man selber hingehen muss, bot die Uni Tandem an. Viel wichtiger war allerdings, dass jeder einen eigenen Tutor für den Aufenthalt bekam, der einem bei Schwierigkeiten zur Seite stand und auch bei Sprachbarrieren helfen konnte. Einmal wöchentlich trafen sich dann alle zusätzlich zum Mittagessen. Uni-Clubs wie "Friends" organisierten auch Veranstaltungen, wie Halloweenparty oder einen Weihnachtsfeier. Darüber hinaus gab es auch von der Uni Veranstaltungen, an denen wir, wie alle anderen Studenten auch, teilnehmen mussten (Tag der offenen Tür, Uni-Feier, oder den Saturday Jamboree, eine Veranstaltung für kleine Kinder, wo wir mit ihnen spielten)
- Ja, es gibt erstens ein Tutorensystem, bei dem ein japanischer Student dir helfen kann, dich einzufinden. Außerdem gibt es Clubs und Circle und es werden regelmäßig Coffee Meetings und ähnliches veranstaltet.
- Die Uni selbst nicht. Es gibt jedoch einen Kurabu, der sich TEA nennt, wo man japanische und andere ausländische Studentinnen kennen lernen und mit ihnen was unternehmen kann.
- Definitiv! Neben den Veranstaltungen des International Centers und der SKP-Buddies gibt es auch andere Gruppen (wie COSMEDIA), die den Austausch von Japanischen und ausländischen Studenten fördern. Nach meiner Einschätzung ist immer noch ein gewisses Maß an Motivation erforderlich, etwas aus dem Potenzial zu machen, aber die Uni unterstützt einen darin.
- 2 International Circles, die von sich aus den Kontakt zu Austauschstudenten suchen
- es gibt im Wohnheim 4-5 japanische Studenten, die einen sehr nett betreuen
- Clubs und Veranstaltungen gibt es auch mehr als genug
- Es gibt ein Buddy-System an der Universität, wobei es den Auslandsstudenten immer offen steht, ob sie dieses System nutzen möchten oder nicht. In den Wohnheimen gibt es immer zwei bis drei japanische Studenten, die man theoretisch auf Hilfe ansprechen kann. Uniweit gibt es noch wesentlich mehr japanische Studierende, die verschiedene organisieren, wie Partys, einen Ausflug oder schlichte Zusammenkünfte.
- Es gab einige Clubs, aber in der Regel knüpft man auch so schnell Kontakte.
- Es gab das Buddy Programm, in dem (meistens weibliche) junge Studenten den Austauschstudenten beim Anmelden, Eröffnung eines Bankkontos, Handyvertrag usw. helfen.
- Darüber hinaus gibt es Sprachen-Clubs. Deutsch ist nicht sehr gefragt, da man an der Ritsui auch nicht Deutsch als Hauptfach studieren kann. Allerdings gibt es (kleine und nicht sehr anspruchsvoll) Deutsch-Sprachkurse in denen man (wenn man sich mit dem Dozenten abspricht) hospitieren kann.
- Es gibt mehrere Dutzend Clubs, die darauf ausgelegt sind, Kontakt zwischen Japanern und Austauschstudenten herzustellen. Dort kann man sehr leicht viele Japaner kennen lernen. Die Japaner an der Sophia Uni sind sehr offen und interessiert am Kontakt mit Ausländer.
- Zu Beginn des Semesters, gibt es eine Orientierungsveranstaltung. Dabei werden einem die wichtigsten Dinge von den Professoren und zuständigen Personen erklärt und es gab Infomaterial in Form von Heften und Blättern. Anschließend gab es eine Führung durch die Universität in Kleingruppen, geführt wurden sie von Japanern. Wenn man außerdem noch das Angebot der Uni, vom Flughafen abgeholt zu werden, annimmt, lernt man ebenfalls japanische Studenten kennen. Dazu gibt es sehr viele Clubs, denen man frei beitreten kann. Um den Kontakt zu erleichtern, bieten die Studenten selbst Veranstaltungen an. So gibt es Clubs wie Lingwave oder SISEC, welche sich besonders um den Kontakt zu Austauschstudenten bemühen und regelmäßige Treffen organisieren. Dazu gehört auch das gemeinsame Mittagessen in der Uni.
- Ja, es gibt eine Unzahl von Zirkeln, Klubs und anderen Vereinigungen. Auch im Wohnheim wohnen auch immer eine handvoll "residence assistant". Ich empfehle vor allem den Deutsch-Zirkel "dms" und den Englisch-Zirkel "Paddy". Vor

allem beim Deutsch-Zirkel konnte ich leicht Tandempartner finden. Wenn man allerdings auf der Suche nach japanischen Freunden mit denen man "nur" Japanisch sprechen kann ist, dann sind andere Zirkel vorzuziehen.

Allgemein kommt man durch Klub- und Zirkelaktivitäten am besten an japanische Bekannte oder Freunde..

- Ja, es gab ein Treffen für Japanisch lernende Deutsch und Deutsch lernende Japaner einmal in der Woche. Außerdem bekommt jeder einen Tutor mit dem man auch lernen und etwas erleben kann.
- Es gibt das sogenannte Buddy Program, für das man sich noch vor Reiseantritt bewerben soll. Hier werden Japaner und Austauschstudenten möglichst gleichmäßig verteilt in Gruppen zusammengebracht, und einander bei einer einführenden Sitzung vorgestellt.

Hier muss man leider einfach Glück haben mit seiner Gruppe.

Ich für meinen Teil habe die Mitglieder meiner Buddy-Gruppe nach der Einführungsveranstaltung nie wieder gesehen (was aber auch nicht sonderlich problematisch war).

Wenn man das Glück hat, eine motivierte und flexible Gruppe zu bekommen, dann kann man zusammen z.B. Touren durch bestimmte Stadtteile Tôkyôs machen, oder Feuerwerke und Sommerfeste besuchen etc.

- Es gibt eine Tandembörse, die aber (zu meiner Zeit)kaum genutzt wurde, da es an der kleinen Uni sehr einfach war neue (japanische) Freund*innen zu finden. Ich war im Model United Nations Zirkel 模擬国連 KSUMUN (niedrigschwellige Simulation der Generalversammlung der UN auf Englisch, viele japanische Studierende, Sprache außerhalb des Treffens ist Japanisch), wo ich mich mit japanischsprachigen Studierenden anfreunden konnte. Die englischen Kurse über Japan werden auch von japanischen Studierenden belegt (einige Lehrende legen auch Wert auf interkulturellen Austausch durch Gruppenarbeit), an den Sprechkursen des Japanischunterrichts nehmen gelegentlich japanische Studierende teil.

Es gibt hierzu auch viele Initiativen aus der Studierendenschaft. Der Zirkel Friends organisiert Aktivitäten (Halloweenparty, etc.) für internat. und jap. Studierende. Japanisch auf Lehramtstudierenden bieten Hausaufgabenbetreuung und gemeinsames Mittagessen von jap. & int. Studierenden an.

Neben dem IHouse befindet sich das Oiwake Jungwohnheim. Dort kann man auch 3mal täglich günstig Essen gehen (es gibt Eiscremeautomaten), oder es gibt (gemeinsame) Veranstaltungen. An Veranstaltungen im Ihouse nehmen auch oft Buddies oder japanische Komoliton*innen teil.

Ansonsten achtet die Uni sehr auf die Einbindung int. Studierender, bei Univeranstaltungen aber auch im Hinblick auf die Partnerunis. Wir sollten unsere Unis vorstellen und japanischen Komoliton*innen, die diese besuchen werden/wollen dazu informieren. Transnationaler Austausch wurde beispielsweise auch bei einem chinesischn-japanischen Wirtschaftsforum mit Studierender verschiedener Unis gefördert. Aber ich möchte jetzt nicht auf jede Veranstaltung im Detail eingehen.

- Die Uni bietet sehr viel Hilfe beim Kontakt zu Japanischen Studenten, da es das Baumkuchentreffen, ein Tandemtreffen speziell für Japaner und Deutsche sowie den Omochi-Club zum generellen Sprachaustausch gibt.
- Es gibt das sogenannte Buddy Program, für das man sich noch vor Reiseantritt bewerben soll. Hier werden Japaner und Austauschstudenten möglichst gleichmäßig verteilt in Gruppen zusammengebracht, und einander bei einer einführenden Sitzung vorgestellt.

Hier muss man leider einfach Glück haben mit seiner Gruppe.

Ich für meinen Teil habe die Mitglieder meiner Buddy-Gruppe nach der Einführungsveranstaltung nie wieder gesehen (was aber auch nicht sonderlich problematisch war).

Wenn man das Glück hat, eine motivierte und flexible Gruppe zu bekommen, dann kann man zusammen z.B. Touren durch bestimmte Stadtteile Tôkyôs machen, oder Feuerwerke und Sommerfeste besuchen etc.

- Es gibt ein Tomodachi-Program (Budy), welches leider noch in den Anfängen steht. Generell findet man aber auch leicht so den Kontakt.
- Eher weniger, aber es gibt einen Club, der speziell Kontakt mit Austauschstudierenden fördert und Veranstaltungen anbietet, sowie ein wöchentliches gemeinsames Mittagessen.
- Es gab ein großes Angebot von Veranstaltungen für Auslandsstudenten bei denen man japanische Studenten kennenlernen konnte. Ich persönlich habe aber wesentlich mehr Japaner über die verschiedenen Clubs kennen gelernt.
- Kontakt zu Japanern gibt es rege! Vom International Office der Kandai gibt es eine Tandembörse, verteilt Broschüren über Clubs und organisiert Veranstaltungen wie Ausflüge und saisonale Feste für alle Studierende. Zudem gibt es den Mii-Room, der eine Art englischsprachigen Freizeit- und Lernraum darstellt. Dort verbringen Studierende aller Länder gerne ihre Freistunden und kommen in Kontakt miteinander. Des Weiteren vergibt das International Office auch Nebenjobs als Hilfslehrer für Dozenten von japanischsprachigen und englischsprachigen Klassen.
- Ja, aushänge von Tandem Partnern liegen an der Uni wie auch im Wohnheim aus, sehr einfache sache
- Ja, durch diverse Club Aktivitäten und durch den Baumkuchen Treff (Pflicht!).

Eher weniger. In Clubs kam man nur rein, wenn man einfach hinging und fragte, ob man teilnehmen dürfe (wobei einige sich beschwerten, dass sie abgelehnt wurden weil ihr Japanisch nicht gut genug sei. Das ist auch bei Fortgeschrittenen Sprachleveln der Fall gewesen.) Im International Centre war alles was man an Unterstützung bekam ein Heftchen mit einer Auflistung der Clubs. Die Meisten blieben daher ohne Clubs.

Es gab immer wieder mal kleinere Veranstaltungen, allerdings waren diese meist sehr kurz.

- Ja, wobei Eigeninitiative sich immer noch am besten bewährt bei solchen Dingen.
- Es gibt einen Zirkel, der da viel macht.
- Es gibt sehr viele Möglichkeiten, mit Japanern in Kontakt zu treten. Beispielsweise das Baumkuchentreffen, das ein Treffen mit Japanern und deutschen ist, sowie mehreren internationalen Veranstaltungen wie Thanks Giving oder anderen Treffen.
- Die Teilnahme an den regulären Clubs der Universität gibt es wenig Hilfe. Eine Tandembörse o.Ä. gibt es nicht. Nur sporadisch gab es Events vom Internationalen Wohnheim oder vom International Office.
- Ja, es gibt sehr viele Veranstaltungen, man wird automatisch in einen Mailverteiler aufgenommen und rechtzeitig informiert.

Auch die Möglichkeit, als Tutor beim "World Café" welches in den Mittagspausen stattfindet zu arbeiten.

Es gibt auch Internationale Zirkel, da findet man ganz sicher gut Anschluss (z.B. "JOINUS"). Wenn man mit dem Tutor redet, bietet der vllt an, dass man am Kolloquium der Germanistik-Masterstudenten teilnehmen darf - unbedingt machen wenn es die Zeit zulässt.

Wenn man irgendwelche Probleme oder Fragen hat, oder keinen Anschluss findet hilft das International Office auf jeden Fall weiter.

- Es gibt einen Aushang im Wohnheim an dem Japaner nach Tandem Partnern suchen, ansonsten gibt es sehr viele Clubs denen man sich anschliessen kann und von sich aus Kontakte knüpfen kann. Ansonsten gibt es noch das Buddy System bei dem jedem Studenten ein Japanischer Buddy zugeteilt wird mit dem man sich treffen kann und der einem Helfen soll.
- Wenn du nach Hilfe fragst, wird dir weitergeholfen. Jedoch gibt dir die Uni eher wenig Infomaterial, um Kontakt zu Japanern zu finden. Das heißt, du musst dich selber bemühen, am besten nach Clubs oder Circles (weniger streng) suchen, die dich interessieren. Auch in den englischsprachigen Kursen gibt es oft nette Japaner. Natürlich gibt dir auch das Buddy-Programm der Uni die Möglichkeit, japanische Freunde zu finden. Im Wohnheim hängen außerdem immer Aushänge von Japanern, die Tandempartner suchen.

17. Gab es ein International Office o. ä. auf dem Campus? War dieses gut besetzt? Wurde Dir dort bei Problemen geholfen?

Anzahl Teilnehmer: 35

- Wie bereits oben erwähnt gibt es ein International Office, welches sich sehr gut um die Austauschstudenten kümmert. Dort sind auch Studenten angestellt, die dir immer gerne helfen.
- Es gab 1-2 verantwortliche Frauen, die sich bei Problemen mit uns beraten haben, aber dass sie sich bei schwerwiegenden Angelegenheiten wirklich ernsthaft für den Austauschstudenten eingesetzt haben ist leider nicht der Fall. Als ich ein großes Problem hatte, wurde ich eiskalt alleine stehen gelassen.
- Ja gibt es. Da es eine relativ kleine Uni mit nur ca 3000 Studenten ist, reichen die 5 - 6 Angestellten aus. Sie helfen einem bei jedem Problem, sei es mit dem Apartment oder der Suche nach einem Job. Wenn man sich verletzt, helfen sie einem bei dem Krankenhaus besuch etc. Alle Fragen werden zur genüge beantwortet und bei allem wird geholfen.
- Es gab eine Person, die zuständig war, aber sehr unflexibel auf vor allem anfangs noch begrenzte Japanischkenntnisse reagiert hat.
- Das Senriyama- Campus verfügt über eine Office of International Affairs, das während der Öffnungszeiten im Semester und den Ferien immer gut besetzt ist. Fragen können dort immer gestellt werden und einige Dinge direkt von den Mitarbeitern übernommen. Allerdings sprechen nicht alle Mitarbeiter Englisch oder nur bruchstückhaft, aber es wird immer dafür gesorgt, dass ein Problem gelöst wird (auch wenn es manchmal etwas dauern kann).
- Das International Office wurde von einem Neuseeländer betrieben und war für die Organisation vor Ort zuständig. Auch mit wenigen Sprachkenntnissen konnte man dorthin gehen, weil der Großteil der Leute dort Englisch verstanden und sprachen. Generell konnte man mit allen Problemen dorthin gehen, ob organisatorisch oder wenn man einen Rat brauchte. Eine Schweigepflicht sorgte auch dafür, dass man mit privaten oder finanziellen Problemen immer jemanden zum Reden hatte.
- Ja es gibt ein International Exchange Center (IEC) mit circa 15 Mitarbeitern. Bei Problemen sind sie hilfreich.
- Es gab ein International Office, wo man jedoch nur Japanisch sprach und deswegen nicht ideal besetzt war... Es war eigentlich immer Personal da und sie haben sich bemüht zu helfen. Man musste jedoch fast alles selbst

erledigen oder sich von seiner Tutorin helfen lassen, die von der Uni gestellt wurde.

- Das Office war direkt neben dem Unterrichtsgebäude, leider aber etwas unterbesetzt. Das Personal wirkte deshalb ständig gestresst, aber niemals unfreundlich und hatte immer ein offenes Ohr für meine Anliegen.
- International Office im Sekretariat auf Mita-Campus, war die ganze Woche hindurch besetzt und immer ansprechbar
- direkte Hilfe bei allen möglichen Problemen, sehr nette Leute
- Es gibt ein International Center von dem man die Hauptansprechpartner schon in der Orientation kennenlernt. Es ist immer gut besetzt, hat aber natürlich auch Ruhezeiten, in denen nur schwer jemand zu erreichen ist. Es wurde aber immer gut und vor allem schnell geholfen, wenn es Probleme gab.
- Ja, das International Center (IC) war gut besetzt. Leider waren viele Mitarbeiter mit den in Japan beliebten Zwei-Jahres-Verträgen ausgestattet und sobald sie genug Erfahrung gesammelt hatten, um ihren Job gut zu machen, waren sie weg.
- Ja, es gab ein International Office, an den man sich bei Problemen und Fragen wenden konnte (sowohl auf Englisch als auch Japanisch) und es wurde einem immer geholfen.
- Es gab ein International Office, welches täglich gut besetzt war und einem schnell geholfen wurde. Auch per Mail war das Office gut zu erreichen und spätestens am nächsten Tag lag die Antwort vor.
- Ja, es gab ein International Office und mir wurde dort auch immer sehr effizient und schnell geholfen. Andere Studenten hatten aber Probleme, vor allem wenn es um Ausnahmeregelungen ging.
- Es gibt ein gut besetztes International Student Center bei dem man allerdings auf die Öffnungszeiten und Ferienzeiten achten sollte. Manchmal hab sie zu etwas ungünstigen geschlossen, aber sie sind bei Problemen recht hilfreich.
- Es gab eines, und ich war mit dem Service immer zufrieden. Das dort benutzte Englisch lässt sich, je nachdem, wen man antrifft, von "mäßig" bis "fließend" einordnen. Verständigungsprobleme hatte ich allerdings nie.
- Das international Office bot Beratung und Hilfestellung in Japanisch und Englisch an. Das International Office achtete immer auf die besondere Einbindung internationaler Studierender in den Uni-Alltag, sowie bei Veranstaltungen der Uni. Es wurden Ausflüge bspw. zum Biwako oder Amanohashidate angeboten, Schulen wurden besucht, es gab ein Homestayprogramm. Angebote der Uni, die internationale Studierende sonst vielleicht verpasst hätten, wie ein Auswärtsspiel des Baseballteams in Tokyo (mit vergünstigter An- & Abreise) wurden extra beworben.

Bei Problemen oder Fragen bekam man per Mail eine schnelle Antwort, oder schaute zu einem persönlichen Gespräch vorbei. Auch bei den Betreuerinnen im Wohnheim bekommt man immer Unterstützung und Auskunft. Einmal im Semester gab es eine Feedbackveranstaltung zur Betreuung und allgemeinen Dingen. Ich fand die persönliche Beratung spitze, so wurde mir bspw. ein Praktikumsplatz vermittelt, den ich sonst wohl nie bekommen hätte.

- Es gab ein international Office auf dem Campus, das zu den Arbeitszeiten unter der Woche immer besetzt war. Das Personal sowie die freiwilligen studentischen Helfer haben sich immer große Mühe gegeben, auf die Probleme der Austauschstudenten einzugehen.
 - Es gab eines, und ich war mit dem Service immer zufrieden. Das dort benutzte Englisch lässt sich, je nachdem, wen man antrifft, von "mäßig" bis "fließend" einordnen. Verständigungsprobleme hatte ich allerdings nie.
 - Ja. Die Mitarbeiter sprechen gutes englisch und mir wurde oft sehr gut geholfen. Die Beratung und Hilfeleistung der Uni sind top.
 - Die meisten MitarbeiterInnen des International Office konnten kein Englisch sprechen, was für mich persönlich kein Problem darstellte, aber für andere schon. Die MitarbeiterInnen waren jedoch fast alle sehr (!) freundlich und hilfsbereit und haben bei jeglichen Problemen geholfen.
 - Man konnte jederzeit zum International Office gehen und fühlte sich sehr gut aufgehoben. Nach meinem Unfall in Japan ist jemand vom International Office mit mir zu den Untersuchungen gefahren und hat mich so gut es geht unterstützt.
 - Das International Office liegt zentral im Suita Campus und war stets mit Englisch und Japanisch sprechenden Ansprechpartnern besetzt. Bei Problemen und Anfragen wurde mir immer höflich, schnell und verbindlich geholfen.
 - Ja, optimal. besetzt von einem der besten Helfer die man sich wünschen kann. Danke Paul.
 - Ja, alles prima.
 - Es gab ein International Office, das unter der Woche auch meistens besetzt war. Es wurde so gut wie möglich geholfen und Englisch war dort kein Problem.
 - Sehr gute und englischsprachige besetzung auf dem campus.
 - Ja. Gut besetzt
 - Es gibt ein Office für Austauschstudenten, wo einem immer geholfen wird. Außerdem gibt es ein Ask-us-board, wo Studenten bei generellen Fragen von japanischen Studenten geholfen wird. Bei beiden Orten kann man auch auf Englisch sprechen.
- Es gab ein International Office. Trotz teilweise mangelnder Englischkenntnisse wurde sich stets bemüht den Studierenden zu helfen. Bei Wahl der Kurse aus dem gesamten Angebot der Universität war die Hilfe jedoch nicht ganz

so hoch. Es schien als würde erwartet, dass man sich der Norm fügt.

- Immer sehr!

- Ja es gab ein International Office und dies war auch sehr hilfreich. Die Angestellten sind alle sehr nett.

- Das International Office an der Kyôsan ist gut besetzt und Paul-san wird dir bei allen Angelegenheiten weiterhelfen können - auf Englisch oder Japanisch.

18. Gab es eine Orientierungsveranstaltung? Wie lang war diese? War sie informativ? War sie hilfreich?

Anzahl Teilnehmer: 35

- In der ersten Woche gab es mehrere Orientierungsveranstaltungen. Es gab eine Campus-Tour und eine Einführung in das Kurs-Wahlsystems. In diesem Rahmen fand auch der Einstufungstest statt. Auch hier meldeten sich viele freiwillige japanische Studenten als Helfer. Pro Tag dauerte die Orientierung ca. 90-120 Minuten.

- Nein.

- Es gibt eine direkt in der ersten Woche. Es wird alles erklärt, gezeigt und man erhält Broschüren. Noch dazu hilft einem der Tutor, falls man irgendwas nicht verstanden hat.

- Nein

- Es gab zum Einen eine Orientierungsveranstaltung vom Office of International Affairs, die etwa einen Nachmittag dauert. Im Zuge gibt es eine Führung über den Campus, eine Vorstellung der Vertrauens- Dozenten, welche zu Bürozeiten für die Austauschstudenten (fast) immer ansprechbar sind und der Einstufungstest. Allerdings sind vor allem einige der Reden von offiziellen Vertretern der Universität nur auf Japanisch, aber es gibt japanische Studenten, welche als freiwillige Übersetzer dabei sind.

Zum Anderen gibt es eine Orientierungsveranstaltung der japanischen Studenten, einmal um die Gänge zum Stadtbüro und die Anmeldung, sowie die Einrichtung eines Kontos zu erledigen und einen weitere Führung über den Campus mit Informationen zu den Einrichtungen auf und um den Campus.

Vor allem die Orientierungsveranstaltung durch die Studenten hat sehr geholfen.

- Die Orientierungsveranstaltung fand in der Woche vor dem Vorlesungsbeginn an und es gab eine Campusführung, eine Einführung in das Stundenplansystem, viel Infomaterial und auch Termine, die für einen reibungslosen Ablauf notwendig waren. Hilfreich war sie, auch wenn man bei einem Problem jederzeit im International Office nachfragen konnte.

- Es gab eine 2 wöchige Infozeit. War hilfreich, aber etwas zu lang.

- Es gab eine Veranstaltung von der Uni, an der sich die Dozenten vorstellten und sagten, welche Kurse sie machen würden. Dieselben Infos bekam man aber auch in einem Info-Heftet, weswegen ich sie für unnötig halte. Eine Campusführung gab es nicht. Den hat mir dann meine Tutorin gezeigt.

- Es gab eine ganze Woche mit Orientierungsveranstaltungen. Sehr gründlich und nützlich, aber vieles war auch eher von der "sollte-man-mal-gesehen-haben"-Sorte

- Orientation Week. Informationen zu allen wichtigen Themen

- die Uni Umgebung wird einem am Anfang gezeigt, der Campus ebenfalls

Bankkonten, Einkaufsmöglichkeiten und bei allem, was man für den Aufenthalt braucht, wird man sehr nett betreut

- Es gibt eine Orientierungsveranstaltung, die ungefähr 4 Tage dauert, in der alles nötige erklärt wird. Der erste Tag wird für den Hörverständnis- und den schriftlichen Teil der Einstufung genutzt und um den Auslandsstudenten die wichtigsten Einrichtungen des Kyotoer Campus zu zeigen. Am zweiten Tag folgt der Interview-Teil der Einstufung. Am dritten Tag wird man über gefahren im Straßenverkehr, die Handhabung der Mülltrennung (besonders wichtig für Studenten, die nicht in einem Wohnheim untergebracht waren) und Erdbeben aufgeklärt. Letzteres kann man in einem mobilen Erdbeben-Simulationsfahrzeug live erleben und üben, was man in so einer Situation tun sollte. Außerdem wird einem hier geholfen, falls man noch keine Unfall- und/oder Krankenversicherung hat und man kann sich noch spontan entscheiden, ob man an einem Kulturkurs teilnehmen möchte, falls sich für welche noch nicht genug gemeldet hatten oder welche den Kurs wechseln wollten. Am letzten Tag erfährt man, wie man eingestuft wurde.

- Ja, sie ging über drei oder vier Tage und war langweilig wie die Hölle. Die Uni hat vorher ein PDF rumgeschickt mit wichtigen Informationen. Ich habe die PDF gelesen und musste dann feststellen, dass die Orientierungsveranstaltung darin bestand, dass die PDF als Powerpoint-Präsentation auf Englisch und Japanisch vorgelesen wurde.

- Ja, die gab es und sie war auch sehr informativ. Man bekam dort den Plan zu diversen Events und wichtigen Daten sowie Bücher zu Clubs/Circles, dem Campus und die Japanisch Kurse. An einem anderen Tag gab es auch eine Art Begrüßungsverstaltung für neue Austauschstudenten, wo es Essen und Unterhaltung gab und man viele Leute kennen lernen konnte.

- Es gab eine Orientierungsveranstaltung zu Beginn des ersten Semesters an der Universität. Insgesamt war sie recht lang und beinhaltete auch den Einstufungstest für den Sprachkurs und die Führung durch die Uni. Beginn war bereits

Vormittags und sie endete am frühen Nachmittag mit ein paar Reden seitens der Universität. Dazu gab es frisches Sushi und anderes Essen und Getränke kostenlos. Auch einige japanische Studenten waren anwesend und sind anschließend mit den Austauschstudenten in ein Izakaya(Bar) gegangen.

- Die Orientierungsveranstaltung dauerte kurz nach Ankunft den ganzen Tag und lieferte einem die Möglichkeit, sich auf ALLES bezüglich des Studiums an der Waseda gut vorzubereiten. Sie geht den ganzen Tag, halb Japanisch-halb Englisch und ist sehr informativ und hilfreich.

Für Stipendien, Kontoeröffnung und andere spezielle Angelegenheit gab es sogar noch weitere einzelne Informationsveranstaltungen.

Wenn man Zuhause das ganze erhaltene Material durchgeht, hat man eine perfekte Vorbereitung.

- Ja, vorhanden. Sowohl in Deutschland wie auch in Tsukuba selbst. Je ca. 2Stunden. Wir haben viele informative Materialien bekommen.
- Es gab Orientierungsveranstaltungen, an denen man auch teilnehmen sollte (teilweise wurden dort notwendige Materialien verteilt). Allerdings gab es auch Handouts und Broschüren, daher ist es unproblematisch gewesen, wenn man bei der Veranstaltung eher bloß physisch anwesend war.
- Einen Nachmittag lang wurden wir intensiv über alle Dinge informiert. Behördengänge, Wohnheim, Belegung der Kurse, Japanischkurse... Anschließend gab es noch eine Campusführung.
- Es gab vor der Anreise eine Orientierungsveranstaltung in Bonn, wo man die meisten anderen Deutschen schon kennen lernen konnte. Da in Bonn das offizielle Auslandsbüro der Uni Tsukuba sitzt, warern sogar Vertreter der Uni zugegen und es gab Erfahrungsberichte von Ehemaligen sowie einige Tipps für das alltägliche Leben in Tsukuba, was sehr nützlich und hilfreich war.

Zudem fand nach der Anreise in den ersten Tagen eine generelle Orientierung statt. Es gab Vorträge sowie Infoveranstaltungen und die ausländischen Studenten wurden von ihren persönlichen japanischen Tutoren und Tutorinnen in das Unileben eingeführt.

- Es gab Orientierungsveranstaltungen, an denen man auch teilnehmen sollte (teilweise wurden dort notwendige Materialien verteilt). Allerdings gab es auch Handouts und Broschüren, daher ist es unproblematisch gewesen, wenn man bei der Veranstaltung eher bloß physisch anwesend war.
- Eine einwöchige Orietnierungsveranstaltung in der sogar Gastdozenten zum Thema Kulturschock vorgetragen haben und die uns mit Tipps und Tricks zur Seite standen.
- 1.5h, Kurse wurden vorgestellt mit anschließender Führung über den Campus.
- Es gab einen Orientierungstag, zu dem man seine Kurse belegen musste. Anschließend wurde auf dem Campus für die verschiedenen Clubs geworben. Sehr hilfreich. Viele neue Menschen kennengelernt.
- Die Orientierungsveranstaltung der Kandai selbst dauerte nur 1-2 Tage, jedoch gab es vom international dormitory noch ein paar weitere Tage mit Einführungsveranstaltungen. Diese waren hilfreich und wurden stets auf Englisch und Japanisch abgehalten.
- Alles wird einem gut verständlich erklärt. Es gibt aushänge in der lobby zu sämtlichen interessanten und wichtigen Veranstaltungen an der Uni oder in Kyoto insgesamt (Feste, Feiertage, etc). Man verpasst absolut nichts und fühlt sich gut aufgehoben.
- Ja, sehr hilfreich und informativ. Auf Englisch.
- Es gab eine Orientierungswoche in der alles Wichtige besprochen wurde. Fragen, die am Ende offen waren, konnte man jederzeit beim International Office abklären.

- 2 stündige infoveranstaltung, die gut informiert hat.

- Ja. Informativ.

- Es gab eine generelle Orientierungsveranstaltung sowie eine gesonderte für die eigene Fakultät. Beide waren sehr hilfreich und informativ.

- Es gab einen Informationstag. An diesem wurden die wichtigsten Informationen vermittelt.

- Eine Woche, sehr informativ.

- Ja es gab einen Tag an dem wir in die Uni eingeführt wurden und dies war auch sehr hilfreich und informativ.

- Die Orientierungstage hatten wir direkt vor dem Vorlesungsbeginn und wir wurden von Paul-san durch die Uni geführt. Uns wurde der Ablauf für die Einschreibung in die Kurse erklärt, was etwas kompliziert ist, da alles auf Japanisch ist, aber frag um Hilfe, falls du nicht weiter weißt.

Außerdem kümmerten sich die Assistenten (6 Japaner, die mit im Wohnheim wohnen und als Ansprechpartner fungieren) um Behördengänge, Informationen zu Handyverträgen, Supermärkte oder helfen dir bei deinen Hausaufgaben, wenn du nett fragst.

19. Gab es Betreuung durch Buddies oder ein Patenprogramm? Wie waren deine Erfahrungen?

Anzahl Teilnehmer: 35

- Während der Orientierungstage hat man zwei Betreuungspersonen zur Seite bekommen, die einem alles gut erklärt haben. Diese sind bis zum Ende gute Freunde geblieben.
- Es wurden mir zu Anfang gleich 3 studentische japanische Betreuerinnen gestellt, die mich vom Flughafen abholten und einmal anfangs mit in die Stadt nahmen, aber das wars dann auch. Sie waren alle zu beschäftigt mit dem Studium als dass sie sich dann noch öfters mit mir getroffen hätten. Man muss in Japan Monate voraus Termine vereinbaren bei den Japanern...
- Wie mehrfach schon erwähnt, bekommt man einen tutor für 1 Monat zugeteilt der einem ausreichend dabei hilft sich in Tenri zurecht zu finden. Das reicht auch absolut aus. Nach ca. 1 Monat findet man sich Prima zurecht und kann sich zur Not auch selbst weiterhelfen. Wenn nicht, kann man sich immer noch beim International Office hilfe suchen, oder wenn man inzwischen befreundet ist, auch wieder den Tutor um Hilfe bitten.
Ich selbst hatte Pech mit meinem Tutor, aber habe mich relativ schnell mit allen anderen Tutoren angefreundet und auch andere japanische Freunde haben mir Hilfe angeboten, daher war Ich sehr sehr positiv überrascht und bin absolut zufrieden!
- Zwei TandempartnerInnen, die durchaus hilfsbereit waren.
- Im Wohnheim der Univerität gibt es die sogenannten "residence assistant", japanische Studenten, von denen jeweils zwei oder drei auf einem Flur wohnen und für Austauschstudenten bei allen Fragen immer ansprechbar sind. Die residence assistant organisieren auch immer wieder Veranstaltungen um einander kennen zu lernen oder saisonale Feste zu feiern (z.B. Weihnachten, hatsumode, Halloween,...).
Im Office of International Affairs arbeiten mehrere Studenten, die auch teilweise privat erreichbar sind und gut Englisch sprechen.
Des Weiteren gibt es noch die KU Bridge, ein Club japanischer Studenten an der Uni, die die Orientierungsveranstaltung und weitere Ausflüge für Auslandsstudenten organisieren und ebenfalls immer für Fragen zur verfügung stehen.

Vor allem die residence assistant sind eine große Hilfe, das sie immer und überall ansprechbar sind und auch gerne bereit bei Behördengänge oder schwierigen Aufgaben zu helfen.

- Jeder bekam einen Tutor, der einem half und auch Sprachprobleme umgehen konnte, da die meisten Schulenglisch sprachen. Generell habe ich damit gute Erfahrungen gemacht, da sich die Tutoring nicht nur auf die Uni bezog, sondern die Tutoren auch bereit waren, wenn sie Zeit hatten, auch Behördengänge zu begleiten.
- Ja, es gibt Tutoren. Am Anfang unternimmt man viel, weil sie einem helfen, sich einzuleben, aber danach werden die Treffen seltener.
- Es gab Tutorinnen.
- Eine ganze Reihe Buddies unterstützt das Office. Gerade im Sommer lernt man viele in der Mittagspause im Freien kennen und findet so viele neue Freunde. Ein paar Mal im Semester organisieren die Buddies auch Parties, von denen viele von uns aber selten hingegangen sind
- Kein Patenprogramm, aber auf jedem Stockwerk des Wohnheims 2 Resident Assistants, die Ansprechpartner bei Problemen waren
- 1x wöchentlich trifft man sich zum Mittagessen mit einem Buddi (japanische Studenten)
- Es gab eine allgemeine Betreuung durch ca. 50 Buddies der Uni. Es ist an sich kein schlechtes System, aber ein Patenprogramm hätte ich wohl besser gefunden, da man nicht wirklich mit japanischen Studenten in berührung kommt, wenn man etwas schüchterner ist. In dem System an der Ritsumeikan Universität muss man eben auch teilweise selbst aktiv werden.
- Wie oben geschrieben gab es das SKP-Buddy-Programm. Die waren allesamt sehr motiviert und hilfsbereit, allerdings teilweise recht unerfahren und jung. Somit konnten sie bei Behördengängen nur bedingt helfen.
Aber die Parties waren immer super.
- Ja, bei der Orientierungsveranstaltung wurde man in eine solche Hilfe-Gruppe eingeteilt, aber für mich persönlich war es nicht hilfreich. Ich kenne aber auch Leute, denen es was gebracht hat.
- Es gab Buddies, die man bei Problemen oder auch sonst immer benachrichtigen konnte. Außerdem gab es Veranstaltungen in der Mittagspause, zu denen man gehen konnte. Ich selbst habe nicht sehr viele davon wahrgenommen, da ich meine Freunde anders gefunden habe und mich mit denen getroffen habe.
- Davon habe ich nichts bemerkt, aber wenn man in ein Wohnheim einzieht, dann hat man dort 2 Japaner, die einem bei Fragen helfen. Das nennt sich "resident assistant".
- Jeder hatte einen Tutor. Meine Tutoren war sehr zuverlässig und freundlich. Allerdings war sie mitbringen anderen die

Ausnahme. Der Rest der Tutoren war auf das eigene Studium konzentriert.

- (s.o)

- Jedem int. Studierenden wurde ein Buddy gleichen Geschlechts zugeteilt. Jeden Donnerstag aßen alle zusammen Mittag in einem Seminarraum, wo auch das int. Office gelegentlich über Neuigkeiten informierte. Es stand jeder*in selbst frei, was sie*er mit dem Buddy unternahm. Ich eröffnete beispielsweise mit meinem Buddy ein Bankkonto und wir machten Sightseeing zusammen. Bei mir wechselte der Buddy nach einem Semester, bei anderen blieb es dieselbe Person.

- Jeder Student hatte einen persönlichen Tutor sowie einen akademischen Betreuer. Die Tutoren halfen uns in den ersten Tagen bei den ersten Schritten und erledigten jegliche Bürokratie mit uns und sorgten dafür, dass wir zur richtigen Zeit bei den richtigen Info-Veranstaltungen waren. Bei größeren Problemen hat der akademische Betreuer immer versucht, zu schlichten und zu vermitteln.

- (s.o)

- Siehe oben Tomodachi Program. Es kommt immer auf die Studenten bzw. Buddies an, die man erwischt.

- Es gab ein Buddy-Programm, das ich kaum genutzt habe. Andere, die viele Probleme hatten, haben sich öfter mit ihren Buddys getroffen.

- Ich hatte einen Tutor, der mit mir alle organisatorischen Dingen durchgegangen ist: Bank, Krankenversicherung, Handy, Rathaus etc...

Eins mit Sternchen.

- Es gibt ein solches Programm, jedoch nahm ich nur von dem Tutorenprogramm anspruch.

- Ja, Hilfe von allen Seiten, wenn man sie annimmt. Der buddy hilft bei allen Fragen und nach einiger Zeit bilden sich Freundschaften und man kann eine Art home stay erfahren, was der eigentliche Baustein ist für das Lernen von Sprachen.

- Ja, es gab ein Buddy Programm, mein Buddy hat mir bei allen Problemen und dem ganzen Papierkram am Anfang geholfen.

- Es gab kein Patenprogramm aber eine Art Buddies. Die Veranstaltungen, von denen vorher die Rede war, waren alle von den Buddies ausgerichtet.

- Ja, jedoch war das programm zu meiner zeit gerade neu eingeführt worden.

- Ja. Gute Erfahrungen

- Jedem Studenten wurde ein Buddy zugeteilt, der einem bei allen Dingen, die am Anfang anstehen, helfen soll. Ich hatte leider schlechte Erfahrungen mit meinem Buddy, aber es ist trotzdem eine sehr große Hilfe, vor allem bei Behördengängen.

- Ein Buddyprogramm gibt es nicht. Man hatte lediglich das International Office bzw. die Residence Assistants l'm Wohnheim (sollte man dort wohnen) zur Verfügung.

- Ja, es gab Buddies und bei mir war es gar kein Problem (eine Studentin aus dem 3. Jahr Germanistik)- bei anderen Leuten schien manchmal der Buddy abgesprungen zu sein.

Generell ist da IO immer bemüht, dass man Anschluss findet.

- Ja es gab das Buddy system, aber dies war nicht sonderlich gut. Mein Buddy hat sich nach dem ersten treffen abgesetzt und hatte nie zeit. Freunde von mir hatten ähnliche Probleme. Im zweiten semester hatte ich dann einen neuen buddy und es lief besser. Wir haben uns oft zum essen getroffen.

- Die besten Betreuer waren bei uns die Assistenten, die uns in jeder Lebenslage halfen und Events im Wohnheim organisierten. Natürlich sind die Assistenten nicht deine Angestellten und wünschen sich auch manchmal Pausen, aber du wirst sicher viel Engagement von einigen erfahren.

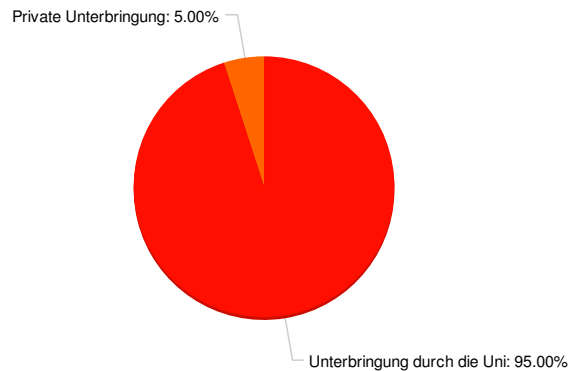
Ich persönlich hatte wenig Kontakt zu meinem Buddy, aber natürlich kannst du auch diesen um Hilfe bitten.

20. Wie hast du in Japan gewohnt? *

Anzahl Teilnehmer: 40

38 (95.0%): Unterbringung durch die Uni

2 (5.0%): Private Unterbringung



21. Wie viele Wohnheime gab es? War es schwer einen Platz zu bekommen? Gab es Alternativen zu Wohnheimen seitens der Uni?

Anzahl Teilnehmer: 34

- Es gibt ein Wohnheim zur Auswahl, wo jeder einen Platz bekommen hat. Alternative wäre die selbstständige Suche einer Wohnung.
- Es gibt nur ein Studentenwohnheim, in dem man automatisch ein Zimmer bekommt sobald man bei der Uni angenommen wird. Man muss sich selbst um nichts kümmern. Die Bewerbung für die Uni und die fürs Wohnheim gehen gleichzeitig ab. Alternative ist nur sich selbst eine Wohnung zu besorgen.
- Es gibt 2, aber deutsche Studenten werden im gleichen Untergebracht. Der Platz ist sicher. Man braucht keine Alternativen.
- Ein Wohnheim, kein Problem bzgl. des Platzes.
Die Uni half glaube ich, wenn man eine private Wohnung wollte, aber sonst nicht.
- Für die Studenten am Senriyama- Campus gibt es ein Wohnheim, von dem aus der Campus in einer halben Stunde erreichbar ist. Wenn bei der Anmeldung der Wunsch nach einem Wohnheimzimmer angegeben wird bekommt man auch eins. Ansonsten gab es über die Uni Hilfe bei der Suche nach einer eigenen kleinen Wohnung. Um eine Gastfamilie müsste man sich selber kümmern.
- Für ausländische Studierende gab es ein Wohnheim auf 3 Etagen. Die Uni bringt die Auslandsstudenten dort automatisch unter, weshalb man mit einem Studienplatz auch einen Wohnheimplatz bekam.
- Es gibt ein Wohnheim. Es war nicht so schwer, einen Platz zu bekommen. Es gab einen Flyer mit Websites, die Alternativen bieten.
- Es gibt ein Wohnheim. Es haben eigentlich alle Austauschstudentinnen dort gewohnt.
- Eine ganze Reihe Wohnheime und Apartments gab es, manche von der Uni betrieben, manche in privater Hand. Auf manche war der Andrang groß, weswegen viele in einem Wohnheim gelandet sind, das nicht ihrer Erst- oder Zweitwahl entspricht. Viele sind im 2. Semester in eine Wohnung gezogen, weil die Regeln in einem Dorm, gelinde gesagt, fragwürdig sein können.
- 5 (?) Wohnheime, kein Problem, einen Platz zu bekommen
- alle wohnten im Wohnheim
- Es gibt drei Wohnheime, für die man sich schon vor Antritt des Auslandsaufenthaltes bewerben muss, da sie nur begrenzte Kapazität bieten. Es gibt ein billiges mit Gemeinschaftsbad und -küche, bei dem Internet, Wasser und Strom alles in der Monatsmiete inbegriffen ist. Ein etwas teureres mit eigenem Bad aber trotzdem Gemeinschaftsküche, bei dem ebenfalls Internet, Wasser und Strom alles in der Monatsmiete inbegriffen ist. Und es gibt eins, in das man nur ziehen kann, wenn man ein Jahr bleibt und bei dem man selbst für Wasser und Strom verantwortlich ist.
- Es gab vier Wohnheime, ob es schwer war einen zu bekommen, weiß ich nicht, aber die meisten waren in Wohnheimen untergebracht. Sonst hat die Uni noch die Unterbringung in Apartment-Komplexen angeboten, die von privaten

Vermietern betreut wurden und in denen auch Japaner wohnten.

- Sophia hat insgesamt 6 Wohnheime. Ich habe im Sophia Soshigaya International House gelebt. Es war meine erste Wahl und die hab ich auch bekommen. Es war gut gefüllt, aber nicht komplett voll.
- Es gab insgesamt 10 Wohnheime, wobei es auch nur Männer- bzw nur Frauenwohnheime gab. Bei der Bewerbung auf die Wohnheime kann man drei angeben und falls man seine erste Wahl nicht bekommt, in einem anderen unterkommen. Ich habe meine erste Wahl bekommen und habe auch von niemandem gehört, dass er/sie es nicht getan hat.
- Es gab in der Nähe des Campus 3 Wohnheime für Austauschstudenten. Alternativen gab es auch, darüber kann ich aber leider keine genaue Auskunft geben. Ich empfehle, nachdem man die Zusage der Universität bekommen kann und weiß, wann man ankommen soll, sofort den Flug zu buchen. Mit der Flight Number und den anderen Daten des Fluges kann man sich dann online für ein Zimmer bewerben. Dies geschieht auf der "first come, first serve"-Basis, wenn man sich also innerhalb einer Woche nach Erhalt der Zusage bewirbt, dann hat man meiner Meinung nach einen Wohnheimplatz sicher. Man wurde dann auf Basis eines Fragebogens zugeteilt, also kann man sagen, dass es ein bisschen "auf einen zugeschnitten wird".
- 3 Wohnheime für Austauschstudierende, aber insgesamt wesentlich mehr. Der Platz war für uns direkt reserviert. Man konnte auch in ein kleines Apartment ziehen, allerdings musste sich darum selbst gekümmert werden.
- Es gab meines Wissens nach 6 Wohnheime an der Keiô (hier kann ich mich irren), und ich habe nie gehört, dass jemand Probleme gehabt hätte, einen Platz zu bekommen. Über Alternativen seitens der Uni weiß ich nichts.
- Es gibt ein - legendäres - Wohnheim, das Ihouse. Einen Platz darin zu bekommen war sehr einfach. Neben den internationalen Studierenden, sind auch internationale Forscher*innen sowie andere internationale Gäste untergebracht. Zur Betreuung der internationalen Studierenden gibt es 5 japanische Komoliton*innen, die als Bindeglied zur Uni fungieren. Sie helfen aber auch bei Behördengängen oder Hausaufgaben, wenn man sie lieb bittet.
- In Tsukuba gibt es verschiedene Wohnheimanlagen: Ichinoya, Oikoshi, Hirasuna usw. Jede Anlage besteht aus einer Vielzahl an Gebäuden, sodass ich nichts über die genaue Anzahl sagen kann. In Ichinoya gab es 38 Gebäude mit jeweils mindestens 4 Stockwerken und pro Stockwerk meist um die 18 Zimmer. Für mich war es nicht schwer, einen Wohnheimplatz zu bekommen, da ich dies nur bei der Bewerbung angeben musste und dann sehr schnell einen Platz zugesichert bekam.

Da mir sehr schnell ein Platz zugesichert wurde, kann ich nichts darüber sagen, ob es seitens der Uni Alternativen gegeben hätte.

- Es gab meines Wissens nach 6 Wohnheime an der Keiô (hier kann ich mich irren), und ich habe nie gehört, dass jemand Probleme gehabt hätte, einen Platz zu bekommen.
Über Alternativen seitens der Uni weiß ich nichts.
- 6. Man muss sich rechtzeitig online anmelden. Es geht nach dem Motto, wer zuerst kommt mahlt zuerst. Es wurden meines Wissens nach aber alle Studenten untergebracht in Wohnheimen (sofern man ins Wohnheim wollte). Guckt euch am besten auf der Homepage http://www.ic.keio.ac.jp/en/life/housing/ryu_boshu.html schon einmal die Häuser an. Meine Empfehlungen sind Motosumiyoshi, Tsunashima und Shimoda.
- Ein Wohnheim, in dem alle Austauschstudierende einen Platz bekommen haben. Alternativen gab es vorerst nicht, später wurde ein zweites (teureres) Wohnheim eröffnet, in das man auch wechseln konnte.
- Mit der Bestätigung durch die Uni bekam ich automatisch einen Wohnheimplatz.
- Es gibt mehrere Wohnheime, jedoch werden die meisten Auslandsstudierenden im international dormitory (KUID) untergebracht. Als Partneruniversität der Kandai bekommt die Universität zu Köln für ihre Studierenden (meines Wissens nach) automatisch dort einen Platz.
Es besteht die Möglichkeit, sich mit Hilfe des International Office in der Nähe des Suita- Campus eine kleine Wohnung zu mieten oder sich privat eine Wohnung zu suchen.
- Nur eines für internationale Studenten. Gegenüber unserem ein Jungen Wohnheim für Japaner.
- 3 riesige Wohnheim "Dörfer", keine Probleme einen Platz zu bekommen. Leider weiß ich nicht, ob es Alternativen gab.
- Es gab einige Wohnheime und sogar Wohnungen, die man über die Uni mieten konnte.
- Es gibt 5 Wohnheime und ich habe von keinem gehört, der nicht untergekommen ist.
- Ein Wohnheim. Nein. Nein.
- Es gab mehrere Wohnheimdörfer und es wird jedem Austauschstudenten ein Zimmer garantiert. Man kann theoretisch aber auch eine Wohnung mieten.
- Ich glaube 3, es gibt sicher einen Platz- die Frage ist Wo. Man kann Prioritäten angeben.
Es gab auch Apartments etc, die Uni hat auch Links zur privaten Suche nach Share Houses mitgeteilt.

Die Wohnheime sind in

- Shiinamachi (15min zu Fuß bis Ikebukuro Campus, allerbeste Lage, etwas teuer aber Food Service, sehr lecker, da hab ich gewohnt)

- Asakadai (Nähe Niiza Campus)
- Shiki (Nähe Niiza Campus)
- Es gab ein Wohnheim und es war nicht schwer einen Platz zu bekommen, ob es alternativen gab weiss ich nicht genau, aber ich denke nicht.
- Es gibt ein Wohnheim. Alle zugelassenen Austauschstudenten bekommen einen Platz. Jedoch gibt es wenige Einzelzimmer (vielleicht inzwischen keine mehr) und die meisten Studenten teilen sich ein Zimmer mit einer Person eines anderen Landes.

22. Wie waren die Zimmer eingerichtet? Möbliert? Hast du alleine gewohnt oder dir ein Zimmer geteilt?

Anzahl Teilnehmer: 34

- Man hat ein möbliertes Einzelzimmer, welches allerdings sehr klein ist (8qm). Es gibt ein Bett, einen Külschrank, einen Wandschrank mit Spiegel, einen Schreibtisch mit Stuhl und Lampe, ein Regal über dem Schreibtisch und einen Balkon mit der Gelegenheit Wäsche aufzuhängen. Bei meinem Aufenthalt gab es Telefon (interne Anrufe im Wohnheim) und einen Lan-Internetanschluss (mittlerweile glaube ich durch WLAN ersetzt - keine Garantie).

Im Erdgeschoss gab es einen Gemeinschaftsraum mit Tischen, Sofas und Fernseher, eine Gemeinschaftsküche und einen Raum zum Lernen. Im Eingangsbereich hat auch jeder einen eigenen Briefkasten mit Zahlenschloss. Hinter dem Wohnheim gibt es einen Fahrradstellplatz, einen Raucherbereich (das Rauchen im Gebäude ist verboten, auch auf dem eigenen Balkon), die Eingangstüren sind mit einem automatischen Zahlenschloss verschlossen, das halbjährlich geändert wird. Eine bestimmte Zeit, zu der man wieder zurück im Wohnheim sein muss, gibt es nicht. Die Hausmeister kontrollieren täglich die Flure und eine Putzfrau putzt alle zwei Tage die Flure, Küche, etc.

Die Etagen sind in Männer und Frauen Etagen unterteilt (1-2 Männer, 3-5 Frauen) und das betreten der Etagen des anderen Geschlechts ist nicht erlaubt (wird man erwischt ist man gezwungen das Wohnheim zu verlassen; ist passiert, also ernst zu nehmen). Besuch durfte auch nicht mit auf das Zimmer gebracht werden (auch gleichgeschlechtlich), sondern musste sich im Gemeinschaftsraum aufhalten und sich am Eingang in eine Liste eintragen.

Es gibt ein Treppenhaus aber auch einen Aufzug.

- Die Zimmer im "International Student Center" (ISC) sind meiner Meinung nach sehr hübsch eingerichtet, geräumig, viel Stauraum und man hat alles was man braucht zum leben. Ein kleines Bett, inklusive Bettwäsche, ein großer Schreibtisch, viele Regale und Schränke, Kochnische, kleines Bad mit Klo, langer Flur, Schuhschrank, Balkon. Jeder hat sein eigenes Zimmer.
- Man bekommt sein eigenes Apartment mit Küche, Bad und Raum zum Leben. Möbliert mit Bett und allen Geräten die man so im Alltag braucht. Man muss nicht unbedingt irgendwas selbst besorgen. Ausser Natürlich Laptop usw.
- Klein, mit Bad (Badewanne inklusive), Kochecke, Bett, Schreibtisch, Balkon. Keine geteilten Zimmer.
- Die Zimmer an sich sind nicht sehr groß, aber fast ausschließlich Einzelzimmer. Die wenigen Doppelzimmer werden nur an Studenten vergeben, die sich auf eines beworben haben.
Die Zimmer sind vollständig möbliert mit Bett, Schreibtisch, Schrank, Regal, Klimaanlage, Külschrank und Internetanschluss (LAN).
- Die Zimmer waren möbliert mit einem Schrank, Bett und Schreibtisch. Es gabe die Möglichkeit eines Einzel und eines Doppelzimmers (je nachdem wie viel Geld für Miete man hatte). Bei Doppelzimmern wurde auf Geschlechtertrennung geachtet. generell kamen nie zwei Studenten aus einem gleichen Land in ein Zimmer.
- Ich wohne alleine in einem möblierten Zimmer.
- Es gab einen Schrank, einen Schreibtisch mit Stuhl, ein Waschbecken, ein "Bettgestell" (aber keinen Futon oder Matratze, auch kein Bettzeug). Habe alleine gewohnt.
Es gab eine Klimaanlage aber keine Heizung.
- Einzelne, (etwas spärlich) möblierte Zimmer, großflächig und mit eig. Külschrank
- Möbliertes Einzelzimmer
- die meisten wohnen zu zweit in einem Zimmer, aber es ist auch möglich, sich für ein eigenes Zimmer zu bewerben zum doppelten Mietpreis
- Ich war in der billigsten Unterbringung, in der ein Zimmer mit Wandschrank, Klimaanlage, Bett, Tisch, Stuhl, Vorhängen und Wäscheleine vor dem Fenster ausgestattet ist.
- Ich habe das preiswerteste Wohnheim gewählt (3,6万), war aber zufrieden. Die Zimmer waren möbliert (Bett, Schreibtisch, Stuhl und ausreichend Wandschränke) und es gab Unmengen an Kram, der von Studenten, die vorher da gewohnt haben angeschafft worden war und nun von Generation zu Generation vererbt wurde. In meinem Zimmer habe ich alleine übernachtet.

Im Soshigaya House hat man ein möbliertes Einzelzimmer mit Toilette und Waschbecken, ca 15 m². Bett, Tisch, Stuhl, Klima, Kühlschrank sowie Schrank und Regale waren ebenfalls vorhanden. Die Wohneinheiten sind streng nach Geschlechtern geteilt und man darf die Wohneinheiten und Zimmer des anderen Geschlechts nicht betreten. Das war auf Dauer nervig und man kam sich ziemlich bevormundet vor.

- Mein Zimmer war ca. 17m³ groß und hatte ein eigenes Badezimmer mit Toilette und Waschbecken. Das Zimmer war möbliert mit einem Bett, Schreibtisch, Schränken, Kühlschrank, Lampen und Airconditionier. Der Boden war mit Teppich ausgelegt. Jedes Zimmer hatte außerdem noch einen Balkon mit dem Nachbarzimmer zusammen. Generell hatte jeder sein eigenes Zimmer, wenn man jedoch mit Ehepartner und/oder Kind zur Uni geht, gibt es auch Familienapartments.

- Die Zimmer sind möbliert und mit dem nötigsten eingerichtet. Es war 12-14 m² groß und ich wohnte alleine. Es gibt allerdings auch billigere Doppelzimmer. Einzelheiten muss man im Wohnheim-Bewerbungsfragebogen angeben.

- Zimmer für mich allein. Eingerichtet mit Bett, Schrank, Tisch und Stuhl sowie mit eigenem Bad und kleinem Balkon.

- Ich habe alleine gewohnt, auf etwa 12qm, und das Zimmer war mit dem Nötigsten eingerichtet (in meinem Fall Bett, Schreibtisch mit Schublade, Schrank, Waschbecken).

- Es gab eine Kochnische mit Spüle und Herdplatte, einen Kühlschrank mit Gefrierfach, ein kleines Bad, Bett(x), Schreibtisch mit Stuhl(x), 2 Schränke(x), Klimaanlage und Balkon (x = pro Person). In der Regel wohnt man mit einer Person gleichen Geschlechts zusammen. Man konnte aber auch ein Einzelzimmer beantragen, dass man in der Regel auch zugesprochen bekommt. Das Leben findet sowieso in den Gemeinschaftsräumen statt.

Eine kleine Zimmerführung gibt's auf Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=OQGfb0Xopq0>

- Die Zimmer sind grundsätzlich möbliert mit Bett, Kleiderschrank, Schreibtisch und Stuhl. Weitere Einrichtungsgegenstände konnte man leicht gebraucht von anderen Studenten erwerben. Je nach Gebäude und dessen Renovierungsstand gibt es verschiedene Komfortstandards. In einigen Gebäuden hat man ein Flurzimmer und teilt sich Bad und Küche mit der Etage, in anderen hat man ein eigenes Bad mit Toilette und Dusche und in wieder anderen hat man eigenes Bad und eine eigene kleine Küchenzeile. Die Zimmer werden immer nur von einer Person bewohnt.

- Ich habe alleine gewohnt, auf etwa 12qm, und das Zimmer war mit dem Nötigsten eingerichtet (in meinem Fall Bett, Schreibtisch mit Schublade, Schrank, Waschbecken).

Das Bad habe ich mir mit den Anderen auf meiner Etage geteilt, eine Küche war zwar auf jeder Etage vorhanden, aber nicht notwendigerweise zu benutzen, da morgens und abends Essen seitens des Wohnheims gekocht wurde (in der Miete enthalten)

- unterschiedlich nach Wohnheim. Motosumiyoshi waren Einzelzimmer mit eigenem Bad und eigener Küche. Es gibt ein Wohnheim, wo man in 2er Wg's wohnt (Hiyoshi International House). Der Rest entweder Einzelzimmer mit Bad oder Bad auf dem Flur. Alles möbiliert natürlich.

- Möblierte Zimmer mit Toilette, Waschbecken und Kühlschrank. Duschen + Küche auf dem Flur zum Teilen mit 20 anderen.

- Ich hatte meine eigene kleine Wohnung, fast komplett möbiliert.

- Man hat die Wahl zwischen einem Einzelzimmer und einem Doppelzimmer. Ich lebte in einem Einzelzimmer.

Die Zimmer im KUID sind recht klein und alt, jedoch bieten sie alles, was man im Alltag braucht: Einen Schreibtisch mit Lampe, ein Regal, ein Bett, einen Schrank, einen sauberen Kühlschrank, einen Wäscheständer und einen WLAN- Router.

- 1. Semester mit roommate (modern ikea style Möbel) . 2. Semester alleine (ältere klassische Möbel) alle Zimmer sauber und möbliert mit Küche und Bad.

- Einzelzimmer mit Bett, Schreibtisch, Airconditioning und Waschbecken. Matratze, Kissen und Decken werden gestellt, den Rest muss man sich besorgen.

- Ich habe in einer Zwei-Zimmer Wohnung in Uninähe gewohnt, zusammen mit einer anderen Austauschstudentin. Wir hatten eine Küche, einen Esstisch mit zwei Stühlen, Betten, Klimaanlage in beiden Zimmern und Vorhänge waren auch schon vorhanden. Die Bettwäsche war bereits in den Zimmern, wurde aber von uns gekauft. Besteck und co mussten wir selber kaufen, wir wurden allerdings von der Vermieterin zum nächsten Daiso und Nitori gefahren und haben alles Zusammen besorgt.

- Ähnlich einem hotelzimmer mit eigenem Bad, Waschmaschine & Kochnische. Es gibt auch wohnheime im wg stil oder mit Gemeinschaftsküchen

- Möbliert. Habe mir ein Zimmer geteilt.

- Ich hatte ein eigenes Zimmer. Es gibt 4 Zimmertypen, die unterschiedlich ausgestattet sind. Ich hatte ein Zimmer mit 9 m², eigenem Bad, Balkon, Bett, Schreibtisch, Küchennische und einem Regal.

Das größte Zimmer hat auch dies alles, ist aber mit 13 m² etwas größer. Das etwas kleinere Zimmer ist ebenfalls möbliert und mit einem kleinen Bad. Nur das kleinste Zimmer hat weder Küche noch Bad und man muss diese gemeinschaftlich nutzen.

Allerdings gab es überall eine Klimaanlage!

- Zimmer alleine,

mit eigenem Balkon,
eigene Waschmaschine
eigenes Bad
eigene Toilette
Klimaanlage und Heizer
eigener Kühlschrank
Waschbecken
Voll möbliert, super Bett.
TOP Zimmer, sehr neu

- Die Zimmer waren möbliert und man hat mit einer Mitbewohnerin gewohnt. Dadurch hat es nur 19000 Yen gekostet pro Monat. Mit gutem Grund hätte man auch alleine in einem dieser Zimmer wohnen können, dann wäre der Preis jedoch 38000 Yen gewesen.
- Die Zimmer sind ausreichend möbliert (sogar mit Kühlschrank), es gibt einen kleinen Balkon und ein Bad zu zweit. Auch wenn es zunächst komisch sein kann, sich das Zimmer zu teilen (immer nur ein Geschlecht pro Zimmer), gewöhnt man sich relativ schnell daran. Falls es größere Probleme mit deinem Mitbewohner geben sollte, wird sich um eine Lösung gekümmert. Die meiste Zeit verbrachte ich in den Gemeinschaftsräumen.

23. Hattest du Küche und Bad in deinem Zimmer / deiner Wohneinheit oder hast du dir diese mit anderen Mitbewohnern geteilt?

(Falls du Küche/Bad mit anderen gemeinsam genutzt hast: Wie sauber / benutzbar war der gemeinsame Bereich?)

Anzahl Teilnehmer: 34

- Küche, Dusche, Toilette und Waschraum wurden gemeinsam pro Etage genutzt. Auf jeder Etage leben ca. 20 Personen (hängt auch von der Etage ab. Es gibt 5 Etagen, die 4. und 5. haben weniger Zimmer).
In der Etagen-Küche gab es zwei Küchenzeilen mit jeweils vier Herdplatten, zwei Mikrowellen, zwei Toaster (kleiner Ofen) und einen Reiskocher. Töpfe, Pfannen und Siebe konnten von allen benutzt werden. Geschirr musste selber gekauft werden. Leider war die Küche nicht immer besonders sauber.
Im Duschaum gibt es vier Duschkabinen. Man kann eigentlich gehen wann man will, eine Kabine ist immer frei. Diese waren, bis auf ein paar Haare, eigentlich immer sauber. Im gleichen Raum gab es auch zwei Münzwaschmaschinen und -trockner.
Toiletten gab es zwei auf der Etage. Diese waren meistens sauber. Außerdem gab es noch einen Waschraum mit sechs Waschbecken zum Zähneputzen, Gesicht waschen, Haare trocknen, etc. Dort gab es häufiger kleine Überschwemmungen, durch gründliche Gesichtssäuberungen..
- Eigene Kochnische und eigenes kleines Bad.
- Küche und Bad hat man selbst. Alles sehr klein und Eng, aber absolut ausreichend. Das Apartment wird vor Bezug von einem Reinigungsteam gesäubert.
- Hatte ich, nicht geteilt.
Es gab zusätzlich zur Kochecke noch eine große, besser ausgestattete Gemeinschaftsküche, die sehr sauber war.
- Küche, Toiletten, Waschraum und Duschen werden von allen Bewohnern einer Etage (ca. 20- 30 Personen) geteilt. Alle gemeinsam genutzten Räume werden an jedem Wochentag morgens sauber gemacht, zeigen aber leichte Spuren und Gebrauch (das gebäude selber ist etwa 10 Jahre alt, aber sauber und gut gepflegt). Allerdings sind die Studenten selber dafür zuständig das Geschirr zu spülen und zu überprüfen welche Lebensmittel in der Küche gelagert werden. Das Weiteren verfügt jede Etage über Waschmaschinen und Trockner, die für 100Yen genutzt werden können.
- Das Zimmer hatte eine kleine Küchenzeile und eine Bad mit Duschwanne (westliche eingerichtet). Darüberhinaus gab es pro Stockwerk einem Gemeinschaftsraum mit Küche, die von allen genutzt werden konnte. Leider war die Sauberkeit in der Gemeinschaftsküche immer ein Thema bei uns, vor allem weil viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichen Hygienevorestellungen da zusammen kamen. Generell versuchte aber jeder seinen "Mist" wieder wegzumachen.
- Bis März wohne ich in einem Wohnheim, das Gemeinschaftsbad und Küche hat. Bald wird dieses aber geschlossen und ich ziehe um in ein Wohnheim mit einem Zimmer, das über ein eigenes Bad und Küche verfügt.
Täglich kommt eine Putzfrau, aber sehr sauber würde ich es nicht nennen.
- WC, Bad und Küche wurde Flurweise von ca 15 Mädchen geteilt.
Es war leider sehr dreckig, sodass ich nur ein paar mal dort gekocht habe. Vor dem Duschen putzte ich oft erst die Dusche... Ekelig.
- Wir haben uns in dem Flur Küche und Bad geteilt, und das hat auch gut funktioniert.
- Küchenzeile und Bad waren im Zimmer

eigenes Bad, eigene kleine Kochecke und Gemeinschaftsküche, alles sauber (fand ich)

- Küche und Bad werden in der billigsten Wohnheimunterbringung beide mit den Mitbewohnern geteilt. Küche ist von der Sauberkeit sehr abhängig von den Mitbewohnern. Da bei uns einer generell nie gespült hat, sah es manchmal recht unordentlich aus. Das Bad wird aber täglich von den Wohnheimseltern geputzt, weswegen dort nie hygienische Probleme aufgetaucht sind.

- In unserem Wohnheim (I-House 1) wurden die Küchen und Bäder gemeinsam benutzt. Das Manager-Ehepaar hat dafür gesorgt, dass die Räumlichkeiten stets sauber waren. Es kam schon mal vor, dass aus den gemeinsamen Kühlschränken Essen entwendet wurde, aber die meisten (so auch ich) hatten einen kleinen Kühlschrank in ihrem Zimmer und somit war das für mich kein Problem.

Die Duschen erinnerten etwas an einen Sportverein. Wenn man zu schüchtern ist, um mit anderen Männern (oder eben Frauen, wenn man weiblich ist :P) zu duschen, ist das nicht das Richtige für euch ;) Es gab auch zwei große Badewannen (eine bei den Damen, eine im Herrenbereich), in die laut Manager drei, laut eigener Erfahrung sechs Personen passen. Der Manager füllt das Bad ab 17 Uhr oder so mit heißem Wasser und dann kann jeder es benutzen.

Im I-House 2 war die Miete etwas teurer, dafür hatte jeder Toilette, Duschbad und eine kleine Küche im Zimmer.

- Küche, Bad und Wäscheraumbereich wurde mit anderen Bewohnern in der eigenen Einheit geteilt (etwa 15 Zimmer). Dort wurde jeden Tag geputzt, jedoch gab es immer wieder Leute, die oft ihren Kram nicht aufgeräumt haben. Ich habe auf dem 4. Stock gewohnt und konnte mich nicht beschweren, Leute, die auf dem 1. Stock ihr Zimmer hatten, haben aber über Kakerlaken und Lärm geklagt.

- Ich hatte eine Toilette und Waschbecken in meinem Zimmer, musste mir jedoch die Duschen mit dem Flügel meiner Etage teilen. Es gab drei Duschkabinen, die mit etwa 15 Leuten geteilt werden müssen. Ich hatte jedoch nie das Problem, dass mal alle Duschen besetzt waren und ich nicht duschen konnte. Gesäubert wurden die Duschen von Personal jeden Tag. Einen Kühlschrank hatte jedes Zimmer selbst, die Küche wurde aber wie die Duschen geteilt. Jedes Zimmer hatte ein eigenes Fach in einem Schrank und es gab unter den Arbeitsplatten noch mehr Schränke, die genutzt werden konnten. Die Ausstattung der Küche bestand aus zwei Spülbecken, acht Herdplatten, zwei kleinen Öfen, eine Multifunktionsmikrowelle und ein Toaster. Außerdem noch zwei Tische und acht Stühle, sowie Airconditioner. Auch die Küche wurde täglich vom Reinigungspersonal gereinigt.

- Toilette und Waschbecken hatte ich in meinem Zimmer, Duschen und Küche, Lounge, sowie Waschmaschinen und Lagerräume wurden gemeinsam genutzt. In meinem Wohnheim waren die gemeinsam genutzten Bereiche immer sehr sauber.

- Bad im Zimmer. Küche geteilt mit dem restlichen Flur, dort habe ich selten gekocht, da sie nicht so sauber war und im Sommer durch Hitze etc. Auch Schädlinge vorhanden waren.

- Das Bad habe ich mir mit den Anderen auf meiner Etage geteilt. Leider muss ich tatsächlich sagen, dass, obwohl dort häufig gründlich geputzt wurde, die Toiletten häufig immer wieder stark verschmutzt waren.

(Man muss wohl einfach Glück mit den Leuten auf seiner Etage haben.)

Eine Küche war zwar auf jeder Etage vorhanden, aber nicht notwendigerweise zu benutzen, da morgens und abends Essen seitens des Wohnheims gekocht wurde (in der Miete enthalten).

Das Essen war ziemlich lecker, und es gab immer eine "westliche" und eine japanische Variante zur Auswahl.

- Es gab ein kleines Bad und eine kleine Kochnische gibt's im Zimmer. Zudem gibt es noch eine Etagenküche, mit Raiskochen, Mikrowelle, Kaffeemaschine und allen möglichen Küchenutensilien, sowie Geschirr, einem großen Kühlschrank mit Gefrierfach und Spüle, Induktionsherd. Es empfiehlt sich die Anschaffung einer eigenen Pfanne (Im Hunderyenshop für 700 Yen). Die Etagenküche grenzt direkt an den gemütlichen Gemeinschaftsbereich mit Tischen, Stühlen, Sesseln und Sofas. Die Sauberkeit der Küche variierte je Stockwerk. Alle Gemeinschaftsbereiche wurden täglich von Angestellten gesäubert. Geschirr musste natürlich jede*r selbst säubern.

- Die Sauberkeit der Küchen hing sehr stark von den Mitbewohnern ab, die man auf der Etage hatte. So waren die Küchen auf einigen Etagen nicht so ansehnlich, während sie auf anderen sehr ordentlich waren.

Die Gemeinschaftsduschen waren sehr groß und geräumig und auch die Toiletten immer sauber.

- Das Bad habe ich mir mit den Anderen auf meiner Etage geteilt. Leider muss ich tatsächlich sagen, dass, obwohl dort häufig gründlich geputzt wurde, die Toiletten häufig immer wieder stark verschmutzt waren.

(Man muss wohl einfach Glück mit den Leuten auf seiner Etage haben.)

Eine Küche war zwar auf jeder Etage vorhanden, aber nicht notwendigerweise zu benutzen, da morgens und abends Essen seitens des Wohnheims gekocht wurde (in der Miete enthalten).

Das Essen war ziemlich lecker, und es gab immer eine "westliche" und eine japanische Variante zur Auswahl.

- Siehe oben

- s.o.

Küche/Dusche auf dem Flur war mäßig sauber je nach Flur, meistens musste man vor dem Benutzen der Küche einmal

putzen.

- Eigenes Bad, kleine Küchenzeile, ganz für mich allein :)

- Pro Stockwerk (insgesamt 5, aufgeteilt in zwei für Männer und drei für Frauen) gab es eine Gemeinschaftstoilette (3), -küche (2 Kochstellen samt Mikrowelle, Wasserkocher, etc.), -dusche (4 samt Waschmaschine und Trockner) und einen Gemeinschaftswaschraum (6 Waschbecken). In meinem Stock teilte ich mir diese Räume mit etwa 25 Frauen. Die Räume wurden jeden Morgen Werktags geputzt und waren dementsprechend sauber.

Im Erdgeschoss befand sich eine große, jedoch oft dreckige Gemeinschaftsküche für Männer und Frauen.

- Küche und Bad in jedem Zimmer integriert.

alles sauber. bzw solange der roommate mitspielt.

- Toiletten und Duschräume auf dem Gang. (Es gibt aber auch Wohnzimmer, die eine Toilette im Zimmer haben. Die sind aber etwas teurer von der Miete her.) Es gibt auf jeder Etage eine Gemeinschaftsküche.

Sowohl Duschräume als auch Küche waren sehr sauber. Die Toiletten meistens auch.

- Es war ein normales Wohngebäude, daher war in jeder Wohnung sowohl Bad, als auch Küche inbegriffen.

- s.o.

- Küche Bad. Geteilt. Sauber da mein Mitbewohner oft und gerne geputzt hat. Öffentliche Küche wurde vom Wohnheim sauber gehalten.

- schon beantwortet-

- In Shiinamachi gibt es keine Küchen, da es Food Service gibt. Es gibt eine tolle Kantine im Erdgeschoss, da konnte man jederzeit rein und Mikrowelle benutzen, heißes Wasser rauslassen.

Essen war inklusive (morgens und abends außer Sonn-/Feiertag)

Eigenes Bad und WC.

- Im Zimmer hatten wir Bad und Küchenzeile (die ich aber nie benutzt habe, da sie extrem klein und unpraktisch war) und es gab im Gruppenbereich in jedem Stockwerk eine normale Küche für alle. Das Bad war sauber, da meine Mitbewohnerin und ich es sauber gehalten haben.

- Die zwei Küchen befinden sich in den zwei Gemeinschaftsräumen. Jedes Zimmer hat außerdem eine kleine Kochnische. Die Küche im Gemeinschaftsraum ist gut ausgestattet, aber etwas klein, sodass du manchmal eventuell warten musst, bis etwas frei wird. Die öffentlichen Räume, werden einmal Pro Woche grundgereinigt.

24. Wo hast du gewohnt und was hast du an Miete gezahlt (in Yen)? Wie teuer waren die Nebenkosten (Strom, Wasser, Gas, Internet) oder waren diese in der Miete enthalten? Gab es weitere Kosten 礼金、敷金 usw.?

Anzahl Teilnehmer: 34

- In der Miete waren Strom, Wasser, Gas und Internet enthalten und sie betrug 30000yen. Beim Einzug musste Kautions und eine Eintrittskosten bezahlt werden. Die Kautions hat man am Ende seines Aufenthalts zurück bekommen und betrug glaube ich zwei Monatsmieten (da bin ich mir aber nicht mehr sicher. Ich glaube dafür hat man die letzten zwei Monate keine Miete gezahlt.) Und an den Betrag der Eintrittskosten kann ich mich auch nicht mehr erinnern und habe leider die Dokumente verloren (ich glaube 15000yen?!)

- 20.000 Yen pro Monat. Wasser und Stromrechnung kamen alle 2 Monate. Ich glaube es waren etwa 3000 Yen alle 2 Monate für Wasser und Strom jeweils.

- Ich habe im Wohnheim gewohnt, in meinem eigenen kleinen Apartment, für 16.500¥ (zu meiner Zeit ca 115€) und Strom extra, je nach Verbrauch. Bei mir ca 3500 - 4000¥. Internet und Wasser sind in der Miete enthalten.

- 12.000¥/Monat plus shikiken (Betrag vergessen).

Den Preis der Nebenkosten habe ich vergessen.

- Ich habe ein Jahr lang im Wohnheim gewohnt und für das Zimmer inklusive sämtlicher Nebenkosten und Internet 30.000 Yen gezahlt. Weitere Kosten gab es nicht.

- Ich selber hatte ein Doppelzimmer. Miete betrug ca. 160000 Yen, inkl. Nebenkosten. Internet gab es auf den Zimmer nicht. WLAN-Zugang war nur im Gemeinschaftsraum möglich, um zu verhindern, dass jeder sich zurückzog und für sich blieb.

- Ich wohne jetzt in Eda, Yokohama und ziehe nach Ikebukuro. Miete musste ich für 6 Monate im Voraus bezahlen. Monatlich sind es um die 60.000 Yen kalt, Nebenkosten ca. 9000 Yen monatlich.

- Ich habe ca 11.000-16.000 Yen im Monat gezahlt. Das hing von der Strombenutzung ab.

Internet musste man sich selbst besorgen, oder einen der PCs im Foyer benutzen. Kein WLAN im Wohnheim.

- Das Satsuki-Dorm ist in der Nähe des Palastgeländes, sehr zentral gelegen. Die Miete ist mit ca. 34.000 Yen (+ Nebenkosten) meiner Meinung nach preisgünstig bis angemessen, allerdings kommen zu den Nebenkosten auch die Kosten fürs Duschen (100 Yen für 15 Min.!) sowie Elektronikkosten, von denen uns niemand vor Einzug etwas gesagt

hat.

- Motosumiyoshi Shukusha 64.000Yen pro Monat Warmmiete ohne weitere Kosten
- all in all 16000 Yen für ein geteiltes Zimmer und falls man ein eigenes Zimmer möchte: 32000 yen für Bettwäsche zahlt man am Anfang einmalig ca 10000 yen, diese werden dann ein mal monatlich gewaschen und ausgetauscht
es gibt einen Waschraum und Platz, um die Wäsche aufzuhängen (waschen 200 yen)
- Ich habe im billigsten von drei Möglichkeiten eines Wohnheims gewohnt, bei dem die Monatsmiete auch Strom, Wasser, Gas und Internet beinhaltet. Die Monatsmiete betrug ca. 36,000 Yen. Weitere Kosten entanden nur, wenn man jemanden von außerhalb bei sich übernachten ließ, was (wahrscheinlich ... ich erinnere mich nicht mehr genau) bei 1,000 Yen pro Nacht lag.
- Ich habe in Ukyo-ku gewohnt und 36.000 Yen Miete gezahlt. In dem Preis waren sämtliche Nebenkosten enthalten (Strom, Wasser, Gas, Internet), sonst gab es keine weiteren Kosten. Das Internet war schnell, aber hatte Probleme mit gestreamten Inhalten (Youtube usw).
Als wir ankamen gab es nur Kabel, aber durch eine gemeinschaftliche Investition der Studierenden haben wir uns mehrere W-Lan Router kaufen und installieren können - somit haben alle folgenden Generationen Wifi :D
Man konnte für 5000 Yen sich ein Rad mieten (für die gesamte Dauer im I-House, 1 oder 2 Semester). In dem Betrag war auch die Instandhaltung inbegriffen. Das meiste waren eher preiswerte Räder (mamachari), aber naja, sie haben ihren Dienst getan. Für mich waren Sattel und Rahmenhöhe zu klein, also hat der Manager extra für mich ein Rad gekauft, welches ich selber aussuchen durfte, er aber bezahlt hat. Ich habe ihm lediglich 5000 Yen gegeben und durfte das Rad dann ein Jahr lang nutzen. Ich hatte im ganzen Jahr zwei Platte und einmal mussten die Scheibenbremsen erneuert werden (auch schon fast wieder 5000 Yen) - das hat dann der Manager in Absprache mit dem Shop, wo wir das Rad geholt hatten, machen lassen.
Allgemein waren die Manager der Hit - stets hilfsbereit und sehr nett.
- Die Monatsmiete betrug 40 000 Yen. Die Nebenkosten beliefen sich, je nach Jahreszeit und Nutzung der Klimaanlage und Wasser, auf 500 bis 2500 Yen im Monat. Bezahlen konnte man ganz einfach im gegenüberliegenden Conbini oder per Bank. Der Manager und die Sekretärinnen helfen einem aber bei solchen Fragen.
- Die Miete waren pro Monat ca. 400Yen, dazu kamen dann der eigene Verbrauch an Strom und Wasser im Zimmer. Die Gemeinschaftsräume wurden nicht berechnet. Zu Beginn des Aufenthaltes muss eine Kautionszahlung gemacht werden, die man am Ende dann ausgezahlt bekommt. Außerdem gibt es die Möglichkeit, sich Bettzeug zu leihen. Das wird zu Beginn als gesamt bezahlt.
- Ich habe 69000 Yen monatlich bezahlt, darin waren alle Nebenkosten enthalten. Es gab keine weiteren Kosten. Im September bezahlte man weniger Miete, weil man ja nicht den ganzen Monat da gewohnt hat, allerdings gab es noch einige kleine Extrakosten. Trotzdem überstieg der Preis im September nicht den einer Monatsmiete.

Ich habe 5 Minuten von der Uni entfernt gewohnt.

- Das Wohnhaus lag am nördlichsten Punkt des Campus. Wir haben für ein ganzes Jahr ca. 2000€ Miete gezahlt. Die Nebenkosten lagen für 3 Monate bei 6000-8000¥.
- Ich habe im Ômori Student Dormitory in Kamata gewohnt, die Miete betrug 77.100 Yen. Hier war jedoch neben Internet, Strom und Nebenkosten auch Frühstück und Abendessen von Mo bis Sa enthalten. Darum hatte ich wenig zusätzliche Kosten, was Verpflegung anging. (Darüber hinaus hat man im nahegelegenen Supermarkt die Möglichkeit, sich einmalig eine 2- oder 4-Liter-Flasche Wasser zu kaufen und die dann immer wieder kostenlos aufzufüllen.)
- 18000yen für ein Doppelzimmer, 36000 für ein Einzelzimmer, inklusive aller Nebenkosten, sowie Uni WLAN im gesamten Wohnheim. Einzelzimmer sind genauso groß und eingerichtet wie Doppelzimmer.
- Ich habe im Studentenwohnheim gewohnt und habe eines der mittelteueren Zimmer zugeteilt bekommen (mit eigenem Bad aber ohne eigene Küche) und musste jeden Monat um die 13.000 Yen Miete bezahlen, worin das Internet enthalten war. Strom und Wasser wurden alle 3 Monate abgerechnet und ich musste jeweils (nach Jahreszeit unterschiedlich) um die 5.000 Yen bezahlen.
Es gab außerdem eine Kautionszahlung von 30.000, die man aber wieder bekommen hat.
- Ich habe im Ômori Student Dormitory in Kamata gewohnt, die Miete betrug 77.100 Yen. Hier war jedoch neben Internet, Strom und Nebenkosten auch Frühstück und Abendessen von Mo bis Sa enthalten.
Darum hatte ich wenig zusätzliche Kosten, was Verpflegung anging.
(Darüber hinaus hat man im nahegelegenen Supermarkt die Möglichkeit, sich einmalig eine 2- oder 4-Liter-Flasche Wasser zu kaufen und die dann immer wieder kostenlos aufzufüllen.)
- Shimoda: 63.500 ¥
Motosumiyoshi: 64.000 ¥
Hiyoshi: 51.000 ¥ (WG)
Plume: 68.300 ¥
Oomori: 77.100 ¥ (Essen inklus.)

Tsunashima: 78.000 ¥ (Essen inklus.)

Eine einmalzahlung von 20.000 ¥ zu Beginn des Studiums.

- Gewohnt in Oyama, 3 Stationen von Ikebukuro auf der Tōbu Tōjō Line. Miete 9700 Yen + Nebenkosten (etwa 2000-3000 Yen). Internet konnte zu Beginn direkt bei Firmen gebucht werden für 5000 Yen für das ganze Jahr (sehr günstig!).
- Siehe oben, eigene kleine Wohnung. War nicht direkt ein Wohnheim, denn in dem Gebäude haben auch Japaner gelebt, aber fast alle Auslandsstudenten waren in dem Gebäude untergebracht. Vermute, dass die Uni diese Wohnmöglichkeiten subventioniert hat, damit wir zu der spottbilligen Miete von umgerechnet knapp 110 € wohnen konnten. An die Nebenkosten (separat) kann ich mich nicht mehr genau erinnern, war aber auch nicht die Welt. Und selbst wenn, so günstig wie in Tenri kann man woanders in Japan wahrscheinlich nicht wohnen.
- Ich habe im KUID gewohnt und 300.000 Yen Miete pro Monat bezahlt. Die Nebenkosten waren enthalten jedoch musste man beim Einzug eine kleine Summe an das Wohnheim bezahlen.
- wenn ich mich recht erinnere: Alles inklusive ca 180 Euro mit roommate. Single room kostet doppelt (360 Euro).

1malige Gebühr von 90 Euro für Bettwäsche und monatliche Wäsche.

- Ich habe im nördlichen Wohnheimdorf Ichinoya gewohnt. (Ich weiß leider nicht mehr, wieviel ich an Miete gezahlt habe, die Kosten waren aber sehr, sehr gering.)
- Von Yuri Heights bis zur Uni waren es zu Fuß etwa 10 Minuten. 5 Minuten von der Wohnung befand sich ein kleiner Straßenbahn Bahnhof und etwa 15 Minuten zu Fuß fand sich ein Supermarkt. Auf dem Weg zur Uni lag außerdem ein Konbini.
Die Miete war 35000 Yen pro Person, Nebenkosten lagen bei etwa 5000 Yen im Monat, je nachdem wie viel man geheizt und wie lange man geduscht/gebadet hat. Es gab vor dem Einzug eine kleinere Summe an Kautions (ich weiß nicht mehr wie viel) aber das hat man am Ende wieder bekommen.
- 64.000 yen/ monat pauschal
- Billig. 18000 Yen alles inklusive.
- Ich habe in einem Wohnheim gewohnt, das im Monat 37000 yen gekostet hat. Nebenkosten waren sehr gering mit etwa 1000 Yen im Monat. Die Nebenkosten enthalten Strom, Wasser und Gas; Internet war kostenfrei.
Es gab eine Kautions von 30000 yen, die man nach der Reinigung des Zimmer am Ende zum Teil zurück bekommt.
- Shiinamachi.
Man musste jeweils die Miete für ein Semester im Voraus überweisen. (einmal etwa 250000 Yen, einmal etwa 400000 oder so? Auf Anfrage suche ich die Unterlagen nochmal raus.). Kaltmiete.
Dann monatlich noch einen Betrag (etwa 26000 Yen) für Food Service, Strom, Internet, Sicherheit,... (alles außer Gas), das war immer der gleiche Betrag.
Für gas kamen per Post immer extra Rechnungen, etwa 1500-3000 Yen/Monat
- 19000 Yen insgesamt
- Am Anfang bezahlt man zwei Monatsmieten im Voraus als Art Kautions, sodass man die beiden letzten Monate nicht mehr bezahlen muss. Die Monatsmiete betrug 2015/2016 genau 19.000 Yen für ein Zweier- und 38.000 Yen für ein Einzelzimmer inklusive aller Nebenkosten. Das Wohnheim bietet außerdem für monatlichen 2.000 Yen den Service, deine Bettbezüge und Bettlaken zu waschen, sodass man monatlich 2 frische Ladungen hat.

25. Wie war die Entfernung / Anbindung zur Uni? Wie bist du jeden Tag auf den Campus gekommen? Gab es ÖPNV / Einzelhandel / Freizeitangebot in der Nähe des Wohnheims?

Anzahl Teilnehmer: 34

- Die Anbindung zur Uni waren sehr gut. Mit dem Fahrrad ca. 20 Minuten. Mit der Bahn dauerte es insgesamt ca 30 Minuten. Zum Bahnhof sind es etwa 7 Minuten Fußweg durch einen Park, der direkt vor dem Wohnheim liegt. Die Fahrt selber dauert ca 5 Minuten und kostet 150yen (ist man länger als ein halbes Jahr dort erhält man eine Art Pendlerkarte, welche dir erlaubt für einen günstigen Preis so oft zu fahren wie man will. Lohnt sich besonders, wenn man häufig zur Uni fährt oder dort ins Restaurant, Karaoke, etc geht). Von dem Bahnhof der Uni dauert es erneut etwa 5 Minuten bis zur Uni.
In der Nähe des Wohnheims gibt es leider nur wenig Freizeitangebote aber mehrere große Supermärkte, Buchladen, Drogerie, 100yen Laden, Bäckerei, etc. Restaurants gibt es auch eher wenig. Da lohnt der Besuch an der Uni und deren Umgebung. Oder man fährt eine halbe Stunde bis Osaka, Umeda, wo es alles gibt, was das Herz begehrt.
- Die Metrostation "Minato Kuyakusho" liegt 3 min zu Fuß vom Wohnheim entfernt. Die Bahnen fahren etwa alle 3-5 min. Nach 15 min Fahrt Umsteigen bei der Station "Sakae" und 25 min Fahrt bis "Fujigaoka" fahren. Dort steigt man in die

Schwebebahn "Linimo" und fährt 15 min bis "Aichi kyūhaku-kinen-kōen ". Von dort aus etwa 7 min zu Fuß bis zur Uni. Insgesamt dauert die Anreise etwa 1 1/2 Std.

In der Nähe vom Wohnheim gibt es ein paar nette kleine Restaurants. Ein Supermarkt (Valor) ist 1 min zu Fuß entfernt, direkt daneben. Sehr praktisch, vor allem wenn man abends spontan noch Rabatte für frische Bentos abstauben möchte. Die Post ist auch direkt daneben. Mit dem Fahrrad kommt man in 10 min zu "Sushiro", dem günstigen Kaiten-zushi Restaurant und auch zur großen Shoppingmall "Aeon". Auch der Hafen befindet sich à 5 min mit dem Fahrrad vom Wohnheim. Fahrräder kann man sich umsonst im Wohnheim ausleihen zu jeder Zeit.

- Entfernung 5 - 10 min mit dem rad und ca 20 min zu Fuß. Man braucht keine öffentlichen Verkehrsmittel. Es gibt genügen Geschäfte in der Umgebung, allerdings Freizeitangebot muss man sich selbst gestalten. Da gibt es nicht soviel im Angebot in der Umgebung. Von der Uni her über Clubs schon, aber ansonsten muss man sich da selbst was ausdenken.
- Sehr weit! Siehe Seite 1 bzgl. Bahnen.
U-Bahn war 1 Minute vom Wohnheim entfernt, Supermarkt Valor direkt nebenan, ein Apita-Einkaufszentrum eine U-Bahn-Station entfernt. Im Wohnheim gab es eine Sporthalle und der Hafen war 20 Minuten zu Fuß entfernt.
- Das Wohnheim liegt etwa 10 min. von einem Bahnhof entfernt und insgesamt etwa eine halbe Stunde bis zum Campus, welcher problemlos mit dem Zug zu erreichen ist.
Am Bahnhof gibt es ein kleines Einkaufscenter mit einem Supermarkt, sowie einen weiteren Supermarkt ein kleines Stück hinter dem Wohnheim.
Eine Bushaltestelle ist am Bahnhof, aber alle Wege sind problemlos mit dem Zug zu machen. Des Weiteren gibt es ein Krankenhaus kurz vor dem Bahnhof.
Vor dem Wohnheim befindet sich ein Park, der sich zum Laufen oder Ausspannen eignet oder für kleinere Parties (Trinken vom Alkohol ist im Gemeinschaftsraum des Wohnheims nicht erlaubt) und einen Karaoke- Laden in einem Hotel am Bahnhof.
Ansonsten befinden sich in der Nähe des gut erreichbaren Campus sehr viele Bars und kleinere Restaurants, sowie eine Game- Arcade mit Bowling und Karaoke, in denen sich der abend gut verbringen lässt. Falls man die letzte Bahn verpasst kann man auch zum Wohnheim zurück laufen.
- Die Uni war zu Fuß in ca. 10-15 Minuten zu erreichen. Mit dem Fahrrad nur 5 Minuten. Die Uni hatte einen Fahrradparkplatz, wo das Rad auch nicht geklaut wurde. Bus fuhr ab der Uni, bzw. in der Nähe des Wohnheims (ca. 3 min zu Fuß), wenn man zur Straßenbahn wollte. ca. 10 min entfernt gab es mit Nikenchaya auch eine Anbindung an einen kleinen Regionalzug. Da die Busse abends jedoch nur bis ca. 10 Uhr fahren, war eine Fahrrad keine schlechte Idee, wenn man nicht laufen wollte. Konbinis gab es eine ganze Reihe.
- Ich fahre täglich mit der Bahn. Von Tür zu Tür ist es eine Stunde. Es gibt Supermärkte in Eda, aber keine Freizeitangebote.
- Man war schnell in der Uni und schnell in Ikebukuro. In Ōyama gibt es allerdings auch alles, was man so braucht.
- Zur Uni mit dem Fahrrad 25 Min., mit dem Bus 40 Min.
Die Karasuma-U-Bahn-Linie ist nicht weit entfernt, genau so wenig wie Restaurants, größere Department-Stores und Cafés.
Ruhig aber zentral gelegen
- Direkte Nähe zu Hiyoshi-Campus (10 min zu Fuß)

Mita-Campus: 1h (10min bis Bahnhof + 40min bis Mita + 10min bis Campus) Mit Meguro-sen bis Mita mit nur einer Bahn (Hiyoshi erste Haltestelle)

Zwischen 2 Bahnhaltestellen, Busse, Supermarkt und Kaiten-sushi unten im Wohnheim, Karaoke in der Nähe, am Hiyoshi-Bahnhof Departement Store, Restaurants

- 7 Minuten zu Fuß
- Man kann bei Ankunft im Wohnheim ein Fahrrad kaufen, mit dem ich dann jeden Tag zur Uni gefahren bin. Man kommt vom billigsten Wohnheim auch gut per Bahn zum Campus, aber da kostet eine Fahrt 200 Yen.
- Ich bin mit dem Rad zur Uni gefahren, ca. 15 Minuten bergauf. Der Rückweg war deutlich entspannter. Einige sind die Strecke gelaufen, eine ÖPNV Anbindung gab es nicht wirklich (außer mit großen Umwegen). In der Nähe des Wohnheims gab es eine JR Station (10 Minuten bis Kyoto Eki), den Randen (Tram in Kyoto) und eine Bushaltestelle (25 Minuten bis Downtown).
Einkaufen konnte man in einem großem Voll-Sortiment-Supermarkt (Matsumoto) und einem Discounter (Gyōmu).
Konbinis gab es ohne Ende -.-
Freizeitangebot war begrenzt.
- Man brauchte etwa 50 Minuten bis zur Uni. 20 Minuten davon war der Fußweg bis zur Bahnhaltestelle von Soshigaya aus. Viele haben sich für diesen Weg ein Rad gekauft oder den Bus benutzt, aber wenn man gern spaziert, ist es wirklich nicht schlimm. Dann fährt man bis Shinjuku und steigt dort in die nächste Bahn um, die direkte an der Uni hält. Die

beiden Linien, die man nehmen muss (Odakyu und Chuo) sind allerdings mit die vollsten in Tokyo und daher besonders unangenehm in der Rush Hour.

Tipp: da das Studententicket ermäßigt ist und im Gegensatz zu Deutschland nur auf die Strecke zur Uni ausgelegt ist, sollte man beim Kauf Shinjuku Station als Umsteigestation angeben. Dann kann man auch außerhalb der Vorlesungen ermäßigt nach Shinjuku, wo immer was los ist und von wo aus man sehr gut umsteigen kann, egal wohin man weiterfahren möchte.

- Das Wohnheim lag in einer Wohnsiedlung und neben einer Highschool. Es lag direkt zwischen zwei Bahnhöfen, zu denen man jeweils ca. 20min laufen musste. Als Alternative konnte auch der Bus genommen werden, der dann nur etwa 8min gebraucht hat. Ich habe immer die Odakyu-sen genutzt mit der ich dann 20min nach Shinjuku gefahren bin und von dort weitere 5min zur Universitätshaltestelle. Direkt gegenüber vom Wohnheim befindet sich ein Ministop (Conbini) und in 5min erreichbar sind auch Seiyu (Lebensmittengeschäft), Tsutaya (DVD/Spiel/etc. Verleih), ein Daiso und Dennys (Restaurant). In der Nähe der Bahnhöfe gab es zudem weitere Geschäfte, Restaurants und Izakaya.
- Zu Fuß maximal 10 Minuten von Haustür zum Seminarraum, also keine Probleme zum Campus zu kommen. Es gibt auch genügend Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitangebote.
- Maximale Distanz zu einem Lehrraum war in 30 min zu Fuß ca. 15min. Mit dem Fahrrad oder Bus zurückzulegen. Ich habe mir ein Fahrrad gekauft, mit dem ich über den Campus fahren konnte. Ein Konbini war 5 min Fußweg entfernt und Freizeitangebote waren rund um den Campus verteilt.
- Ich bin jeden Tag ca. 20min zum Bahnhof gelaufen, und von dort aus gab es eine Direktverbindung zum Mita-Campus (Keihintouhokusen, 4 Stationen). Ich habe also immer etwa 35 Minuten zur Uni gebraucht.

Etwa 100m vom Wohnheim entfernt gibt es einen Supermarkt, im Bereich des Bahnhofs gibt es eine große Einkaufsstraße mit allem, was man so braucht, Karaoke, Bars etc.

- Die Uni ist 10min zu Fuß/ 3min mit dem Fahrrad. In unmittelbarer Nähe gibt es eine Karaokebar, eine Bushaltestelle, Bahnanbindung, 3 Konbinis und 2 Restaurants. Zum Einkaufen im Supermarkt empfiehlt sich der Bus oder ein gebrauchtes Fahrrad (absolute Empfehlung! fragt nach ob die jetztige Person aus Köln, die dort ist, euch ihres vermacht, ansonsten einmalig ca. 5000-8000yen)
- Man konnte zu Fuß (ca. 15-20 Minuten), mit dem Rad (ca. 10 Minuten) oder mit dem Bus zur Uni kommen. Ein Jahresticket für den Rundbus kostet 8000 yen und ist definitiv die Investition wert, da man so auch große Einkaufstüten leicht vom Center ins Wohnheim transportieren kann.
In jeder Wohnheimanlage gab es ein Community Center, in dem ein Conbini, das Wohnheimbüro, ein Aufenthaltsraum mit Tischen und Stühlen sowie in manchen Fällen ein Herrenfriseur beherbergt waren. Des Weiteren kann man ins Center fahren, wenn man etwas einkaufen muss oder bummeln will.
Im Community Center finden regelmäßig Veranstaltungen statt.
- Ich bin jeden Tag ca. 20min zum Bahnhof gelaufen, und von dort aus gab es eine Direktverbindung zum Mita-Campus (Keihintouhokusen, 4 Stationen). Ich habe also immer etwa 35 Minuten zur Uni gebraucht.

Etwa 100m vom Wohnheim entfernt gibt es einen Supermarkt, im Bereich des Bahnhofs gibt es eine große Einkaufsstraße mit allem, was man so braucht, Karaoke, Bars etc.

- Siehe oben
- Etwa 30 Minuten bis zur Uni aufgrund von Umsteigezeiten + Fußwegen (reine Fahrzeit nur 10 Minuten).
In der Nähe des Wohnheims gab es eine Arcade (überdachte Einkaufsstraße) mit zahlreichen Geschäften, vielen Supermärkten und Gamecentern, Friseuren, Restaurants, etc.
- Wenn man im Besitz eines Fahrrads war, konnte man unter 10 Minuten zur Uni gelangen.
- Bis zum Suita-Campus brauchte man mit dem Rad etwa 20 bis 25 Minuten und zu Fuß und mit der Bahn etwa 15 bis 20 Minuten, da man zuerst durch einen Park laufen musste. Im Park fanden oft Feste statt. Bei der Haltestelle des Wohnheims gab es ein Einkaufszentrum samt Starbucks, Restaurants, Karaoke, Friseur, etc.
- Uni ist 10 min zu Fuß vom Wohnheim zu erreichen. Bus auch nutzbar. sowie Fahrrad. Auf dem weg viele Getränke automaten. Supermarkt direkt neben der Uni sowie neben dem Wohnheim.
- Entfernung zur Uni zu Fuß in 15 Minuten machbar. Mit dem Fahrrad auf jeden Fall praktischer. Busanbindungen auch gegeben.
- Es gab direkt vor der Haustür einen Bus der zur Uni fuhr, aber man konnte die Strecke gut zu Fuß oder per Fahrrad zurück legen.
Man kam mit besagtem Bus bis Kawaramachi, wenn man zur nächsten Bushaltestelle ging sogar bis zum Bahnhof Kyoto.
- Hyoshi campus fußläufig
Mitacampus 45 minuten zugahrt
- 10 Minuten zu Fuß
- Mein Wohnheim ist das, in dem alle austauschstudenten wohnen und isr mit dem Fahrrad nur 5 Minuten von der Uni entfernt. Das Wohnheimdorf hat einen Konbini und 2 Bushaltestellen.

- Zu Fuß 15 min.

In direkter Umgebung gibt es auch ALLES aber etwas dörflicher, nette kleine Cafes, Supermärkte, nette Parks

- Die Uni ist sehr nah am Wohnheim, zu Fuß 10 Minuten. Bushaltestellen gab es in nur 5 Min Entfernung und S-Bahn auch in 10 min Entfernung. Zudem gibt es ein kostenloses Shuttle das ständig von der Uni aus den Berg runter fährt zu Supermärkten und Drugstores.

- Du kannst zu Uni zu Fuß gehen (10-15 Min) oder mit dem Fahrrad + zu Fuß (5-10 Min).

Wie gesagt, es gibt einige Buslinien in der Nähe, den Bahnhof Nikenchaya und weiter entfernt mit dem Bus erreichbar die U-Bahnstation Kokusaikaikan. Ich empfehle dir den Kauf eines Secondhand-Fahrrads.

26. Wie hat dir deine Unterbringung gefallen? Was hat Dir besonders gut gefallen / was hast du vermisst?

Anzahl Teilnehmer: 34

- Die Unterbringung hat mir insgesamt sehr gut gefallen. Besonders die familiäre Atmosphäre hat mir sehr gut gefallen, so wie die ganzen gemeinsamen Unternehmungen. Das Zimmer war zwar sehr klein aber dort hat man sich doch nicht sehr häufig aufgehalten und für die Zeit war es auf jeden Fall in Ordnung. Einige Regeln, wie das verlassen des Gemeinschaftsraumes um 00:00 Uhr oder die strikte Geschlechtertrennung auf den Etagen war zwar eher zum Missfallen der meisten, aber nachvollziehbar und eigentlich nur ein kleines Übel. Nach 00:00 Uhr durfte man sich dennoch in Gemeinschaftsküche und Lernraum zusammen aufhalten. Vielen gefiel auch das Alkoholverbot im Gebäude nicht. Das wurde jedoch damit umgangen, dass man sich lustige Abende im Park vor dem Wohnheim gemacht hat.
- Ich mochte das Wohnheim sehr, da ich mein eigenes gemütliches Zimmer hatte und es einen großen Gemeinschaftsraum gab, wo man TV gucken, Klavier spielen oder sich mit Mitbewohnern treffen konnte. Auch eine große Küche gibt es, die man buchen kann, um "groß" mit Mitbewohnern zu kochen und kleine Partys zu veranstalten. Außerdem gibt es einen Sportraum, wo man vor allem gut Badminton spielen kann. Ein Feld, Netz und Schläger sind dazu vorhanden. Es ist super, dass man sich Fahrräder umsonst im Wohnheim ausleihen kann. Ein großes Defizit am Wohnheim ist, dass man keine Gäste in sein Zimmer lassen darf, egal ob männlich, weiblich oder ob es die eigene Familie ist, die von weit her zu Besuch anreist!
- Das man alleine wohnt, gefällt mir sehr gut. Keine Gemeinschaftsküche, Bad. Internet schon vorhanden in Form von LAN. Kein WLAN. Das muss man sich dann selbst noch dazu besorgen. Die Lage ist sehr gut. nur 5min zu Fuß zum Bahnhof, der beide japanische Zugangebote anbietet. Kintetsu und JR. Das lernt man dann noch selbst kennen wenn man ankommt.
- Für den Preis und als Student war es ok. Man musste Japanisch sprechen, aber hat Hilfe bekommen, hatte Privatsphäre und alles in der Nähe (bis auf die Uni). Außerdem gab es manchmal Karten für Veranstaltungen umsonst oder reduziert.
- Das Zusammenleben mit Studenten aus aller Welt und vor allem japanischen Studenten hat mir sehr gefallen. Die gemeinsame Nutzung von Toiletten und Küche ist vielleicht gewöhnungsbedürftig, aber völlig in Ordnung und danke der Einzelzimmer hat man auch immer ein Stück Privatsphäre. Die Etagen sind in geschlechtergetrennt, aber es gibt einen großen Gemeinschaftsraum mit Fernseher, einen Studienraum und die Küche im Erdgeschoss kann von allen genutzt werden. Das Wohnheim liegt ruhig, hat aber eine gute Anbindung: zur Uni (inklusive Laufwege) und in die Innenstadt sind es jeweils eine halbe Stunde zu erreichen und von da aus geht es problemlos weiter in umliegenden Städte. Im Großen und Ganzen hat mir das Leben im Wohnheim sehr gefallen, nur leider sind die Wände, typisch für japanische Häuser, sehr dünn, so dass man seine Zimmernachbarn oft hört und das auch bei kleineren Zimmerparties mitten in der Nacht.
- Ich fand die Unterbringung an sich sehr gut und sehr heimisch. Vor allem die Betreuer im Wohnheim waren immer hilfbereit und freundlich. Nachts gab es einen Nachtwächter. Das Wohnheim selber hatte bis ca. 8 Uhr offen, danach benutzte man eine persönliche Keycard.
- Die Unterbringung ist akzeptabel. Mir gefällt, dass ich nicht selber kochen muss, weil es Frühstück und Abendessen gibt, aber leider nicht die gewohnte Küche. Ich vermisse fließendes Wasser in meinem Zimmer zum Hände waschen etc.
- Es war ok.
- Man fühlt sich wie ein Kind behandelt. Die Regeln sind teils schwer zu verstehen und einzelne Abläufe (->Putzen) funktionieren einfach nicht, auch die Kommunikation ist suboptimal. Gemessen an der Lage und dem Preis ist es okay, aber ein eigenes Apartment oder eine WG im 2. Semester zu finden ist eine ernsthafte Alternative
- Einzelzimmer war sehr angenehm. Einziger Nachteil: Lärm (Hauptstraße mit Polizeiakademie auf der einen Seite, Bahngleise auf der anderen Seite)

- + sehr günstig
- + im Erdgeschoss Computerraum, Fernseher, Tatamiraum für Parties
- + Aufenthaltsräume sehr gemütlich (aber nur dort gibt es wifi)
- + man findet sehr schnell Freunde
- Mir hat die Unterbringung gut gefallen. Überraschenderweise waren die Wände dick genug, um nichts vom Nachbarn mitzubekommen. Das einzige war, wenn jemand im Flur laut war, da die Türen verhältnismäßig wenig Lärm abgehalten haben. Im Waschraum gibt es auch Trockner. Außerdem gibt es einen Gemeinschaftsraum mit Fernseher und diversen Büchern zur Zeitvertreibung. Außerdem gibt es dort immer die aktuellsten Zeitungen.
- Im Wohnheim haben nur Ausländer gewohnt, somit hatte man einen guten Gegenpol zu dem ganzen Japanischen außerhalb. Nach einer langen Zeit in Japan ist etwas "westliches" oder die Möglichkeit Englisch zu sprechen gut gegen Heimweh oder den Kulturschock (aller Vorbereitung und japanologischen Ausbildung zum Trotz). Wir hatten schon ziemlich coole Leute im Wohnheim, mit denen man alles machen konnte .. egal ob Tempelbesuche, Sightseeing, Reisen oder einfach feiern, es gab immer irgendwen, der etwas gemacht oder organisiert hat. Rad-, Camping- oder Skitouren waren nicht alltäglich, aber wir haben einiges auf die Beine gestellt.
- Die Unterbringung war gut, aber mich und andere Austauschstudenten hat die strikte Geschlechtertrennung irgendwann sehr genervt, da man nicht einmal zusammen kochen konnte. Gut fand ich, dass es in der Nähe einen großen Supermarkt (Seiyu) gab, der fast durchgehend offen war. Es gab auch viele Conbinis in der Nähe, aber der Supermarkt ist billiger und hat viel mehr Auswahl. Postamt, Bank, Karaoke, kleine Mall und Restaurants und Geschäfte gab es um den Bahnhof herum.
- Ich war sehr zufrieden mit meinem Wohnheim, der einzige Nachteil war, dass man ca eine Stunde zur Uni gebraucht hat. Ansonsten war das Wohnheim sehr gut ausgestattet. Es gab eine Sporthalle und einen Tennisplatz. Dazu eine Cafeteria mit vielen Tischen und Stühlen und eine Lounge mit zwei großen Fernsehern und Sofas.
- Besonders gut gefallen hat mir die freundliche und familiäre Atmosphäre und die hilfsbereite dorm managerin im Wohnheim. Das soll wohl aber auch von der "Generation der Austauschstudenten" abhängen. Ich habe etwas mein bequemes Bett in Deutschland vermisst, das japanische Bett war mir zu ungemütlich.

Vermisst habe ich auch das leckere Trinkwasser in Deutschland aus der Leitung, in Tokyo schmeckt das Wasser nicht gut.

- Mir hat meine Unterbringung gut gefallen, da ich genug Platz und ein Bad für mich hatte. Eine Klimaanlage habe ich vermisst, hätte aber von der Uni ausgeliehen werden können.
- Meine Unterbringung war okay, mehr leider nicht.
Mir hat gut gefallen, dass in der Miete zwei Mahlzeiten am Tag enthalten waren, und dass ich einen winzigen Balkon hatte.

Leider gab es eine Sperrstunde um Mitternacht (die jedoch nicht ganz so genau kontrolliert wurde), und der Wohnheim-Manager hatte absolut kein Problem damit, nach 23 Uhr noch bei dir anzurufen oder vor deiner Tür zu stehen.

- Mir hat das Gemeinschaftsleben sehr gut gefallen, eine geradezu familiäre Atmosphäre, mit vielen Partys, gemeinsamen Lernen und Kochen.

Was mir gefehlt hat war ein Ofen.

- Mir hat meine Unterbringung gut gefallen.
Ein besonderes Highlight der Zimmer waren kleine Balkone sowie der Blick auf einen kleinen See und Bäume.

Sehr schmerzlich vermisst habe ich eine Klimaanlage im Sommer (doch nach meinem Auszug wird das Wohnheimgebäude, in dem ich war renoviert, sodass dies vermutlich in Zukunft nachgerüstet sein wird).

- Meine Unterbringung war okay, mehr leider nicht.
Mir hat gut gefallen, dass in der Miete zwei Mahlzeiten am Tag enthalten waren, und dass ich einen winzigen Balkon hatte.

Leider gab es eine Sperrstunde um Mitternacht (die jedoch nicht ganz so genau kontrolliert wurde), und der Wohnheim-Manager hatte absolut kein Problem damit, nach 23 Uhr noch bei dir anzurufen oder vor deiner Tür zu stehen.

- Motosumiyoshi:
Es war traumhaft. Fast wie ein Hotel. Der einzige Nachteil ist, dass man von den anderen Studenten nichtso viel mitbekommt. Das heißt man sollte mehr aktiv sein. In anderen Wohnheimen gibt es mehrere und größere Gemeinschaftsräume.
- Mir hat die Nähe an das Stadtzentrum extrem gut gefallen und die dennoch sehr ruhige und "vorstädtliche" Atmosphäre.

Ich fand es toll, dass alle Austauschstudentinnen zusammen gewohnt haben und dass man alles, was man brauchte (Lebensmittel, 100 Yen Shops) in direkter Nähe hatte.

- Eine eigene kleine Wohnung zu haben, war sehr angenehm. Ich hatte alles was ich brauchte, direkt außerhalb des Gebäudes befand ist ein Getränkeautomat, und keine 3 Minuten entfernt war ein 7-Eleven, in dem man 24/7 alles bekam was man braucht.
- Am meisten hat mir das Gemeinschaftsgefühl im KUID gefallen, da sich die Bewohner(internationale und japanische Studierende) oft im Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss getroffen haben und man dort seine Freizeit verbracht hat. Außerdem war die Lage gut und die Betreuung im Wohnheim durch japanische Studierende als Ansprechpartner nützlich und es gab keine Ausgangssperre.
Leider gab es ab 12 Uhr nachts eine Ruhezeit, in welcher man sich nicht im Gemeinschaftsraum aufhalten durfte. Zudem war das Wohnheim geschlechtergetrennt.
- saubere Zimmer. Mit Kühlschrank, Küche, usw. Schöne Aufenthaltsräume auf jeder Etage mit Küche. bequeme Sofas, Reiskocher, etc.
- Es gab einen kleinen Konbini im Wohnheimdorf :D! Um die Ecke war ein Tempel und ein Lawsons, zehn Minuten mit dem Fahrrad ein Book-off und ein Supermarkt. Alles tutti.
- Es war eine angenehme Größe für 2 Personen, hübsch und gepflegt, es gab eigentlich nichts zu vermissen und wenn doch, konnte man es sich ohne große Probleme besorgen. Die Vermieterin hat regelmäßig mit den Vermietern von Freepia Barbeque Parties für die Bewohner gehalten und war super nett.
- Es gab nichts zu beklagen an der Einrichtung. Sehr sauber und ruhig. Ein etwas größerer Gemeinschaftsraum wäre schön gewesen, aber nicht nötig. Das Hausmeisterpärchen war sehr sehr nett und konnte fließend englisch.
- Ja aber Anbindung wie gesagt extrem schlecht. Schönes miteinander im Wohnheim
- Für mich hat die Unterbringung ausgereicht und der Balkon hat mir gut gefallen. Außerdem fand ich es gut dass man sich für 2 Tage einen Staubsauger oder Bügeleisen mit Bügelbrett ausleihen konnte. Vermisst habe ich eine Heizung, aber das ist in Japan ja normal (lach).
- Super super gut! Gibt nichts besseres.
- Das Wohnheim war sehr sauber. Es war nicht gut, dass man eine Mitbewohnerin hatte, da es absolut keine Privatsphäre gibt. Sowas ist für die meisten Westler glaube ich ein No-go. Auf lange Sicht war das sehr anstrengend und nicht empfehlenswert.
- Die Unterbringung ist super und vor allem kostengünstig!
In manchen Zimmer war das W-lan sehr schwach, aber vielleicht haben sie das Problem inzwischen gelöst.

27. Wie hast du gewohnt? Wie hast du deine Wohnung gesucht und gefunden? Gab es Hilfe seitens der Uni (z. B. Bürgschaft)?

Anzahl Teilnehmer: 1

- Es gab keine Hilfe durch die Universität. Auf Anfrage wurde mir mitgeteilt ich müsse mich selbst darum kümmern. Die Bürgschaft musste eine Bekannte übernehmen. Gesucht habe ich die Wohnung in Agenturen um den Campus, welche sich auf Studierende spezialisiert haben.

28. Wie waren die Zimmer eingerichtet? Möbliert? Hast du alleine gewohnt oder dir ein Zimmer geteilt?

Anzahl Teilnehmer: 1

- Ich habe alleine gewohnt. Badezimmer und Küche sowie ein Wandschrank waren vorhanden, das Schlafzimmer war ansonsten leer. Es gab einen kleinen Balkon und eine Klimaanlage.

29. Hattest du Küche und Bad in deinem Zimmer / deiner Wohneinheit oder hast du dir diese mit anderen Mitbewohnern geteilt?

(Falls du Küche/Bad mit anderen gemeinsam genutzt hast: Wie sauber / benutzbar war der gemeinsame Bereich?)

Anzahl Teilnehmer: 1

- Ich hatte Küche und Bad im Zimmer.

30. Wo hast du gewohnt und was hast du an Miete gezahlt (in Yen)? Wie teuer waren die Nebenkosten (Strom, Wasser, Gas, Internet) oder waren diese in der Miete enthalten? Gab es weitere Kosten 礼金、敷金 usw.?

Anzahl Teilnehmer: 1

- Ich habe glaube ich ca. 30.000 Yen bezahlt. Evtl. war zum Einzug eine kleine Gebühr fällig, an diese erinnere ich mich jedoch nicht genau (max. eine Monatsmiete extra).

31. Wie war die Entfernung / Anbindung zur Uni? Wie bist du jeden Tag auf den Campus gekommen? Gab es ÖPNV / Einzelhandel / Freizeitangebot in der Nähe deiner Wohnung?

Anzahl Teilnehmer: 1

- Ich konnte die Uni in wenigen Minuten zu Fuß erreichen.

32. Wie hat dir deine Unterbringung gefallen? Was hat Dir besonders gut gefallen / was hast du vermisst?

Anzahl Teilnehmer: 1

- Ich fand die Unterkunft nett. Sie war ein bisschen klein, bot jedoch alles was man benötigte. Lediglich die Wände waren ein wenig dünn, wodurch man mit Geräuschen aufpassen musste.

33. Hattest du die Gelegenheit einen Nebenjob wahrzunehmen? Wenn ja, was hast du gemacht?

Anzahl Teilnehmer: 31

- Ich hatte die Gelegenheit bei der Japan Foundation einen Nebenjob zu erhalten. Ich habe für ein Online-Japanisch-Lernprogramm mein Gesicht für eine Lehrbuchfigur zur Verfügung gestellt. Das hat zwei Wochenenden gedauert. Außerdem habe ich in der deutschen Schule in Kobe während der Summer School ausgeholfen.

- Ich habe Deutsch unterrichtet in einer Sprachschule und als Teaching Assistant in der Uni im Deutschunterricht geholfen.

- Man bekommt Jobs angeboten vom International Office. Manchmal komplette teilzeitjobs, bis hin zu Gelegenheitsjobs für nur 1 - 2 mal. Wenn man extra nachfragt, wird einem bei der Jobsuche auch geholfen.

Als Aushilfslehrer, oder Bedienung gab es fast immer was zu finden.

Ansonsten kann man sich bei Freunden oder bei anderen Austauschstudenten die schon länger da sind, erkundigen.

- Ja, als Deutschlehrer.

- Es gab immer die Möglichkeit Nebenjobs anzunehmen, vor allem als Sprachlehrer, entweder im Office of International Affairs oder einer Sprachschule.

Allerdings benötigt man für einen Nebenjob eine Arbeitserlaubnis, die beantragt man am besten sofort kostenlos bei der Anmeldung im Amt.

- Nein. Die Uni verfolgt eine Politik des Vollzeitstudiums. Sie möchte, dass wir möglichst viel lernen. Daher ist ein Nebenjob nur mit Erlaubnis und im Einzelfall möglich.

- Ich arbeite als Chat Leader. Das ist ein Angebot von der Uni, bei dem internationale Studenten sich mit Japanern auf Englisch unterhalten können, damit diese ihr Englisch verbessern.

- Die Gelegenheit hatte ich, aber ich habe sie nicht wahrgenommen.
- Habe keinen Nebenjob gesucht.
- brauchte ich nicht
- Ich habe einer alten Dame aus der Nachbarschaft und einem alten Herren (ein Freund von ihr) Deutschunterricht gegeben. Einmal die Woche bin ich abends (tagsüber war ich in der Uni) zur Wohnung der alten Dame gefahren und habe mich mit beiden auf deutsch unterhalten. Meist gab es auch Gebäck und etwas zu trinken.
- Ich habe zum einen an der Deutschen Schule Kyoto gearbeitet und dort Deutsch unterrichtet und zum anderen habe ich als Privatlehrer Englisch und Deutsch unterrichtet.
- Nein
- Ich habe nebenbei nicht gearbeitet, hätte jedoch die Möglichkeit gehabt. Meine Freunde haben zum Beispiel als Englisch-/Deutschlehrer oder in Restaurants gearbeitet.
- Ja, ich habe als Deutsch-Tutor im Rahmen eines Videokonferenz-Kurses an der Universität gearbeitet. Außerdem habe ich noch einen Tag lang als Synchronsprecher für ein Deutsch-Programm bei NHK und als Übersetzer an einem japanischen Museum gearbeitet.
- Ja, ich habe an einem Wochenende als Deutschlehrer für Deutsch lernende Japaner bei einem prüfungsvorbereitendem Workshop gearbeitet. Dieser wurde von einem Dozenten der Uni Tsukuba geleitet.
- Nein, ich hatte keinen Nebenjob, da ich ein Stipendium bekommen habe.
- Nein
- Babysitting für eine Babysitteragentur (babysitters.jp), sowie private Nachhilfe (Deutsch) über Bekannte.
- Deutschunterricht.
- Ich habe an der Kandai einen Deutschkurs gegeben, dessen Inhalt ich mir selbst zusammenstellen durfte.
- Nein, ausser an Uni selbst angebotene Jobs, die aber zu wenig angeboten wurden und für zu wenig Stunden.
- Hätte ich, habe ich nicht. Durch Stipendium genug Geld zum Leben gehabt.
- Ich hatte keinen Job, weiß aber von einigen, die einen oder mehrere Jobs gemacht haben.
- Nein
- Nein
- Ich hatte keine Nebenjob, aber es ist möglich eine n zu machen.
- Ich habe nebenbei in einem Kindergarten gearbeitet.
- Habe nebenher privat Deutsch unterrichtet.
Von der Uni organisiert habe ich einen Tag im Englischunterricht einer Oberschule in Takasaki etwas Unterricht über Deutschland gehalten.
Außerdem habe ich bei einem Radrennen "Tour de France Saitama" gedolmetscht.
Ganz am Anfang habe ich in einem deutschen Restaurant ein wenig gekellnert, das bar nach einem Monat wieder sein lassen.
- Nein
- Wenn du einen Nebenjob machen willst, brauchst du einen entsprechenden Stempel in deinem Visa, den du entweder bei Ankunft am Flughafen kriegen kannst oder in einem Amt.
Ich habe nebenbei Nachhilfe in Englisch und Deutsch gegeben. Meine "Schüler" (teilweise um die 40, aber auch Kinder manchmal) haben mich durch mein Profil bei hello-sensei.com kontaktiert und wir haben uns z.B. in Cafés getroffen. Deinen Stundenlohn kannst du selber entscheiden.

34. Wie war das Angebot in deiner Gegend? Musstest du weit fahren zur Arbeit?

Anzahl Teilnehmer: 23

- Für beide Jobs musste ich weit fahren. Bis zum Kansai Flughafen und bis nach Kobe dauert es jeweil 1-1.5 Stunden. Jedoch handelte es sich bei beiden Jobs nur um temporäre und waren nicht regelmäßig.
- Vom Wohnheim bis zum HBF Nagoya sind es etwa 25 min mit der Metro, mit 1x Umsteigen. Dort habe ich gearbeitet.
- Man kann alles mit der Bahn erreichen. Wenn man einen Job in Tenri selbst findet, dann ist die Entfernung sowieso nicht allzuweit. Daher kein Problem.
- Es war näher als die Uni! Nur 10 Minuten mit der U-Bahn.
- Je nachdem, ob man in der Stadt oder im Office of International Affairs gearbeitet hat, unterschied sich auch die Anfahrtszeit. Teilweise wurden die Anfahrtskosten aber von den Sprachschulen übernommen.
- -
- Diese Arbeit ist auf dem Campus.
- -
- Das Angebot kam von der Wohnheimsmutter. Die alte Dame hat 2 Minuten zu Fuß vom Wohnheim entfernt gewohnt. Alle anderen Angebote wären in der Innenstadt gewesen, die nur gut mit Bus oder Fahrrad zu erreichen gewesen ist.
- Das Angebot war mäßig. Uni und Wohnheim waren ja weit ab vom Schuss. Die Deutsche Schule war gut erreichbar, für alles andere musste ich recht weit pendeln.
- -
- Das Museum war weiter weg, allerdings konnte ich die Übersetzungsarbeit zu Hause machen. NHK hat seinen Hauptsitz in Shibuya, also sehr leicht zu erreichen. Als Deutsch-Tutor habe ich an der Universität gearbeitet, also 10 Minuten zu Fuß von Zuhause entfernt.

Ich denke, es gibt genügend Möglichkeiten, wenn man sich nur kümmert.

- Bei dem Workshop war der Transport kostenfrei.
- Habe mich nicht informiert.
- -
- 15 Minuten nach Nara
- Nein, es war direkt in der Universität.
- roommate hatte einen Job in einem Supermarkt, die suchen immer Studenten. Leider nach kurzer Zeit von der Uni bemerkt und zur Kündigung gedrängt.
- Siehe oben
- -
- Die Strecke war etwas weit, wurde aber von Arbeitgeber bezahlt. Grundsätzlich war das Angebot in der direkten Umgebung der Universität nicht sonderlich groß.
- alles super!
- Meistens bin ich mit dem Fahrrad zu meinen Nachhilfestunden gefahren, um Fahrkosten zu sparen.

35. Gab es Angebote seitens der Uni? Hat die Uni Jobs an ausländische Studierende vermittelt? Hat dir die Uni bei der Beantragung der Arbeitserlaubnis geholfen?

Anzahl Teilnehmer: 27

- Man hatte die Möglichkeit als Teaching Assistent an der Uni zu arbeiten. Dies galt meistens jedoch nur für englischsprachige Studierende.
Bei der Beantragung der Arbeitserlaubnis hat die Uni geholfen. Schon vor Ankunft hat man ein Formular erhalten, welches man bei der Ankunft in Japan vorlegen konnte und auf seiner Resident Card einen Stempel erhalten hat, welcher aussagt, dass man in Japan einen Nebenjob machen kann.
- Nein.
- Man bekommt Jobs angeboten vom International Office. Manchmal komplette Teilzeitjobs, bis hin zu Gelegenheitsjobs für nur 1 - 2 mal. Wenn man extra nachfragt, wird einem bei der Jobsuche auch geholfen.
Bei der Beantragung hilft einem der Tutor sobald man in Japan eingetroffen ist.
- Nein
- Die Arbeitserlaubnis wird bei der Anmeldung im Amt gestellt. Möchte man später noch eine Arbeitserlaubnis haben kann

man sich dafür beim Office of International Affairs Hilfe holen, muss dann aber selber noch einmal zum Amt fahren. Das Office of International Affairs bietet Auslandsstudenten die Möglichkeit als Nebenjob ihre eigene Sprache zu unterrichten.

- -
- Ich brauche keine Arbeitserlaubnis für diesen Job.
- Das International Center hilft einem bei der Beantragung und auch beim Finden von Arbeit.
- man kann in einem Convini an der Uni oder in der Bibliothek jobben
- Nein, es gab keine Vermittlungsangebote seitens der Uni. Das International Center hat einem aber dabei geholfen eine Arbeitserlaubnis zu beantragen.
- Man konnte die Arbeitserlaubnis über die Uni beantragen. Da das dann aber über einen Monat gedauert hätte, habe ich es selber gemacht.
Ab und zu hat die Uni bzw. das IC Angebot rumgeschickt z. B. auch für die Ritsumeikan High School (Kyoto) oder als Teacher Assisstant an der Uni. Leider waren die Kurse sehr beliebt und Native Speaker werden bevorzugt.
- Die Arbeitserlaubnis wird von der Uni ausgestellt und kann direkt am Flughafen eingetragen werden.
- Ich bekam das Tutorangebot per E-Mail vor Beginn des Semesters. Sie werden von der Uni ausgeschrieben. Ich empfehle die Beantragung der Arbeitserlaubnis am Flughafen direkt nach Ankunft in Japan zu erledigen. Das spart einiges an Zeit. Seitens der Uni gibt es da keine Hilfe. Ich hatte die Arbeitserlaubnis auch direkt nach Ankunft erteilt bekommen.

Grundlegend wurde aber nicht geholfen, es wurde aber noch einmal über die Arbeitserlaubnis informiert.

- Die Uni Tsukuba hat schon vor der Anreise nach Japan ein Formular ausgestellt, mit dem wir noch im Flughafen in Japan eine Arbeitserlaubnis ausgestellt bekommen konnten.
- Mir sind keine Angebote aufgefallen.
- Nein
- Ich bekam zahlreiche Angebote, die Uni hat sehr oft versucht Jobs an ausländische Studierende zu vermitteln.
- Es gab eine Vielzahl an Jobmöglichkeiten seitens der Kandai.
- Ja, Arbeitserlaubnis war einfach, wie auch alles andere bürokratische. Gut erklärt und mit Gruppenführung durchgeführt. Busse fahren direkt die Orte an.
Jobs wurden von der Uni aus angeboten in der Bibliothek (global common).
- Nope.
- Ich wüsste nichts von Jobs, die die Uni vermittelt hat.
Leider wurde mir bei der Beantragung der Arbeitserlaubnis auch nicht geholfen, nur ganz grob gesagt, wo ich dafür hin muss.
- Nein
- Die Uni hat davon abgeraten zu arbeiten. Nur in Einzelfällen erlaubt.
- Es gab ein schwarzes Brett mit Angeboten.
- Die Uni hat einige wenige Teaching Assistant Stellen sowie sporadisch andere Stellen angeboten. Die Arbeitserlaubnis erhielt man am Flughafen durch Erfragen eines simplen Stempels. Hatte man diesen bei der Einreise vergessen musste man sich selbst darum kümmern ihn nachträglich zu organisieren (mit einer relativ langen Bahnreise verbunden).
- ja! Es kommen immer wieder Mails - einfach lesen, man muss sich so gut wie keine Informationen selbst suchen, und wenn man etwas wissen will einfach das International Office fragen.
- Es gibt keine Angebote der Uni, soweit ich weiß.
Aber die Uni kann dir ein Praktikum in einer nahegelegenen Oberschule organisieren. Frag Paul-san.

36. Gibt es viele Möglichkeiten abends feiern zu gehen? (Diskotheken, Bars) Wie weit musstest du fahren, um dahin zu kommen?

Anzahl Teilnehmer: 32

- In Osaka gibt es viele Möglichkeiten feiern zu gehen. Die beliebtesten Orte sind Umeda oder Shinsaibashi. Beide Orte sind vom Wohnheim in etwa 3 Minuten mit der Bahn zu erreichen. Es gibt sehr preiswerte Diskotheken für weniger als 1000yen aber auch welche, die 3000yen kosten. Oft sind die Diskotheken für Frauen auch kostenlos. Meistens fangen die Partys bereits um 20:00Uhr an. Was für uns sehr früh erscheint, da wir es gewohnt sind erst gegen 23:00Uhr weg zu gehen. Jedoch fahren die Bahnen nicht die ganze Nacht. Um am gleichen Tag noch nach Hause zu kommen muss man sich gegen 23:30Uhr auf den Weg nach Hause machen oder bis zum nächsten Morgen bleiben. Jedoch schließen manche

Diskotheiken auch um 01:00Uhr, was die Wartezeit um einiges verlängert. Es gibt allerdings auch Diskotheken, die um 23:00Uhr öffnen und bis zum nächsten Morgen um 06:00Uhr geöffnet haben.

Eine weitere Möglichkeit sind die zahlreichen Bars in Kandai-mae, der gleichen Station wie die Uni. Dort gibt es viele günstige Bars. Sowohl im westlichen als auch im japanischen Stil. Dort kann man beim sogenannten nomihoudai für 1500-2000yen in zwei Stunden so viel trinken wie man möchte. Das ist günstig und macht viel Spaß. Eine gute Alternative wenn man nicht so gerne tanzen geht.

- Das Zentrum von Partys, Restaurants und Bars ist "Sakae", was nur 15 min mit der Metro vom Wohnheim entfernt liegt. Dort gibt es viele Discos und Izakayas, wenige westliche Bars jedoch, und wenn, dann mit sehr teuren Preisen. Da die Metro schon um Mitternacht schließt, auch am Wochenende, hatte ich nicht viele Gelegenheiten in Discos zu gehen. Man muss dann entweder die Nacht durchmachen oder ein Taxi nehmen oder in einer Karaoke Box schlafen/singen/sich die Zeit vertreiben, da solche viel günstiger sind als ein Hotelzimmer.
- Bars ja. Diskos nein. Meistens muss man für Diskos nach Osaka fahren. Wenn man wirklich Party machen will. Ansonsten finden häufig Partys mit Freunden im Apartment statt. Jeder bringt was zu trinken oder Snacks mit, dann passt das schon.
- 15 Minuten mit der Bahn, aber oft sind die Zeiten zwischen 20 und 24 Uhr und dann kostet's mindestens 2000¥.
- Bar und Cafés sind im Umfeld des Campus in großer Auswahl vorhanden, sind dementsprechend gut zu erreichen und bieten fast alle ein gutes All you can drink, teilweise mit Snacks. Clubs gibt es in der Innenstadt, da die letzten Züge aber zwischen 1:00 und 2:00 fahren ist es von Vorteil am Wochenende zum Feiern in die Stadt zu fahren und durchzumachen.
- Feiernmöglichkeiten gab es in der Stadtmitte nur, weshalb man ein bisschen fahren musste. Leute mit Fahrrad fuhren damit, da auf dem Rückweg nachts keine Busse fuhren.
- Zum Feiern muss man in die Innenstadt. Von Wohnheim 1-1,5 Stunden.
- Man konnte nach Shinjuku oder Ikebukuro fahren.
- Für mich waren mit dem Fahrrad (oder auch, wenn man was trinkt, mit Bus oder notfalls Taxi / zu Fuß) die Zentren fürs Feiern sehr nah, unzählige Kneipen, Karaokebars und Restaurants sind leicht zu finden, auch Clubs.
- In der direkten Umgebung gab es nur Bars, Izakaya und Karaoke. Diskotheken in Shibuya oder Roppongi sind in 30-60 Minuten mit Bahn erreichbar
- Bars, Clubs, Cafés, zum Zentrum ca 40 Minuten mit dem Bus
- Es gibt genug Möglichkeiten feiern zu gehen, aber die billigste Variante war am Kamogawa zu sitzen, da dort auch hin und wieder freie Künstler aufgetreten sind. Man kommt dort gut in 15 Minuten mit dem Fahrrad hin.
- Downtown am Kamogawa gab es Unmengen an guten Angeboten. Leider musste man mit dem Rad ca. 30 Minuten (in der Gruppe 50 Minuten) fahren, um dahin zu kommen. Die Busse waren preiswert und schnell, allerdings fuhren diese nur bis ca. 12 Uhr. Taxi lag bei 2000 Yen für eine Strecke (zu dritt dann knapp 700 Yen). In der Uni Nähe gab es einige 390 Yen Bars und eine Nomihôdai-Bar, wo wir öfter mal mit größeren Gruppen waren. Allerdings musste man dann immer bergauf zur Uni krackeln und hatte danach abends keine großen Alternativen mehr.
- Sehr viele sogar. In fast jedem Stadtteil hat man mindestens ein Restaurant/Bar und Karaoke. In Shinjuku hat man sehr viele Restaurants und auch Bars. In Roppongi gab es viele Diskotheken.
- Es gibt sehr viele Möglichkeiten sich abends noch zu beschäftigen. Die großen Clubs sind überwiegend in Roppongi oder Shibuya, zu denen man ca. 40min bis eine Stunde braucht. Bars sind auch in der Nähe des Bahnhofs in großer Anzahl zu finden, dh schnell zu erreichen. Man ist auch ab und zu auf dem Weg nach Hause kurz dort geblieben.
- Man kann in der Nähe der Universität, aber vor allem in der Gegend um die nahe gelegene Haltestelle Takadanobaba sehr gut feiern. Selbst wenn man nach Shibuya oder Shinjuku zum Feiern gehen will, muss man nur maximal 20 Minuten mit der Bahn fahren.

Ja, es gibt also sehr viele solche Möglichkeiten und man muss dafür teilweise gar nicht mit der Bahn fahren.

- Karaoke Bars sind in Tsukuba vorhanden genauso wie kleinere Diskos. Für größere Partys müsste man vermutlich nach Tokyo.
- Abgesehen von Karaoke und einigen Bars sind die Feiernmöglichkeiten in Tsukuba selbst eher begrenzt, doch in Tokyo kann man durch die schnelle Anbindung sehr gut feiern gehen.
- 20 Minuten bis Shibuya
- Shibuya (30 Minuten von dem Wohnheim), Shinjuku (20 Minuten), Roppongi (40 Minuten).
- Es gibt diverse Bars, die man besuchen kann, für Discos müsste man wahrscheinlich in die nahegelegenen Städte fahren.
- Die Studentenbars liegen direkt an der Universität und damit auch nah am Wohnheim. Nachtclubs gibt es in Namba und Umeda, wohin man mit dem Zug etwa 20 Minuten braucht.
- Kyoto Innenstadt ist mit dem Rad 45 min entfernt. Ähnlich wie mit Bus oder Bahn. Kyoto halt, viele Restaurants und

Bars, karaoke. ebenso 2 bustationen von der Uni entfernt Izakaya und Restaurants wo wir oft in Gruppen hingingen für Flatrate

- Ich habe mir sagen lassen, es gibt Möglichkeiten feiern zu gehen. Ich selbst habe diese aber nicht wahrgenommen. Die Möglichkeiten sind in Uninähe.
- Ja, laut meinen Kollegen gab es die. Ich habe diese allerdings nie Wahrgenommen und kann daher nichts dazu sagen.
- Ja überall in tokyo
- In der Stadt. Etwa eine Stunde
- In tsukuba selbst gibt es nicht viele Möglichkeiten zu feiern, aber tokyo ist nicht weit weg.
- Es gab in unmittelbarer Nähe der Uni Bars und Restaurants zum Feiern. Diskotheken etc. waren etwas länger entfernt. Hierzu musste man nach Osaka Stadt oder Kyoto fahren.
- Ja, wer will hat sowas in nächster Nähe in Ikebukuro. Shibuya etc. ist auch nur eine kurze Bahnfahrt entfernt.
- Es gibt in 30 min entfernung zu fuß einige izakayas in denen wir oft waren. Ansonsten sind Sachen nur mit bus und bahn zu erreichen. In der Stadtmitte gibt es einige clubs wie das kitsune und das butterfly und hunderte izakayas zur Auswahl.
- Am besten feiert man am Wochenende, unter der Woche ist nicht viel los. Da das Wohnheim etwas ab von Schuss liegt, muss man lange Wege auf sich nehmen. Außerdem gibt es nach 24Uhr keine Bahnen und Busse mehr - entweder wartest du auf die erste Bahn oder fährst mit dem Fahrrad.
Die wohl interessanteste Gegend ist Kiyamachi, eine Straße mit vielen Bars und einigen Diskotheken im Zentrum der Stadt. Beliebter bei den meisten Japanern sind aber Izakayas.

37. Was gibt es für besondere Freizeitaktivitäten in erreichbarer Nähe? (Meer, Freizeitparks etc.)

Anzahl Teilnehmer: 30

- In Osaka gibt es die Universal Studios Japan, ein großer Freizeitpark in der Nähe des Meers. Dort gibt es seit 2014 auch einen Harry Potter - Part, der sehr beliebt ist. Außerdem gibt es ein sehr großes Aquarium am Hafen, in dem man über mehrere Etagen die verschiedensten Fische anschauen kann. In Umeda gibt es neben unzähligen Einkaufszentren und Kinos auch das Umeda-Skybuilding, von dem man einen tollen Ausblick über die Stadt hat - besonders bei Nacht. im Winter gibt es dort auch einen deutschen Weihnachtsmarkt. Sehenswert ist auch das Schloss von Osaka. Heute ist dort drin ein sehr interessantes Museum. In der Nähe des Schlosses gibt es auch eine Konzerthalle, wovon oft sehr gute Straßenmusiker auftreten.
Reist man ein bisschen nördlicher nach Minoo, dann gibt es dort einen schönen Berg in dem man wandern gehen kann (besonders schön im Herbst!). Man hat die Chance Affen in dem Wald zu sehen und am Ende des Wanderweges gibt es einen wunderschönen Wasserfall. Der Weg lohnt sich. Auf dem Weg nach oben gibt es außerdem ein Museum, ein Onsen und die Möglichkeit frittierte Momiji-Blätter zu essen.
Da man auch schnell in Kobe, Kyoto und Nara ist, wird einem nicht schnell langweilig!
- Der Hafen ist nah vom Wohnheim, ca 5 min mit dem Fahrrad. Gut für Spaziergänge und auch das Aquarium von Nagoya liegt beim Hafen.
Es gibt einen Freizeitpark (Nagashima Spaland) in der Nähe von Nagoya. Sandstrand ebenfalls.
- Keine. Alles Osaka oder Kyoto. zum Meer sind es ca 2h mit der Bahn. Ist aber erreichbar.
- Meer und Strand (Utsumi), Zoo, Little World Park, Affenpark, Expo-Gelände, ... viel Angebot!
- Osaka ist der Standort der Universal Studios Japan, das in etwa einer Stunde mit dem Zug erreichbar ist. Ein wenig nördlich des Wohnheims gibt es ein kleines Naturreservat mit Wasserfall zum Hiken. Ansonsten gibt es einen schönen Park rund um Schloß Osaka und in der Innenstadt.
Strände gibt es in Osaka selber nicht, aber in der Nachbarprovinz Wakayama und am Biwa- See, welche aber nur in etwa 2 Stunden Zugfahrt erreichbar sind.
Die umliegenden Städte (v.a. Kyoto) eignen sich gut fürs sightseeing.
- Im Nebenort gabe es einen Openair-Onsen und viele Möglichkeiten Tempel und Schreine zu sehen. Kyoto hat einen Botanischen Garten, Zoo, den Arashiyama-Park mit Affenpark und einen Samurai-Themepark. Man kann aber auch recht gut und günstig in umliegende Städte wie Nara oder Osaka reisen.
- Es gibt hier das Meer, Disney Land und Sea, den Fujiyama und viel mehr.
- Neben einer Reihe guter Museen und einer Unzahl an Tempeln und Schreinen in Kyoto?
Wohl nichts in dem Sinne..
- Meer (Shonan-Strand in Yokohama, Tagestrips nach Enoshima)
- überall in der Stadt verteilt, Shoppingstraßen, Tempel, Schreine, Seen, mehrere Berge für hiking, etc --> sehr großes Angebot

- 3 Minuten zu Fuß vom billigen Wohnheim entfernt liegt das Eigamura, das im Stil vom alten Japan gebaut ist und sich mit Ninjas und Samurai beschäftigt. Ansonsten gibt es genug Tempel zu besichtigen und die Innenstadt ist auch nicht sehr weit. Alles sehr gut mit dem Fahrrad zu erreichen. Zur Not ist man auch schnell in Osaka.
- Bis zum Meer war es sehr weit, Freizeitparks gab es meines Wissens nach keine.
- Das Meer und der Strand sind mit der Odakyu Line in 45 Minuten erreichbar (Enoshima). Innerhalb von knapp 2 Stunden Busfahrt war man im großen Fuji Q Highland Vergnügungspark und Disneyland erreichte man in anderthalb Stunden.
- Das Meer ist ca eine Stunde fahrt mit der Bahn entfernt, das Disneyland ist in 1 1/2 Stunden erreicht. Schwimmbäder und Sento sind nur etwa 10min entfernt.
- Tokyo Tower, Tokyo Skytree, Asakusa und vieles mehr. Tokyo ist sehr vielseitig und vor allem Disney Land und Disney See sind einen Besuch wert. Yokohama hat außerdem eine Küste.
- Direktverbindung zum Disneyland und Disneysea. Der Berg Tsukuba-san kann mit dem Bus erreicht werden und auch Tokyo ist nicht allzu weit.
- Tokyo, Disney Sea (direkte Fernbusverbindung vom Busbahnhof im Center), Ausflüge in Städte wie Kamakura, Ijasu im Kenkyuugakuen, Space Center (Zentrum für japanische Luft- und Raumfahrt), verschiedene Robotik-Museen
- Disneyland, Kamakura
- Meer (Kamakura 1.5h), Freizeitparks (Fuji Q, etwa 2h? entfernt), Yokohama (40 Minuten).
- Universal Studios Japan in Osaka
Tenri ist auch nicht weit vom Meer entfernt, man muss jedoch ein bisschen mit der Bahn fahren.
- In der Nähe des Wohnheims gab es Parks, Karaokebars und von der Haltestelle aus gute Zuganbindungen in andere Städte und Regionen.
- Tempel, schreine, massig Feste durchs Jahr durch, kyoto=Kultur. in Osaka gibt es das usj universal Studios Japan, wie auch Aquarium usw.
- Tsukuba-san! Wer gerne wandern geht und tolle Aussichten mag, ist da genau richtig.
- Es ist nicht unbedingt in direkter Nähe, aber man kommt problemlos zu den Universal Studios. Wenn man lieber etwas natürliches will kann man auch zum See Biwa fahren.
- Glaube nicht
- Der Tsukubasan ist sehr beliebt!
- Das USJ (Universal Studio Japan) ist nicht allzu weit entfernt. Ansonsten hat die Kansai Region alle möglichen Nationalparks, Strände und sonstige Attraktionen zu bieten, welche alle relativ einfach zu erreichen waren.
- Alles!
- Es gibt eine Bowlingbahn
- Es gibt das USJ in Ōsaka - einen Besuch wert.
Man kann im Norden des Biwa-Sees auch schwimmen oder von Arashimiyama Richtung Norden nach Kiyotaki fahren und dort im Fluss baden.

38. Gibt es die Möglichkeiten Sport-/Tanz-/etc. Gruppen/Clubs beizutreten? Wie teuer? An der Uni oder außerhalb?

Anzahl Teilnehmer: 30

- Man hat die Möglichkeit an der Uni in Clubs einzutreten. Das International Office hilft einem dabei. Diese sind meistens kostenlos. Die Auswahl ist sehr groß, da ist für jeden etwas dabei.
- Es gibt allerlei AGs (sakuru) in der Uni. Kostenlos. Das Wohnheim bietet auch ein paar Aktivitäten an. Verschiedene Ausflüge und Kurse wie Ikebana.
- An der Uni gibt es diese Clubs. Kosten im Grunde nichts, oder nur wenig.
- Gab es, aber habe keine Informationen.
- Die Clubs und Zirkel der Universität stehen den Austauschstudenten alle offen und verlangen für die Teilnahme keine Gebühren, können aber für bestimmte Kleidung und Geräte Kosten verursachen. Im Allgemeinen ist ein vorgegebene Kleidung aber keine Pflicht.
Auch außerhalb der Uni können Studenten clubs beitreten, müssen dann aber die jeweiligen Teilnahmegebühren zahlen. Nahe des Wohnheims gibt es ein Dojo (Trainingshalle für Kampfsportarten) in dem eine Vielzahl japanischer Kampfsportarten trainiert werden.
- Generell ja und kostenlos. Bei sehr traditionellen Clubs, wie Kyūdō, war das nicht immer möglich. Da kommt es sehr auf die Leute an sich und auf die Sportart an.
- Es gibt hier Clubs und Circles, denen man beitreten kann. Manche sind kostenlos, manche kosten Eintritt. Der Foto-

Circle kostet zum Beispiel 8000 Yen Eintritt.

- Clubs und Circles an der Uni sind eine großartige Möglichkeit, mit Japanern auf Basis eines gemeinsamen Studienziels in Kontakt zu treten, unterscheiden sich aber teils erheblich hinsichtlich der Zugänglichkeit für Austauschstudenten. Auch außerhalb gibt es Gemeindezentren, die gegen Entgelt Kurse (z.B. Tanzkurse) anbieten.
- Circles/Clubs an der Uni kann beigetreten werden. Gebühren variieren. In meinem Fall 5000Yen pro Semester
- großes Angebot an der Uni kostenlos (clubs)
fitnesscenter an der Uni einmalig 100 Yen
- Da ich dieses Angebot nicht genutzt habe, kann ich dazu nichts sagen. Das Angebot war aber eindeutig da.
- An der Uni konnte man erstmal jedem Club oder Circle beitreten. Allerdings haben viele Clubs Vorbehalte gegenüber Ausländern (bzw. Kurzzeitstudierenden), weil diese das enorme Engagement, das sie voraussetzen nicht aufbringen können (so der Vorbehalt).
Ich war im Aikido Club, wurde aber als ich zu den Midterm Klausuren ganze drei Wochen in Folge nur zwei Mal (!) die Woche beim Training war, gerügt, dass ich nicht majime dabei sei.
Da ich der einzige Ausländer war, keiner Englisch sprach, das ganze Training in Japanisch war, hab ich nicht immer alles verstanden. Das hat man mir zwar nie zur Last gelegt, aber es war mir öfters unangenehm andere beim Training noch einmal Zeit zu kosten, um mir das ein oder andere noch mal erklären lassen zu müssen.
- An der Uni gab sehr viele Clubmöglichkeiten.
- Es gibt unzählige Clubs an der Uni, denen kostenlos und ohne Probleme beigetreten werden kann.
- Ja die gibt es, über die Beiträge weiß ich leider nichts. Ich habe bei meinem Zirkel 1000 Yen pro Semester bezahlt. Teure Zirkel können aber einen höheren Beitrag verlangen.

Der Großteil der Clubveranstaltungen findet auf einem Nebencampus, nur 5 Minuten vom Hauptcampus entfernt, statt.

- Clubs können besucht werden, wobei die Kosten schwanken.
Ich musste beim Kyudo-Klub nichts bezahlen, Wasser allerdings eine freundliche Geste war und nicht vorausgesetzt werden darf. Beim Saldo musste ich monatlich 3000¥ für Tee und Wagashi zahlen.
- An der Uni gibt es eine unübersehbare Menge an Clubs und Gruppen aller Arten. Der Preis variiert stark zwischen den verschiedenen Clubs.
- Sowohl an als auch außerhalb der Uni. Preise variieren.
- Fitnessclub in der Nähe des Wohnheims (ich war nur für das Schwimmbad angemeldet für ca. 7000 Yen im Monat). Zumba habe ich über die App MeetUp gefunden für 1000 Yen pro Stunde.
- Alle Clubs waren kostenlos, allerdings konnte man nicht in einige traditionellen Clubs wie Karate oder Judo eintreten, da/wenn einem die Vorkenntnisse fehlten (was bei den meisten und mir leider der Fall war).
- Ich trat dem internationalen Club "Connect" bei und organisierte mit einer Freundin Veranstaltungen, bei denen Ausländer und Japaner sich treffen können und gemeinsam kostenlos Tänze lernen, Trinken gehen oder Ausflüge machen.
An der Kandai gibt es darüber hinaus eine Vielzahl an Clubs.
- Fitness Center bietet kostenlos alle möglichen Sport Aktivitäten an, wie auch Clubs reiten. Je nach Thema kostet es was. Teezeremonie Kurs 80 Euro ca.
- An der Uni gibt es zahlreiche Clubs für alle möglichen Geschmäcker.
- Außerhalb der Clubs der Uni wäre mir nichts bewusst.
- Ja gibt es in Fülle. Preise variieren stark. Es gibt eigentlich für jeden etwas. Volontäre Clubs sind sehr zu empfehlen.
- Keine Ahnung
- Es gab die Möglichkeit an einer Vielzahl an Clubs teilzunehmen. Die Gebühr hing vom jeweiligen Club ab, oft waren sie jedoch kostenlos.
- Ja! An der Uni gibt es eigentlich alles.
- An der Uni sind die Clubs umsonst und man kann sich selbst zu verschiedensten anmelden. Die Auswahl ist sehr groß. Ich selbst war im Basketball Circle.
- Jede japanische Uni bietet Clubs und Circles an. Manche Aktivitäten benötigen Materialien oder brauchen Geld für Festlichkeiten, sodass man Geld bezahlen muss. Ich war im Basketball-Circle und da war alles gratis. Falls du bei einem 合宿 (Ausflug über mehrere Tage) teilnehmen möchtest, plan ca. 10.000 Yen pro Tag ein (aber das hängt sehr vom Ort und Aktivität ab).

Wie sieht es mit Mobilfunk aus? Hattest du mobiles Internet? Mit welchen Vertragskosten kann man pro Monat für mobiles Internet rechnen?

Wo/wie/für wieviel hast du dein Handy gekauft? Hattest du einen Vertrag oder Prepaid? Was hast du jeden Monat gezahlt? Warum hast du dich für dieses Angebot entschieden? Würdest du rückblickend genau so handeln oder dich für eine Alternative entscheiden?

- Ich würde mich nicht mehr für meine Alternative entscheiden.

Ich hatte ein Pre-paid Handy von Softbank. Das Handy selber hat ca. 10000yen gekostet und pro Monat habe ich 1500yen bezahlt. Darin eingeschlossen waren freie Anrufe und Nachrichten an Softbank. Mehr nicht. Internet hatte ich nur mit meinem aus Deutschland mitgebrachten Smartphone in meinem Zimmer (ich hatte mir einen Wlan-Router gekauft). Im Softbank-Shop konnte man mit keine einfach Sim-Karte verkaufen und alle Verträge liefen über 2 Jahre (diese hätten auch Internet enthalten). Aber ich konnte telefonieren und Nachrichten schreiben. Das hat gereicht. In meinem zweiten Semester wurden die anderen anscheinend besser beraten. Viele hatten Pocket-WIFI und hatten dadurch mobiles Internet. Wie viel das gekostet hat, weiß ich jedoch nicht. War aber praktisch! Besonders da öffentliches Wlan noch nicht gut ausgebaut ist.

- Man kann in Japan keinen Vertrag abschließen als Austauschstudent, da diese für minimum 2 Jahre laufen. Alle kaufen sich also ein Prepaid Handy und laden sich Guthaben darauf. Selbst Prepaid ist sehr teuer in Japan. Ein simples Handy an sich kostet schon ca. 6000 Yen, hinzu kommt die Prepaid Karte mi Guthaben für SMS Flatrate für 3000 Yen alle 2 Monate. Egal ob man sein Guthaben mit Telefonaten verbraucht oder nicht, man MUSS alle 2 Monate 3000 Yen zahlen, um seine Karte wieder zu aktivieren. Totale Abzocke, aber anders geht es nicht.

- Es gibt kein Wifi im Apartment. Das Wifi in der Uni ist mies. Ich selbst habe ein Smartphone und da Ich kein Interesse an einem Vertrag über min 2 Jahre habe, habe Ich mich für tragbares WLAN entschieden. Da war der Vertrag nur 1 Jahr. Man bekommt ein kleines Gerät, dass man immer mit sich rumtragen kann. Dafür hat man dann immer WLAN. Man kann sich auch ein Prepaid Handy kaufen. Das kostet allerdings in der Anschaffung alleine schon ca 12.000¥. Noch dazu wollen Sie dazu alle Infos inklusive Versicherung usw haben. Es ist unnötlig kompliziert ein Prepaid handy zu bekommen. Man kann auch kein Handy selbst mitbringen. Selbst für Prepaid, muss man eins kaufen beim Anbieter. Für manche Jobs braucht man eine japanische Nummer, allerdings kann man auch die Nummer vom International Office angeben.

Für meinen 1 Jahres Vertrag zahle ich 3500¥ im Monat. Normale Verträge sind da ein wenig teurer, je nachdem.

- Ich hatte einen Vertrag, aber nur weil ich nicht viel verstanden habe und andere das für mich gemacht haben. Im Nachhinein würde ich Prepaid nehmen. Ich war bei Softbank, hatte mobiles Netz und weiß die Kosten nicht mehr.

- Je nachdem welches Handy- Smartphone man besitzt kann man sein eigenes Handy benutzen. Für Smartphones gibt es die Möglichkeit sich "pocket wi-fi" zu holen. Es gibt aber auch die Möglichkeit sich in Japan ein Smartphone zu holen, welches aber nur im japanischen Netz genutzt werden kann.

Ich selbst hatte ein japanisches Vertragshandy für 300Yen im Monat. Das Handy habe ich erst nach der Hälfte meines Aufenthaltes geholt und es war zu diesem Zeitpunkt eine günstigere Alternative zum Prepaid- Handy. Allerdings muss man bei Ende des Aufenthaltes den Vertrag auflösen, da diese meist über zwei Jahre laufen ist dafür eine Gebühr fällig. Man kann den Vertrag auch bis zum Ende normal weiterlaufen lassen, muss dann aber dafür sorgen, dass genug Geld auf dem eigenen japanischen Konto bleibt und daran denken, dass das Handy außerhalb des japanischen Netzes nicht nutzbar ist.

Es gibt auch die Möglichkeit eines Prepaid- Handys, welche aber eine Gebühr von 3000Yen pro Monat + eine individuell auszuführende Aufladung des Guthabens.

- Deutsche Handys funktionieren nicht! Wir haben ein günstiges Handy in einem großen Elektronikladen gekauft (Yodobash Kamera) von der Firma Softbank. Ein Smartphone kann man nur erwarten, wenn man auch genügend Geld hat. Empfehlen würde ich es nicht, wenn ihr nur ein Jahr in Japan seid. Das Handy war ein Vorgängermodell ohne Touchscreen (so was Motorola Razor) funktionierte aber einwandfrei. Das Handy hat ca. 20 Euro mit 10 Euro Startgebühr gekostet. Prepaid-Guthaben gibt es an 30 Euro für zwei Monate. Für ca. 300 Yen im Monat konntet ihr mit einer eigenen Email-Adresse vom Handy Mails verschicken, was in Japan gang und gebe ist, wie hier die SMS. Internet auf dem Handy gab aber nicht.

- Ich habe mir keine japanische Simkarte und kein mobiles Internet geholt. Habe ausgerechnet, dass ich für ein Jahr insgesamt bei ca 700-800 Euro wäre und das ist mir zu viel.

- Vertrag bei Softbank mit iPhone für 46.000 Yen & 3000 Yen monatlich. Dazu kam die frühe Vertragsauflösung mit 10.000 Yen.

- Tatsächlich komme ich hier ohne Handy relativ gut aus.

- docomo smartphone für 12.000Yen mit Vertrag (nur Flat für mobiles Internet) Simlock für 3.000Yen entsperrt ca. 6000Yen pro Monat

Ich wollte die Gelegenheit nutzen, mir ein Smartphone zu kaufen. Würde ich wieder machen

- hatte keins

- Da dies meine Eltern geregelt haben, kann ich dazu nichts sagen.

- Ich hatte das billigste Handy, das ich finden konnte. Ein 2100 Yen Softbank Prepaid Handy. Die Karte musste man alle zwei Monate mit 3000 Yen aufladen und für 300 Yen im Monat konnte man unendlich viele Mails schicken und hatte noch 2400 Yen zum telefonieren.
Mailen hat gereicht -.- Ein Smartphone wäre praktischer gewesen - aber das war mir dann zu teuer. Von dem Geld, dass ich da gespart habe, war ich dann einmal mehr im Urlaub ;)
- Ich hatte mir kein Handy gekauft, sondern mir ein portables Wifi-Gerät angeschafft (kostet im Monat genauso viel wie ein einfaches Klapphandy). Dadurch hatte ich immer Zugang zum Internet (unbegrenzt Volumen) und musste mir auch keinen Internetanschluss fürs Wohnheim holen. Ich habe stattdessen auf meinem Smartphone aus Deutschland alle japanischen Freunde per Facebook oder Line kontaktieren können und hatte keinerlei Probleme damit. Würde es jedem weiterempfehlen.
- Es gibt mehrere Möglichkeiten mit dem Handy. Ich hatte zu Beginn meines Aufenthaltes ein Prepaid Handy von Softbank mit der Funktion, E-Mails zu verschicken. Das war das günstigste, was es zu der Zeit gab. Man musste es alle zwei Monate mit 3000 Yen aufladen, konnte diesen Betrag aber auch verbrauchen. Anschließend habe ich mir ein Smartphone besorgt. Da habe ich im Monat ebenfalls 3000 Yen bezahlt, hatte aber Internet auf dem Handy. Ich habe mein Handy bei AU gekauft. Ich brauchte das Smartphone mit Internet um mit meinen japanischen Freunden zu kommunizieren, da diese alle die App LINE benutzen. Ohne diese App ist es deutlich schwerer mit Japanern in Kontakt zu treten und immer auf dem Laufenden zu sein.
- Ich habe mich für einen Vertrag mit Softbank entschieden und zahle 6500 Yen pro Monat. Nach einem Jahr muss ich den Vertrag kündigen und dafür noch einmal 10000 Yen draufzahlen. Auch für das Handy entstehen dann noch Restkosten in Höhe von mindestens 15000 Yen. Dadurch hatte ich 2.5 GB mobiles Internet und freies Telefonieren, sowie SMS. Eine Möglichkeit den "Endkosten" zu entgehen ist die Übertragung des Handyvertrages auf eine andere Person.

Ich ärgere mich ein wenig über meine Entscheidung, aber da mein deutsches Handy zu alt und rückständig war um japanische Prepaid-SIM-Karten zu verwenden, hatte ich kaum eine andere Wahl. Der Prepaid-Weg würde ca. 1500-2500 Yen pro Monat kosten, je nach "Prepaid-Tarif".

- Ich habe für ein iPhone 40000¥ und für einen Vertrag monatlich 8000¥ bezahlt. Was allerdings durch das erhaltene Jasso-Stipendium gut bezahlbar war.
- Ich hatte zu Beginn meines Aufenthalts recht große Probleme damit, eine Simkarte zu bekommen, da "ausländische Kreditkarten" nicht akzeptiert werden.
Darüber hinaus kann man Verträge nur mit einer Mindestlaufzeit von 2 Jahren abschließen.

Meine Lösung war dann eine recht teure, 30 Tage lang gültige Simkarte für fast 4000 Yen, die ich jeden Monat neu kaufen musste. Auf Japanisch online registrieren musste ich mich zum Glück nur einmal. Immerhin hatte ich pro Tag 100 MB schnelles Internet, was auf den Monat gerechnet 3 GB waren (also eine sehr annehmbare Menge).

- Ich hatte einen Vertrag von Softbank, wo ich auch ein Smartphone gekauft habe, da mir zugesichert wurde, dass ich dieses auch in Deutschland benutzen können werde, doch bei Kündigung sagte man mir, dass dem nicht so sei (habe das noch nicht überprüfen können).
Smartphone: 40.000 Yen (einmalige Zahlung)
Vertrag: 7.000 Yen pro Monat (7GB mobiles Internet, freie SMS, freie Anrufe, Handy-Mail-Adresse wurde eingerichtet)
Rückblickend würde ich mir auf jeden Fall wieder ein japanisches Smartphone kaufen.
Das verschwenderisch riesige Datenvolumen hat mir so manches mal sehr weitergeholfen (zB Orientierung in Tokyo wieder finden).
- Ich hatte zu Beginn meines Aufenthalts recht große Probleme damit, eine Simkarte zu bekommen, da "ausländische Kreditkarten" nicht akzeptiert werden.
Darüber hinaus kann man Verträge nur mit einer Mindestlaufzeit von 2 Jahren abschließen.

Meine Lösung war dann eine recht teure, 30 Tage lang gültige Simkarte für fast 4000 Yen, die ich jeden Monat neu kaufen musste. Auf Japanisch online registrieren musste ich mich zum Glück nur einmal. Immerhin hatte ich pro Tag 100 MB schnelles Internet, was auf den Monat gerechnet 3 GB waren (also eine sehr annehmbare Menge).

- Hatte einen Sim-Karten Vertrag für mein iPhone aus Deutschland von docomo für 1.600 Yen pro Monat.
- Ich habe eine Simkarte von b-Mobile beim japanischen Amazon gekauft. Es gab keine feste Vertragslaufzeit, der monatliche Betrag wurde von der Kreditkarte abgebucht und man konnte jederzeit kündigen. Ich habe für 2GB Internet etwa 2000 Yen bezahlt, was sehr viel günstiger ist, als andere Handyverträge (Handy habe ich separat für etwa 45000 Yen gekauft).
- Hatte nur ein Prepaid-Handy, hat mir vollkommen genügt.
- Ich bezahlte etwa 1300 Yen pro Monat für mein mobiles Internet und meine Telefonate. Der Vertrag wurde mir von

einem Mitbewohner empfohlen und ließ sich bei meiner Rückkehr nach Deutschland einfach kündigen.

- Viele hatten einen ca 100 Euro Tarif für ein Jahr. Ich hatte keinen, da es nahezu überall WLAN gab. zb Uni campus, Kyoto Innenstadt, Supermärkte, Wohnheim, das hatte vollkommen ausgereicht. Viele nutzten Google maps, weshalb Internet nötig war. Ich hatte offline map Apps für die paar Momente ohne WLAN Netz (zb im Gebirge).
- Ich habe mein Handy aus Deutschland weiter genutzt und einfach eine Traveler Sim (3 Monate gültig, 5000yen etwa) in Tokyo gekauft. Die Kommunikation lief ohnehin über Facebook/Whatsapp/Line, weswegen das vollkommen ausreichend war.
- Ich hatte kein Internet. Ein Handy hatte ich allerdings schon.
Ein Prepaidhandy sollte man vermutlich aufgeben. Im Laden gibt es keine Vertragsfreien Optionen außer den Reise-SIM-Karten die nur bis zu 3 Monate gültig sind.
Günstige Verträge für mobiles Internet gibt es, allerdings ist günstig hier relativ. Mit umgerechnet 20€ im Monat kommt man da wohl eher nicht hin.
- Sim Karte für 1600 yen im monat für 2 GB. Sehr zu empfehlen
- Pocket WiFi. 3000 yen
- Ich habe (noch) kein mobiles Internet. Die Kosten liegen bei etwa 1200 Yen pro Monat für 7GB. Allerdings laufen viele Verträge 2 Jahre lang und man muss etwa 8000 Yen bezahlen, wenn man vorzeitig kündigen möchte. Es gibt aber Angebote von Asahi Mobile, die nur ein Jahr laufen.
- Ich habe mich für einen relativ unbekanntem Mobilfunkanbieter entschieden, welcher nur mobiles Internet und keine Telefonnummer anbot. Im Nachhinein hätte ich lieber etwas mehr gezahlt, da mir eine Telefonnummer in machen Situation sehr geholfen hätte (für den Uni Alltag war Internet alleine jedoch ausreichend).
- Alles von Freetel aus BigCamera.
Hatte 2GB (Vertrag) und freie Anrufe für 999Yen/Monat, ein Smartphone für 12000Yen.
Würde alles genau so machen.
Ich war mit einer japanischen Freundin unterwegs und sie hat alles geregelt ;-)
- Ich habe für reines Internet 4GB ohne Telefon Funktion 900 Yen im Monat bezahlt. Also sehr billig. Die Sim Karten gibt es bei BIC CAMERA am Kyoto Hauptbahnhof. Dort gibt es auch eine Station an der die Angestellten testen ob die Sim Karte im eigenen Handy funktioniert. Der Vertrag lässt sich Easy online wieder kündigen (mit einem japanisch sprechenden Freund).
- Ich habe mir einen Vertrag bei yodobashi-kamera (großer Elektroladen beim Hauptbahnhof) geholt, aber ich habe den Anbieter vergessen. Monatlich habe ich dafür 1.700 Yen bezahlt für 1,5 GB Internet im Monat (oder waren es 3GB?), außerdem habe ich eine japanische Handynummer bekommen - das kann manchmal sehr praktisch sein, weil viele Verträge enthalten keine japanische Nummer.
Die meisten Japaner bezahlen viel viel mehr Geld monatlich für ihr Handy. Rückblickend war das eine gute Entscheidung, auch weil die Mindestlaufzeit nur 6 Monate war und nicht wie bei vielen Anbietern 2 Jahre.